



Schulblatt des Kantons Zürich 2/2015

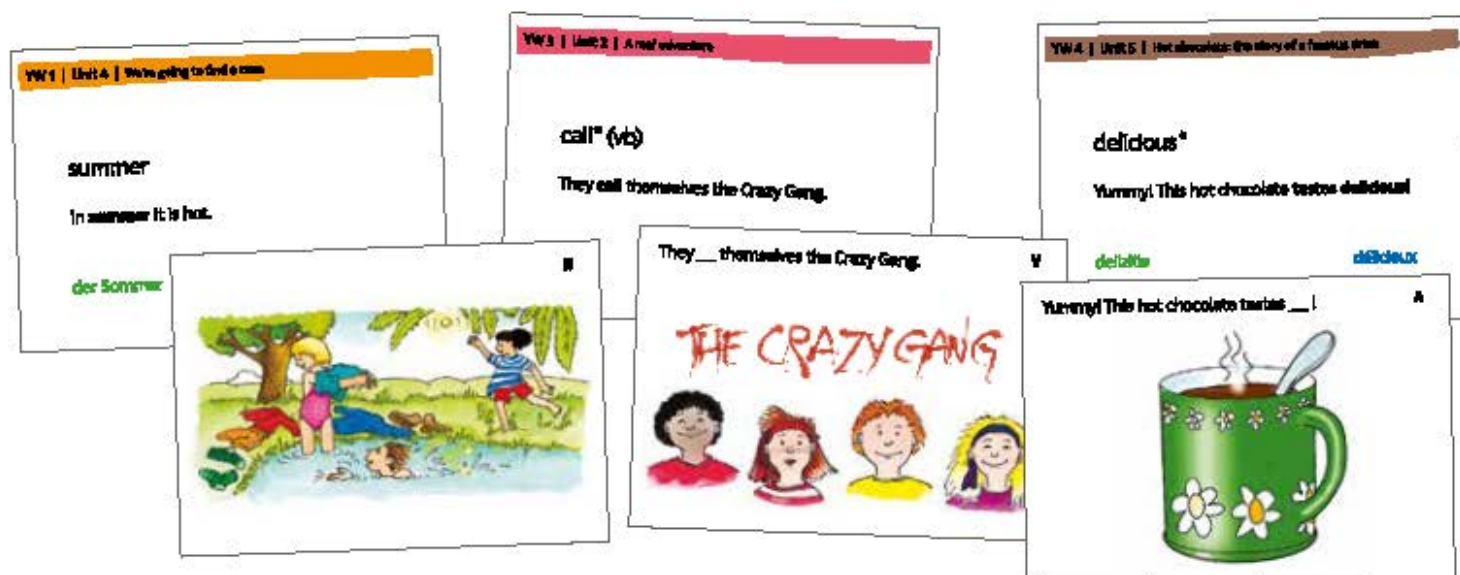
Regine Aeppli – zwölf Jahre Bildungspolitik

Lehrplan 21 Wie die Einführung im Kanton Zürich läuft

Maturarbeit Immer aufwendiger, immer ausgefallener

Nachholbildung Berufsabschluss für Erwachsene

Word Cards – Lernen über Bilder



Zu «Young World 1–4» sind jetzt illustrierte Wortkärtchen erhältlich:

- zum Trainieren des Basiswortschatzes
- stufengerecht illustriert, mit einfachen Beispielsätzen angereichert
- Parallelwörter und Lernhilfen auf Deutsch, ab Band 3 auch auf Französisch
- Förderung der Lernerautonomie dank individuellem Wortschatz
- vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

Blättern in den Materialien und Bestellung
unter: www.youngworld.ch/neu





18 Herausfordernd: die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich.



36 Vielseitig: Der Physiklaborant braucht Kopf und Hand.



40 Engagiert: Ellen Ringier setzt sich für Bildung und Familie ein.

Magazin

Im Lehrerzimmer: Gymnasium Unterstrass	4
Autorin Susanna Schwager unter der Lupe	5

Fokus: Regine Aeppli – zwölf Jahre Bildungspolitik

Volksschule	
Der Lehrplan 21 belebt die pädagogische Diskussion	18
Stafette: altersdurchmischte Primarschule Hellwies	20
Kurzmeldungen	23

Mittelschule

Die Maturarbeit ist Highlight und Knacknuss zugleich	26
Schulgeschichte(n): die KZU – grün statt grau	28
Kurzmeldungen	31

Berufsbildung

Fachstelle unterstützt Erwachsene beim Berufsabschluss	34
Berufslehre heute: Physiklaborant	36
Kurzmeldungen	39

Porträt

Ellen Ringier erhält den Bildungspreis 2014	40
---	----

Service

Schule und Kultur	42
Hinweise auf Veranstaltungen	44
Weiterbildung	47

Amtliches

Impressum und wichtige Adressen	63
---------------------------------	----

Titelbild: Dieter Seeger

Editorial von Katrin Hafner

Zwölf Jahre prägte Regine Aeppli die Bildungspolitik im Kanton Zürich. Im April wird die Bildungsdirektorin – nach drei Legislaturen – nicht mehr zur Wiederwahl antreten und im Mai ihr Büro am Walcheplatz 2 in Zürich räumen. Wie fühlt es sich an, ein solches Amt aufzugeben? Was bereut sie und worauf ist sie stolz? Diese Fragen beantwortet Regine Aeppli im Fokus dieses Hefts.

Zwölf Personen erzählen zudem in dieser Ausgabe, was ihnen von Regine Aeppli und ihrer Politik in Erinnerung bleiben wird. Das Spektrum ist breit: von der Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands über das Mitglied des Bildungsrats bis zur Schneiderin kommen verschiedene Seiten zu Wort – und so politische Einschätzungen wie auch persönliche Erinnerungen zusammen.

Der Erziehungswissenschaftler Jürgen Oelkers schildert ergänzend in einem Essay, wie sich Position und Bedeutung der Schule in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren verändert haben.

Apropos Veränderung: Die nächste Ausgabe des Schulblatts – sie erscheint am 30. April – kommt im neuen Kleid und inhaltlich überarbeitet daher. Die Ergebnisse der Leserbefragung vom letzten Jahr haben wir ernst genommen und umgesetzt – das wird sich auch optisch zeigen. Wir sind vorfreudig und gespannt, wie die neue Zeitschrift ankommen wird. ○

Im Lehrerzimmer des Gymnasiums Unterstrass steht ein wahres Kunstwerk: ein handgefertigter Stundenplan.



Fotos: Marion Nitsch

Viel Holz: macht das Lehrerzimmer im Gymnasium Unterstrass heimelig. **Uralt:** ist der lange Tisch – mindestens so alt wie das 1904 erbaute Haus. **Ein ausgeklügeltes System:** steckt hinter dem von Hand gesteckten Stundenplan mit farbigen Kartonstreifen in einer Art Setzkasten. **Kein Computerprogramm:** schaffe die Erfassung dieses komplexen Plans, erklärt Rektor Jürg Schoch, denn hier sei der Instrumentalunterricht fix integriert und finde über Mittag erst noch in verkürzten Lektionen statt. **Persönliche Beziehungen:** werden an der evangelischen Schule grossgeschrieben,

weshalb bewusst nur zwei Klassen pro Jahrgang geführt werden. **Nichtstaatlich, aber öffentlich:** So fasst Jürg Schoch das Motto der Schule zusammen, die allen Jugendlichen «unabhängig von Religionszugehörigkeit und Portemonnaie» offenstehe. **Schlagartig:** verlassen alle Lehrpersonen um 10.33 Uhr den Raum; um 10.35 Uhr findet in der alten Eingangshalle ein «Time-out» für die rund 180 Schüler und die anwesenden Lehrpersonen statt – unter anderem mit einem Lied und einer gedanklichen Anregung einer Schülerin oder eines Schülers für den Tag. [jo]

Unter der Lupe Fünf Fragen an Autorin Susanna Schwager

Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Eine Ohnmacht. Ich wurde am ersten Schultag ohnmächtig, wahrscheinlich vor Aufregung, ich hatte mich so sehr gefreut. Später ging ich immer weniger gern in die Schule. Ich war aufgeweckt, frühreif und gewöhnt, meine Gedanken aussprechen zu dürfen. Meine Eltern waren wenig autoritär und förderten in uns das eigenständige Denken. So eigenwillig durfte man damals als Mädchen nicht sein. Im Kindergarten musste ich eine Schürze über den Jeans tragen, auf die ich doch so stolz war. Und ich bekam ein Pflaster auf den Mund. Darauf war ich aber auch stolz. **Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?** Meinem Deutschlehrer im Wirtschaftsgymnasium, Paul Zürrer. Er trug eine rosa Krawatte und war ohne Aufhebens tief leidenschaftlich bei dem, was er tat. Und er akzeptierte nach vier Stunden meine halbseitigen extrem experimentellen Ergüsse als Aufsatz und schrieb darunter: «Eigentlich eine Dichtung». Das macht mich heute noch verlegen und stolz. **Inwiefern hat die Schule Ihnen geholfen, zur mehrfach ausgezeichneten Autorin zu werden?** Ich glaube,

dass dieser grossartige Lehrer fühlte, wie wichtig mir die Sprache war und wie tief sie mich verunsicherte und in Anspruch nahm. Es war wohl entscheidend, dass er mich wahrnahm, mich machen liess und sich freute an dem, was herauskam. Es nicht thematisierte. Die Schule half mir auch insofern, als ich mir nach der langen «Leidenszeit» schwörte, nie ein Studium anzufangen. Sondern zukünftig alles nur noch aus dem echten Leben und von echten Menschen zu lernen. Sonst hätte ich vielleicht Germanistik studiert. Allerdings kannte ich Peter von Matt noch nicht. Wenn ich diesen Mann und sein Feuer schon gekannt hätte, hätte ich wohl trotz des Schwurs zu studieren versucht. **Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen, und warum?** Ach, wenn das so einfach wäre. Sich auszudrücken? Sich im richtigen Moment zurückzunehmen und im richtigen zu trauen? Sich für etwas, auch andere, zu interessieren? Begeisterung und Liebe für etwas zu spüren? Echte Erlebnisse zu haben, die die Neugierde wecken? Wahre, auch unperfekte Menschen kennenzulernen, nicht über-fortgebildete Pädagogen und Pädagoginnen mit Lebehemmung? Ich glaube, Kinder lernen zuallererst, was ihnen ohne Worte vorgelebt wird. Sie nehmen extrem wahr, was hinter den Masken steckt, und machen sich einen Reim. Ich denke, das Wichtigste und Schwierigste ist, das angeborene Lerninteresse nicht zu stören, sondern zu kräftigen. **Warum wären Sie eine gute Lehrperson – oder eben nicht?** Ich bin gerade daran, das herauszufinden. Ich habe 13 Lesungen in Oberstufen und Berufsschulen, von den Forstwarten bis zu den Gymelerinnen. Das macht mir ausserordentlich Freude.

Zur Person Susanna Schwager (56) war Lektorin beim Diogenes Verlag und Redaktorin bei der alten «Weltwoche». Seit 2004 schreibt sie dokumentarisch und wurde vielfach ausgezeichnet. Mit «Das volle Leben», «Fleisch und Blut», «Die Frau des Metzgers» und «Ida» verfasste sie Longseller. Der Roman «Freudenfrau – Die Geschichte der Zora von Zürich» erschien jüngst.

➤ www.susannaschwager.ch



Foto: Alice Vollenweider, 2010

Das Zitat «Es ist Wunschdenken, dass digitale Lernformen eine Mode sind, die vorbeigehen wird. Sie werden bleiben. In drei bis vier Jahren sind sie Teil unseres Alltags.»

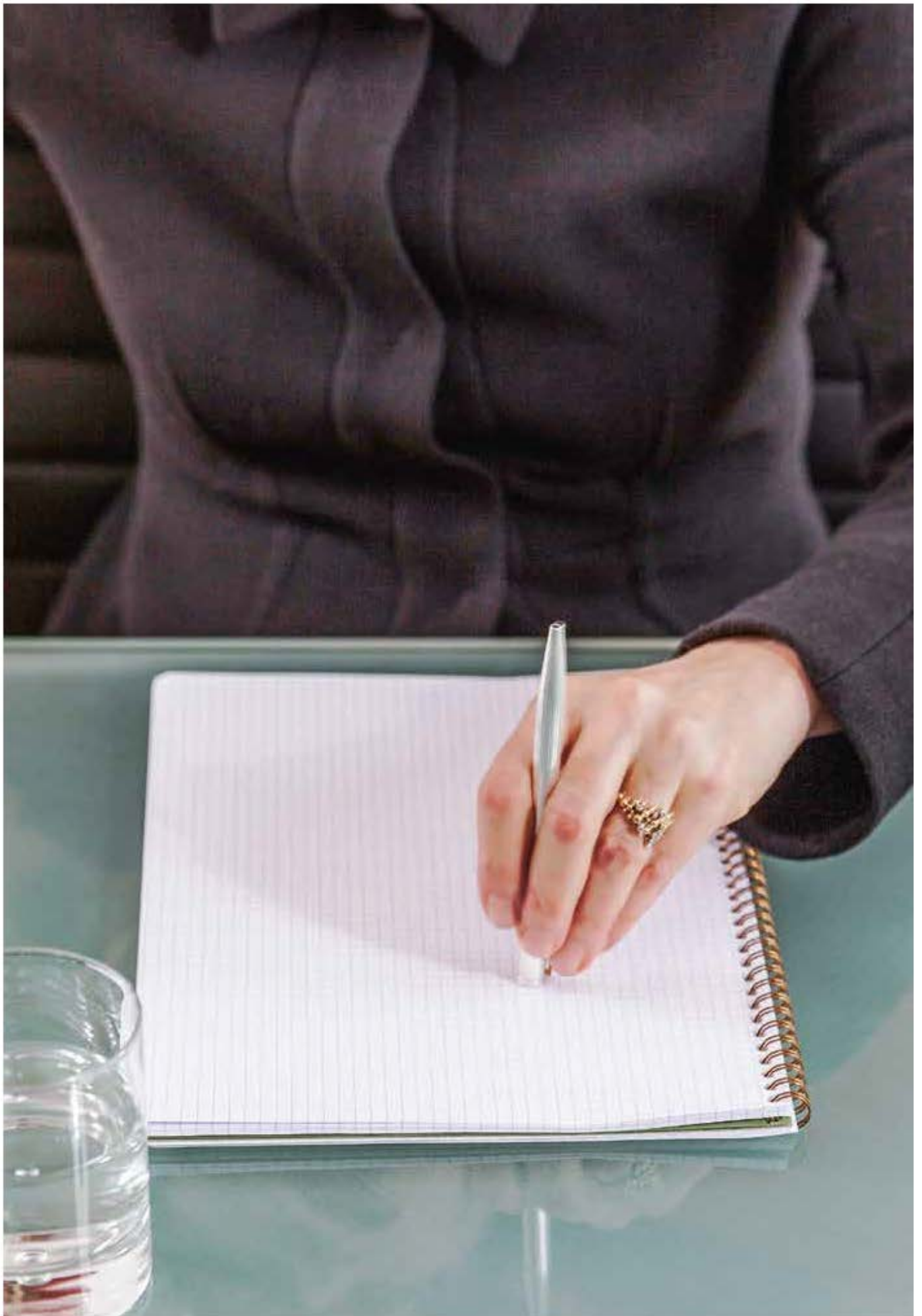
Rafael Reif, Präsident des Massachusetts Institute of Technology in «NZZ am Sonntag»

361 640

Die Zahl

361640 Mal wurden die Filme zu «Lerngelegenheiten für Kinder bis 4» weltweit bis Ende Januar 2015 aufgerufen. Auf der Website

www.kinder-4.ch stellt die Bildungsdirektion seit einem Jahr 40 Filme zum frühkindlichen Lernen in 13 Sprachen zur Verfügung: in Albanisch, Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumantsch, Serbisch-Kroatisch-Bosnisch, Spanisch, Tamilisch, Tigrinya und Türkisch. Die Filme zeigen anschaulich, welche wertvollen Gelegenheiten zum Lernen der Alltag bietet und wie wichtig es ist, dass Kinder sie nutzen können. Menschen aus 141 Ländern besuchten die Website; die meisten Zugriffe erfolgten aus der Schweiz, gefolgt von Deutschland, den USA, von Österreich, Grossbritannien, Kanada und Australien. [Br]



Regine Aeppli – zwölf Jahre Bildungspolitik

Nach drei Legislaturen tritt die Bildungsdirektorin im April nicht mehr zu den Wahlen an. Zeit für einen Blick zurück.

Fotos: Dieter Seeger

Bildungsdirektorin Regine Aeppli im Gespräch	8
Zwölf Einschätzungen und persönliche Erinnerungen	11
Das Zürcher Bildungswesen 2003 bis 2015	15
Jürgen Oelkers über Individualisierung und Heterogenität	16



«Es ist ein Privileg, etwas gestalten zu können»

Nach zwölf Jahren als Bildungsdirektorin des Kantons Zürich beendet Regine Aeppli Mitte Mai ihre Tätigkeit. Wie sich dies anfühlt, worauf sie stolz ist und was ihr fehlen wird.

Interview: **Katrin Hafner** Fotos: **Dieter Seeger**

Frau Aeppli, demnächst verlassen Sie die Bildungsdirektion. Was hat Ihnen am besten gefallen an Ihrer Arbeit als Bildungsdirektorin?

Regine Aeppli: Dass es um etwas Lebenswichtiges geht. Bildung gibt Sinn und ist für das persönliche und berufliche Vorankommen zentral. Die Schule ist der Einstieg in die Bildung. Was kann man sich mehr wünschen, als sich dafür einsetzen zu können? Oft habe ich den Lehrerinnen und Lehrern gesagt: Für Kinder und Jugendliche spielt nebst den Eltern niemand eine so wichtige Rolle wie sie. Jeder Mensch erinnert sich an seine Lehrerinnen und Lehrer.

Und alle haben eine Meinung zu Schule und Bildung. Erleichterte das Ihre Arbeit?

Ja und nein. Verändert man etwas in der Bildung, ist das für fast alle von Interesse. Alle wollen darum mitreden und es entstehen schnell heisse Diskussionen. Gleichzeitig ist in der Bevölkerung viel Engagement und Willen für bildungspolitische Anliegen vorhanden. Da die Kantone in der Bildungspolitik viele Kompetenzen haben und nicht nur ausführen müssen, was der Bund vorschreibt, besteht Gestaltungsspielraum.

Inwiefern nutzten Sie diesen Gestaltungsspielraum – oder anders gefragt: Was veränderte sich in den letzten zwölf Jahren?

Schauen wir die Volksschule an: Sie muss sich gesellschaftlichen Veränderungen anpassen, damit sie eine Schule des Volks bleibt. Ich glaube, das ist

weitgehend gelungen, wie auch die deutliche Ablehnung der Initiative zur freien Schulwahl im Jahr 2012 zeigte. Mit dem neuen Volksschulgesetz nahmen wir gesellschaftliche Anliegen auf – etwa mit den Blockzeiten oder der Verpflichtung zu einem bedarfsgerechten Angebot an Hortplätzen. Auch mit dem neuen Fach «Religion und Kultur» reagierten wir auf eine gesellschaftliche Entwicklung: Das Fach vermittelt unseren Kindern Kenntnisse über verschiedene Religionen und Kulturen und trägt damit zum toleranten Zusammenleben bei.

Hat sich klimatisch etwas verändert in den Schulen?

Ja, die Schulen sind dialogfähiger geworden. Die Einführung von Schulleitungen in den Volksschulen hat aus



Regine Aeppli: «Ein Beruf prägt einen immer. Zu Hause hat man mir gelegentlich gesagt, ich müsse da nicht auch noch regieren.»

den Schulen kleine oder grössere «Betriebe» gemacht und damit die Basis für eine eigene Schulkultur gelegt. Lehrerinnen, Lehrer sowie Fachpersonen für spezifische pädagogische Fragen sprechen sich intensiver untereinander ab, sie arbeiten enger zusammen und müssen sich beurteilen lassen – wie die gesamte Schule durch die kantonale Fachstelle für Schulbeurteilung auch. Da war ein Umdenken nötig und ich bin beeindruckt, wie konstruktiv sich das Schulfeld darauf einliess. In den Mittelschulen bewirkten das Projekt HSGYM, das den Übertritt von der Mittel- an die Hochschule und die Voraussetzungen dazu thematisierte, und die Diskussion über das Erreichen von überprüfbaren Grundkompetenzen etwas Ähnliches: Lehrpersonen und Schulen begannen sich selbstkritischer mit ihrer Arbeit und den geforderten Leistungen auseinanderzusetzen.

Was bleibt Ihnen in Erinnerung von den zwölf Jahren als Bildungsdirektorin?

Da gibt es vieles, aber in besonderer Erinnerung bleibt mir der Anfang: Als «Morgengabe» zu meinem Amtsantritt musste ich das vom Regierungsrat bereits geschnürte Spar- und Sanierungsprogramm 04 zur Umsetzung übernehmen. Kaum war ich zwei Wochen im Amt, zogen Demonstranten mit Plakaten durch die Strassen und mit Särgen durch die Korridore der Bildungsdi-

rektions mit der Forderung, die Bildung dürfe nicht zu Grabe getragen werden.

Was löste das bei Ihnen aus?

Für mich als Juristin war es ein Kulturschock, denn Juristinnen und Juristen fechten eher mit dem Stilet und formalen Argumenten. Mir wurde bewusst, dass in der Bildung mit Leib und Seele gekämpft wird. Der Wunsch nach mehr Ressourcen hat mich vom ersten Tag an begleitet. Das Grundanliegen, in der Bildung nicht zu sparen, teile ich ja, selbst wenn mir im Laufe der Zeit die eine oder andere Forderung nach Ressourcen nicht einleuchtete. Die Reaktionen auf das Sanierungsprogramm 04 haben die Bildung sozusagen gegen das Sparen immunisiert, weil die Bevölkerung so deutlich zum Ausdruck brachte, dass dies der falsche Ort zum Sparen ist. Das hat mir geholfen.

Das Schulfeld forderte später wiederholt Entlastung ...

... und weniger Bürokratie. Wir fanden mit dem Projekt Belastung/Entlastung neue Wege des Dialogs und trafen mit den Vertreterinnen des Schulfeldes Entlastungsmassnahmen. Das war eine gute Investition, weil sie auch das gegenseitige Vertrauen stärkte, obwohl manche Lehrpersonen enttäuscht waren, dass ihre Hauptforderung – zwei Lektionen pro Woche weniger Unterricht – aus finanziellen Gründen nicht erfüllt werden konnte. Dafür legte der Dialog den Boden zur Neugestaltung

des Berufsauftrags der Lehrpersonen, der voraussichtlich auf das Schuljahr 2016/17 in Kraft treten wird.

Wie motivierten Sie sich in Situationen, wenn eine Einigung aussichtslos schien?

Als Regierungsrätin kann man nie allen gefallen. Man lernt auch, Dinge auszublenden – zumindest für einen Moment. Ich versuchte immer, das grosse Ganze im Auge zu behalten: Werte wie Chancengleichheit oder Zusammenhalt der Gesellschaft – aber auch die Offenheit und die Bereitschaft zum Gespräch. Letzteres ist zentral. Und gleichzeitig sollte man den Mut haben, zu führen und sich dann und wann auch zu exponieren. ►

Zur Person Regine Aeppli (62), wuchs in Uerikon (Stäfa) auf. Sie studierte an der Universität Zürich Rechtswissenschaften und arbeitete als Rechtsanwältin. 1987 wurde sie für die SP in den Zürcher Kantonsrat gewählt, 1995 in den Nationalrat und 2003 in den Zürcher Regierungsrat, wo sie die Bildungsdirektion übernahm. Im Frühling 2014 kündigte sie an, nach drei Legislaturen im April 2015 nicht mehr bei den Wahlen anzutreten.

Worauf sind Sie stolz?

Auf den «Neubau» des Hauses Volksschule. Auf die Harmonisierung unter den Kantonen und auf das Werk «Lehrplan 21». An den Mittelschulen blieb das Hauptziel, den freien Hochschulzutritt nach der Matur zu erhalten. Ausserdem stärkten wir im Kanton Zürich den zweisprachigen Unterricht und das selbstorganisierte Lernen (SOL). In der Berufsbildung freut mich besonders, dass die Lehrstellenkrise überwunden wurde und wir für Schulschwächere zusätzliche Angebote einführen konnten. Und dass der Berufsbildungsfonds – Zürich ist der einzige Deutschschweizer Kanton mit einem solchen – heute zur unbestrittenen Stütze der Berufsbildung gehört.

Derzeit wird das Schweizer Berufsbildungssystem hoch gelobt – auch vom Ausland.

Zu Recht! Früher galt die Berufslehre als zweite Wahl, weil sie weniger Perspektiven eröffnete als der gymnasiale

Dieses Vorurteil mag etwas über staatlich geschützte Monopolberufe besagen und gilt auch für die Bauern. Viele Lehrpersonen setzen sich mit Leib und Seele in ihrem Beruf ein. Das macht sie anfälliger für Enttäuschungen. Der neue Berufsauftrag soll hier einen Beitrag leisten. Ich hoffe, dass er eine bessere Abgrenzung zwischen Berufs- und Privatleben ermöglicht.

Was raten Sie Ihrem Nachfolger oder Ihrer Nachfolgerin?

Hilfreich ist, Politik nicht als Top-down-Prozess zu verstehen. Es geht darum, Vorgänge und Prozesse begreiflich zu machen, den Draht zu den Akteuren zu pflegen und gemeinsam machbare, akzeptable Lösungen zu finden, ohne das Ziel aus dem Auge zu verlieren.

Gibt es einen spezifischen Tipp für die Bildungspolitik?

Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass Bildungsinstitutionen Expertenorganisationen sind. Und Experten muss man Raum lassen; man kann sie nicht ein-

müsse hier nicht auch noch regieren. *(lacht)*

In einem Exekutivamt hat man Macht. Genossen Sie dies?

Ich genoss es, mit vielen guten Mitarbeitenden etwas gestalten zu können. Das ist ein Privileg. Oft musste ich entscheiden, das war nicht immer einfach, belastete mich aber nicht übermässig. Die Macht ist zudem sehr relativ: Als Mitglied der SP politisierte ich immer aus der Minderheitenposition – im Kantonsrat, im Nationalrat und ebenso im Regierungsrat. Das verpflichtet einen, stets Überzeugungsarbeit zu leisten, um für den Entscheid eine Mehrheit zu finden.

Das setzt Kampfgeist und Ehrgeiz voraus.

Das stimmt.

Als Vizepräsidentin der EDK und als Präsidentin der D-EDK waren Sie interkantonal tätig. Was bewog Sie dazu, diese Ämter zu übernehmen?

Als ich Nationalrätin war, gab es Vorstösse, die Volksschule dem Bund zu unterstellen. Das fand ich keine gute Idee. Die Schule gehört letztlich ins Dorf. Es kann jedoch – etwas überspitzt formuliert – nicht sein, dass jedes Dorf seinen eigenen Lehrplan hat, schliesslich leben wir in einer modernen, mobilen Gesellschaft. Ich unterstützte deshalb die Harmonisierung der Strukturen und Inhalte unter den Kantonen.

Werden Sie etwas vermissen, wenn Sie im Mai das Amt als Bildungsdirektorin niederlegen?

Ja, ganz sicher werde ich meine Arbeit und meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vermissen. Der Arbeitsplatz war für mich ein wichtiger Ort für den fachlichen und den menschlichen Austausch. Das brauche ich auch in Zukunft – an einem anderen Ort.

Welche Zukunftspläne haben Sie?

Als Erstes werde ich eine Reise machen, um den Kopf durchzulüften und auf neue Gedanken zu kommen.

Und danach: Werden Sie aktiv bleiben in der Bildungspolitik?

Das Thema Bildung werde ich weiterverfolgen. Wir brauchen in der Schweiz den Dialog unter den Landesteilen. Das setzt Kenntnis der Landessprachen voraus. Ich könnte mir vorstellen, mich in diesem Bereich für Verbesserungen einzusetzen. ○

«Für Kinder und Jugendliche spielt nebst den Eltern niemand eine so wichtige Rolle wie die Lehrerinnen und Lehrer.»

Weg. Das hat sich stark verändert. Mit der Berufsmaturität stehen den schulisch Stärkeren heute die Türen in die Fachhochschulen und sogar die Universitäten offen. Das ist ein zentraler Beitrag zur Chancengleichheit.

Sie haben in den zwölf Jahren oft mit Lehrerinnen und Lehrern zu tun gehabt. Wagon Sie eine Pauschalbeschreibung?

Lehrerinnen und Lehrer sind eine äusserst heterogene Gruppe. Was ich an ihnen besonders bewundere, ist die Bereitschaft, die ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler so zu nehmen, wie sie sind. Das setzt eine grosse Offenheit und viel Geduld voraus.

Ein Vorurteil besagt, Lehrerinnen und Lehrer beklagten sich häufig.

fach zu etwas überreden, sondern muss zielführende Erklärungen liefern, sie mit Sach- und Fachwissen überzeugen und ihnen gleichzeitig begreiflich machen, dass es in der Gesellschaft noch weitere Experten gibt, die sinnvolle Beiträge zu Schulorganisation und zu den Schulstrukturen liefern können.

Was ärgert Sie rückblickend?

Dass es nicht gelungen ist, die Strukturen der Oberstufe zu vereinfachen, und wir im Bildungsrat deshalb keine befriedigende Lösung für die Anrechnung der Vornoten bei der Aufnahmeprüfung in die Mittelschule fanden.

Hat die Rolle der Bildungsdirektorin Sie persönlich verändert?

Ein Beruf prägt einen immer. Zu Hause hat man mir gelegentlich gesagt, ich

Das sagen die Anderen Zwölf Personen schildern ihre Erinnerungen an Regine Aepli.

Fotos: zvg



Stefan Fritschi

FDP, Stadtrat, Departement Schule und Sport Winterthur

Ich habe Regine Aepli als gradlinige, stilsichere und interessante Person kennengelernt. Ja, stilsicher: im Auftreten, in der Wortwahl, in der Kleidung. Stil und Einfühlungsvermögen zeigte sich auch darin, dass sie nicht einfach Zürich in den Mittelpunkt stellte, sondern ihren Fokus immer wieder auch auf Winterthur richtete, als ein wichtiges Zentrum im Kanton. Offenbar ist ihr das Interesse für unsere Stadt in die Wiege gelegt worden, sie ist ja schliesslich im Kantonsspital Winterthur geboren. Obwohl wir verschiedenen Parteien angehören, führten wir keine Grabenkämpfe. Sicher gab es Entscheide, die mich als Winterthurer schmerzten, besonders der Wegzug des Konservatoriums. Aber wir haben gut zusammenspannen können. Etwa im Schulprojekt «Fokus starke Lernbeziehungen». Ich habe es geschätzt, dass Regine Aepli die Stadt Winterthur bei diesem Projekt schon in der Anfangsphase miteinbezogen hat. Ich wünsche Regine Aepli alles Gute auf ihrem weiteren Weg.



Markus Späth

Mittelschullehrer, SP-Kantonsrat und langjähriger Projektleiter HSGYM

Was mir von Frau Aepli positiv in Erinnerung bleiben wird, ist sicher ihre Dialogbereitschaft. Sie hat immer wieder erfolgreich mit allen Beteiligten das Gespräch gesucht und viel Überzeugungsarbeit geleistet. Wenn sie von einer Sache überzeugt war, hat sie diese auch gegen Widerstand vertreten. Zum Beispiel das selbstorganisierte Lernen, von dem sie wollte, dass es an allen Kantonsschulen implementiert wird. Sie handelte jedoch mit Augensmass und hat den Schulen bei der Umsetzung den nötigen Spielraum gelassen, um individuell passende Konzepte zu erarbeiten. Als Projektleiter von HSGYM, dem Schnittstellenprojekt von Zürcher Gymnasien und Hochschulen, habe ich geschätzt, dass sie diesen von der Basis her entstandenen Dialog von sich aus aufgegriffen und in ihre Legislaturziele aufgenommen hat. In Erinnerung bleiben wird mir Frau Aepli auch als launige Rednerin. So hat sie beispielsweise an der Feier der aktuellen Kantonsratspräsidentin Brigitta Johner im Zusammenhang mit einem überreichten Präsent den Spruch kreiert: «Es Ráppli vo de Aepli».



Milena Brennwald

17 Jahre, amtierende Zürcher Schützenkönigin

Frau Aepli habe ich am Bankett nach dem Knabenschiessen 2014 kennengelernt. Sie hat mir gratuliert und betont, dass die vier höchsten Positionen im Kanton Zürich momentan mit lauter Frauen besetzt seien: das Regierungs-, das Kantonsrats- und das Stadtpräsidium sowie der Thron des Schützenkönigs. Das fand ich witzig. Überhaupt erlebte ich sie als offene, freundliche Person. Zurzeit besuche ich die Kantonsschule Rychenberg in Winterthur. Ich denke, unsere Schulbildung hat ein hohes Niveau. Da wir im Kanton Zürich das Französisch nicht täglich einsetzen können, fände ich es gut, wenn alle Schülerinnen und Schüler vermehrt einen Austausch mit der Romandie oder mit Frankreich machen könnten, um die Sprache in der Praxis anzuwenden. Wenn es mit meinem Ausbildungswunsch klappt und ich Militärpilotin werde, hätte ich mehr Gelegenheiten, Französisch anzuwenden, und bekäme so vermutlich einen anderen Zugang zu dieser Sprache.



Daniel Rohr

Leiter Theater Rigiblick Zürich

Dass Regine Aepli trotz ihrer vollen Agenda nicht nur die grossen Bühnen besucht, sondern auch das Theater Rigiblick, freut mich immer wieder. Sie trat sogar mal in einer Silvesterrevue im Rigiblick auf, in der sie die Rolle der Kapitänin auf dem Kreuzfahrtschiff «MS Rigiblick» spielte, das zur Datums-grenze unterwegs war. Zum Abschluss sang sie vor einem Sternenvorhang mit unzähligen Lämpchen «Ein Schiff wird kommen!» mit der von ihr gedichteten Strophe «Das Neue Jahr wird kommen».

Das Publikum tobte.

Warum ich die Geschichte erzähle? Es gibt einen berührenden Moment abseits der Bühne: Vor der Generalprobe sass Regine Aepli im Foyer und nähte sich Epauletten auf die Schulterpartien ihres Kostüms; die Kostümbildnerin hatte dies noch nicht geschafft. Als ich sie darauf ansprach, dass dies nicht ihre Aufgabe sei, antwortete sie: «Aber wir machen das doch alles zusammen!» Ich gehe davon aus, dass Regine Aepli als Regierungsrätin eine ebenso hervorragende Kapitänin wie auch Teamplayerin war.



Isabelle Chassot

Ehemalige Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und heutige Direktorin des Bundesamts für Kultur (BAK)

Für mich war es eine grosse Chance, mit Regine Aepli zu arbeiten. Wir waren elf Jahre zusammen in der EDK, davon war sie drei Jahre lang meine Vizepräsidentin. Sie wird mir als engagierte, kritisch konstruktive Politikerin in Erinnerung bleiben, die immer das Ganze im Auge hatte und Herausforderungen und Risiken klar zu benennen wusste. Sie hat sich unermüdlich für ihre Ideale, etwa die Chancengerechtigkeit, eingesetzt. Ausserdem hat sie den Ruf der Überheblichkeit, den die Zürcher, meiner Meinung nach zu Unrecht, teilweise in der Romandie und auch in anderen Kantonen haben, klar widerlegt. Sie war stets eine Brückenbauerin und in der EDK eine Verteidigerin der sprachlichen Minderheiten. Die Sprachenstrategie, die als Kompromiss zwischen den Sprachregionen entwickelt wurde, trägt ihre Handschrift. Ebenso war sie eine Schlüsselfigur des Harmonisierungsprozesses, vom Verfassungsartikel über HarmoS bis hin zum Lehrplan 21.

Während unserer Zusammenarbeit ist mir immer wieder die schöne Stimme von Frau Aepli aufgefallen. Insbesondere, weil es in der EDK eine alte Tradition ist, dass man an der Jahresversammlung gemeinsam singt – es gibt sogar ein EDK-Gesangsbuch. Darum kann ich in doppeltem Sinne sagen: Regine Aeplis Stimme wird in der EDK fehlen.



Lilo Lätzsch

Präsidentin Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband, Sekundarlehrerin

Mir ist eine kleine lustige Reminiszenz unvergesslich, als Regine Aepli zur Eröffnung der Berufsbildungsmesse redete.

Sie erzählte die Geschichte der Mary Anderson, der Erfinderin der Scheibenwischanlage. Die Frau war mir unbekannt. Aber es war typisch Aepli: Sie hatte auch leisere Töne und argumentierte geschickt. Denn die Geschichte war raffiniert und ungewöhnlich: eine Frau, die Erfolg hat, und dies erst noch im Männerbereich von Natur und Technik.

Mit ihrer Art hat Regine Aepli nach dem Helikoptermanagement ihres Vorgängers, der viel Wirbel veranstaltete, Ruhe und Ordnung ins Bildungswesen gebracht. Dafür ist sie belohnt worden mit dem herausragenden Ergebnis in der

Abstimmung zum Volksschulgesetz 2005, sicher ihr grösster Erfolg. Allerdings kam sie unglücklicherweise in eine Zeit, wo das wichtigste Wort in jeder Botschaft hiess: Sparen. Das hat ihren Handlungsspielraum sehr eingeengt. Natürlich hatten wir auch Differenzen. Besonders kritisch war sie, wenn seitens ZLV Forderungen gestellt wurden, beispielsweise zur Entlastung der Lehrpersonen. Aber es ging ihr immer um die Sache; nie hat sie auf die Frau gezielt.



Andreas Häni

Rektor Bildungszentrum
Zürichsee (BZZ) Horgen/Stäfa,
Vorstandsmitglied Rektoren-
konferenz Berufsfachschulen

In sehr guter Erinnerung bleiben wird mir sicher Frau Aeplis Besuch an unserer Schule im April 2007. Damals versprach sie uns die Erweiterung des BZZ Horgen, die nun Realität werden soll. Der Berufsbildung stand sie immer wohlwollend gegenüber. Sie setzte sich an der Schnittstelle Sek I/Sek II ein, unterstützte Massnahmen im Bereich Beratung, Förderung und Begleitung von Lernenden, erwirkte Bildungsratsbeschlüsse zur Einführung neuer Berufe im Kanton wie etwa des Mediamatikers und beschloss ausserordentliche Lohnmassnahmen, um individuelle Nachteile in der Lohnentwicklung von Lehrpersonen auszugleichen. Wir Rektoren hätten uns von ihr allerdings manchmal gewünscht, dass sie nach aussen hin stärker für die Berufsbildung geworben hätte. Persönlich finde ich es schade, dass es Frau Aepli als Frau nicht gelungen ist, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um an den Schulen mehr Frauen mit Teilzeitpensen in Führungspositionen zu bringen. Das sind jedoch kleine Wermutstropfen. Wichtig für uns ist vor allem, dass die Berufsbildung in diesen zwölf Jahren ihren Stellenwert behalten konnte, was nicht selbstverständlich ist.



Ella Browar

Schneiderin

Zum ersten Mal kam ich mit Frau Aepli anlässlich der damals bevorstehenden Hochzeit ihrer Schwester in Kontakt. Diese liess bei mir ihr Brautkleid machen, und Frau Aepli benötigte für das Fest ebenfalls noch ein Kleid. Seither zählt sie zu meinen Stammkundinnen und kommt in unregelmässigen Abständen zu mir. Meistens weiss sie, was sie will, und ich weiss, wie sie etwas haben möchte, es braucht also selten lange Diskussionen. Wir begegnen uns aber nicht nur, wenn sie als Kundin zu mir ins Atelier kommt, sondern laufen uns, seit wir uns kennen, immer wieder an irgendwelchen Anlässen über den Weg. Eine Zeitlang war ich in der Schulpflege tätig, aber auch aus persönlichem Interesse besuche ich oft Veranstaltungen zu Bildungsthemen, weil ich früher selber ausbildete und auch permanent Weiterbildungen besuche. Ich schätze Frau Aeplis unkomplizierte, direkte Art. Da wir der gleichen Generation angehören, können wir uns auf Augenhöhe begegnen, das finde ich sehr schön.



Hania Bociek

Engischlehrerin Kantonsschule
Wiedikon, Koordinatorin
Immersionsunterricht

Unsere Schule hat sich ab dem zweiten Jahr, das heisst ab 2001/02, am Immersionsprojekt beteiligt. Dieses wurde noch vor Frau Aeplis Amtsantritt lanciert, sie hat es aber von Anfang an unterstützt. Ich fand es positiv, dass unter ihr die Projektphase von den anfänglich geplanten fünf Jahren auf acht Jahre verlängert wurde, sodass noch mehr Schulen Gelegenheit bekamen, die Immersion zu testen. Als diese in den Regelbetrieb überführt wurde, gab es zwar ein paar Änderungen bezüglich der Aufnahmekriterien, die nicht überall auf Verständnis stiessen. Heute möchte man die Immersion aber nicht mehr missen. Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet sie eine Weltöffnung, und ich selber habe es auch schon erlebt, dass sich Schüler von mir an einer Hochschule in England oder in den USA beworben haben. Sehr positiv finde ich zudem die Einführung der Französisch-Immersion, die Frau Aepli zu verdanken ist, während es die Italienisch-Immersion dank des Liceo Artistico schon lange gibt. Das französische und das italienische Angebot sprechen sicher vor allem Schüler an, die sich stark für Kulturelles interessieren, so wurde die Immersion für noch mehr junge Leute attraktiv.



Gábor Kértész

Teilnehmer am ersten
Quereinsteiger-Studiengang
Sekundarstufe I

Der Studiengang für Quereinsteiger war für mich eine sehr positive Sache. Ich bin vor vier Jahren aus Ungarn, wo ich als Journalist gearbeitet habe, in die Schweiz gekommen und wollte mich hier beruflich neu orientieren. Als man mir in der Berufsberatung erklärte, dass Lehrer ein Beruf sein könnte für mich, war ich zwar zuerst überrascht. Heute bin ich sehr glücklich als Klassenlehrer einer Sek-A-Klasse im Schulhaus Buechwis in Benglen und als Fachlehrer in zwei weiteren Klassen. Die Ausbildung dauerte drei Jahre und war berufsbegleitend, das heisst, ich bin nun schon über zwei Jahre als Lehrer tätig und hatte durch die Praktika auch Einblick in verschiedene Schulen, die recht unterschiedlich arbeiteten. Das war für mich sehr interessant. Positiv finde ich, dass ich als Quereinsteiger nie das Gefühl hatte, im Team nicht voll anerkannt zu sein.



Corinne Thomet

CVP-Kantonsrätin, Mitglied der
Kommission für Bildung und Kultur
(KBIK)

Frau Aepli habe ich als spannende Diskussionspartnerin erlebt. Auch wenn ich als ehemalige Schulpräsidentin von Kloten und Geschäftsführerin des Verbands Zürcher Schulpräsidien mit ihr nicht immer auf einer Linie lag; ich bin eine vehemente Verfechterin der Gemeindeautonomie und Frau Aepli handelte aus Sicht des Kantons. Eine enorme Herausforderung für alle Beteiligten war die Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes. Für die Schulentwicklung hat dieses viel Positives gebracht, etwa die Chance für die einzelnen Schulen, sich zu profilieren. Dem neuen Beruf des Schulleiters hingegen wurde zunächst zu wenig Beachtung geschenkt. So blieben Fragen bezüglich Aufgaben, Kompetenzen und Ausbildung offen. Ein Erlebnis mit Frau Aepli werde ich nie vergessen: Im Rahmen von HarmoS hätten wir mit drei weiteren Teilnehmern ein Podiumsgespräch bestreiten sollen. Im Saal sassen jedoch lediglich fünf Zuhörer. Darum haben wir auf dem Podium kurzerhand beschlossen, mit diesen paar Interessierten in ein Restaurant zu dislozieren, wo wir unglaublich spannende Gespräche geführt haben, wie sie an der Podiumsdiskussion nie entstanden wären. Frau Aepli erlebte ich dabei völlig offen und locker, es war ein super Abend – Politik direkt von Mensch zu Mensch.



Martin Lampert

Volksschullehrer und Bildungsrat

Ich habe Regine Aepli vor allem im Bildungsrat erlebt: Ihre Sitzungs-führung war immer klar, strukturiert und sie war dossierfest. Sie hat gezeigt, dass sie in verschiedenen Bereichen sehr stark ist. Sie zeichnet sich zum Beispiel aus durch die Fähigkeit, analytisch zu denken, dabei aber immer die Menschen und ihre Befindlichkeiten im Vordergrund zu sehen und, was ich als ganz wichtig erachte, sie zeigte ein Gespür für das politisch Machbare. Ein Beispiel dafür ist die Struktur der Sekundarschule. Ob es eine gegliederte oder eine dreiteilige Sekundarschule sein soll, war die Debatte, die vor ihrem Amtsantritt heiss geführt wurde. Da gab es richtige Fronten. Regine Aepli ist gekommen und hat nach vielen Anhörungen entschieden, dass beide Strukturen nebeneinander möglich sind. Die Qualität der Schule leidet nicht, wenn die eine Schule sich für die gegliederte Sek entscheidet und die andere für die dreiteilige. Heute stört sich niemand mehr an diesen Strukturen.

Meilensteine aus zwölf Jahren Eine Auswahl der Schulblatt-Redaktion nach Schulstufen.

VORSCHULE

- **Betreuung:** Das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz von 2011 verpflichtet die Gemeinden im Kanton Zürich, Krippenplätze nach Bedarf bereitzustellen. In den letzten zehn Jahren hat die Zahl der Betreuungsplätze – einerseits Krippen, andererseits Horte, Tagesfamilien und Mittagstische – um über 80 Prozent zugenommen. Damit verbesserte sich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.
- **Frühe Förderung:** Die Förderung von Kleinkindern wurde gestärkt. Für Eltern mit Kindern bis 4 Jahren sowie Fachpersonen wurden 40 Kurzfilme über frühkindliches Lernen im Alltag produziert. Die Filme können auf der Website www.kinder-4.ch in 13 Sprachen abgerufen werden.

VOLKSSCHULE

- **Neues Volksschulgesetz:** Das Volksschulgesetz von 2005 modernisierte das Fundament der Volksschule im Kanton Zürich – mit Schulleitungen, verbindlichen Tagesstrukturen, dem Grundsatz der integrativen Förderung und einer professionellen Schulbeurteilung.
- **Engagement für Lehrberuf:** Die Attraktivität des Lehrberufs wurde gesteigert, u. a. mit einer Anhebung der Löhne. Heute verzeichnet die Pädagogische Hochschule Zürich sowohl im regulären Studiengang wie auch in der neuen Quereinsteiger-Ausbildung steigende Studierendenzahlen. Damit kann dem Lehrermangel wirksam begegnet werden.
- **Inhaltliche Schwerpunkte:** Mit der Neugestaltung 3. Sek richtet sich die Sekundarstufe heute verstärkt auf den Übertritt der Schülerinnen und Schüler in die berufliche Grundbildung oder an eine Mittelschule aus. Auf der Primar- und der Sekundarstufe I vermittelt das neue Fach «Religion und Kultur» Kenntnisse verschiedener Kulturen. Der Bereich Naturwissenschaften und Technik (NaTech) ist gestärkt, besonders durch eine bessere Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen.
- **Weiterentwicklung Kindergarten:** Der Kindergarten wurde kantonalisiert und erhielt einen verbindlichen Lehrplan. In 27 Gemeinden wurde das Modell Grundstufe erprobt, aufgrund des negativen Volksentscheids von 2012 aber nicht definitiv eingeführt.
- **Verstärkte Gewaltprävention:** Schaffung einer neuen Koordinationsstelle zur Verhinderung von Gewalt im schulischen Umfeld.
- **Lehrplan 21:** Der Kanton Zürich hat massgeblich am neuen Lehrplan 21 mitgearbeitet. Derzeit beginnen gemeinsam mit den Partnern des Schulfeldes die Vorbereitungen für die Einführung im Kanton Zürich.
- **Laufender Schulversuch:** Im Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen wird die Zahl der Lehrpersonen pro Klasse reduziert, was zu mehr Ruhe im Unterricht und weniger Absprachen zwischen Lehrpersonen führen soll. Der Versuch läuft bis Schuljahr 2018/19.

BERUFSBILDUNG

- **Gesetzliche Grundlage:** Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz (EG BBG) von 2008 wurde ein solider Rahmen für die Berufsbildung gesetzt. Dank dem neuen Berufsbildungsfonds – dem einzigen in der Deutschschweiz – können Lehrbetriebe zusätzlich unterstützt werden.
- **Massnahmen für leistungsschwächere Jugendliche:** Neue Attest-Lehren und Case Management wurden eingeführt sowie Brückenangebote für Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Anschlusslösungen gesetzlich verankert. Der Anteil von Jugendlichen ohne Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit hat abgenommen.
- **Massnahmen für leistungstärkere Jugendliche:** Bilingualer Unterricht sowie neue Fachmittelschulgänge und Berufs- und Fachmaturitäten machen die Berufsbildung auch für schulisch Stärkere attraktiv und wirken dem Fachkräftemangel entgegen. Die Berufsmaturität eröffnet den Zugang an die ebenfalls in den letzten Jahren neu gegründete Zürcher Fachhochschule.
- **Dialog:** Der Dialog mit den Verbundpartnern in der Berufsbildung wurde intensiviert, etwa mit den Lehrstellenkonferenzen oder den Konferenzen Berufsbildung.

MITTELSCHULEN

- **Weiterentwicklung:** Alle Zürcher Mittelschulen haben stufenangepasste Formen des selbstorganisierten Lernens entwickelt. An zahlreichen Schulen sind Immersionsunterricht und die zweisprachige Maturität in Englisch und Französisch eingeführt worden. Die Zentrale Aufnahmeprüfung (ZAP) und ein neues Aufnahmeverfahren regeln den Zugang an die Mittelschulen neu. Der Bereich Naturwissenschaften und Technik (NaTech) wurde besser verankert, auch als Massnahme gegen den Fachkräftemangel.
- **Neue Mittelschulen:** Als neue Mittelschule wurde die Kantonsschule Zürich Nord gegründet, welche ihren Betrieb auf das Schuljahr 2012/2013 aufnahm. Beschlossen ist zudem der Bau einer Kantonsschule in Uster.
- **Schulraumstrategie:** Auf der Basis von Schülerprognosen erarbeitete die Bildungsdirektion eine Schulraumstrategie für die Sekundarstufe II bis zum Jahr 2040. Bisherige Mittelschulstandorte sollen ausgebaut und Standorte für neue Mittelschulen evaluiert werden.
- **Übergang zu den Hochschulen:** Der Übergang von den Mittelschulen an die Hochschulen ist im Rahmen eines gemeinsamen Projekts der Mittelschulen und der beiden Zürcher Hochschulen verbessert worden (Projekt HSGYM). Ziel ist, dass die Matura Eintrittsticket an die Hochschulen bleibt. ○

➤ Eine ausführliche bildungspolitische Bilanz der letzten zwölf Jahre im Kanton Zürich inklusive aller bildungspolitischen Volksabstimmungen ist zu finden unter www.schulblatt.zh.ch

Individueller und heterogener Bildungsforscher Jürgen Oelkers über gesellschaftspolitische Entwicklungen und wie diese die Bildungspolitik beeinflussen.



Kindheit und Jugend haben sich in den letzten 15 bis 20 Jahren stärker und schneller gewandelt als in allen Jahrzehnten seit dem Zweiten Weltkrieg. Schülerinnen und Schüler wachsen heute mit dem Internet und mit sozialen Medien auf, die Lebensformen sind individualisiert, die Mobilität ist hoch und die Bindekräfte traditioneller Institutionen wie Kirchen oder Vereinen nehmen weiter ab. Dieser Wandel hat unmittelbare Folgen für die Bildung.

Die öffentliche Schule ist die einzige Institution, die alle Kinder durchlaufen. Ohne sie wäre eine gesellschaftliche Integration verschiedener Gruppen oder Milieus nicht möglich. Das wertet die Schule einerseits auf und stellt sie andererseits vor neue Aufgaben, die im Gleichgewicht gehalten werden müssen mit ihrem Auftrag der Allgemeinbildung. Das Leistungsprinzip darf nicht gegen das Integrationsgebot ausgespielt werden.

Gewachsene Erwartungen

Die Erwartungen an die Schule decken sich nicht mehr mit dem Lehrplan, sondern sind darüber hinaus gewachsen und zugleich diffus geworden. Jede gesellschaftliche Gruppe scheint etwas anderes zu erwarten und alle gehen davon aus, dass gerade ihre Anliegen erfüllt werden können. Da erstaunt es nicht, dass die öffentliche Schule unter Rechtfertigungsdruck geraten ist, dass sie ihre Ziele klar kommunizieren muss und auch gehalten ist, Leistungsbilanzen vorzulegen. «Qualitätssicherung» ist so nicht zufällig zu einem zentralen bildungspolitischen Anliegen geworden, einhergehend mit Schulentwicklung und dem Aufbau geleiteter Schulen. Schulen, die sich nicht wandeln, haben in einer dynamischen Gesellschaft nur die «Chance», abgehängt zu werden. Aber das heisst nicht, dass Schulen zu Unternehmen werden, wovon in der neoliberalen Literatur oft die Rede war. Was die Schule vermittelt – Allgemeinbildung –, ist ein öffentliches Gut, was in Zürich seit dem Schulgesetz von 1832 immer mehr zur Grundüberzeugung wurde.

Doch die Akzeptanz der Schule als «service public» hängt von den sichtbaren Leistungen ab und davon, welche Aufgaben die Schule übernehmen soll. Dabei spielt die oft heikle Arbeitsteilung zwischen Eltern und Schule eine wichtige Rolle. Die Schule kann nicht die Erziehungsaufgaben der Eltern übernehmen, aber sie muss sichtbar machen, was sie von den Eltern erwartet und wie sie sinnvoll eingebunden werden können.

Umgang mit Heterogenität ist ein weiteres Leitthema der letzten zwei Jahrzehnte. Homogene Klassen sind zur Ausnahme geworden. Gute Schulen zeichnet aus, dass sie

dafür Lösungen finden und Probleme wie den Umgang mit «schwierigen» Schülern nicht auslagern. Allein der Problemdruck ist historisch ohne Beispiel.

Die gesellschaftliche Akzeptanz der Volksschule hängt unter anderem davon ab, wie die Übergänge und Anschlüsse gelingen. Das Lernen beginnt nicht erst in der Schule und endet auch nicht dort. Was vor 20 Jahren noch kaum ein Thema war, bestimmt heute die Systementwicklung: die Übergänge nach der Sekundarschule. Anders als in den meisten europäischen Ländern ist in der Schweiz der Entscheid für eine Berufslehre nicht gleichbedeutend mit einem gesellschaftlichen Abstieg, im Gegenteil bietet das schweizerische Bildungssystem einen frühen Zugang zum Arbeitsmarkt, zu eigenem Einkommen und anschliessend gute Chancen zur weitergehenden Qualifizierung.

Streit gehört zu einer demokratischen Schule

Interessanterweise ist in den letzten Jahren das Curriculum oder das schulische Angebot weitgehend stabil geblieben, woran auch der Lehrplan 21 im Kern nichts ändert. Nur die Form ist eine andere geworden. Die grossen Gebiete der Allgemeinbildung sind weltweit nicht zufällig weitgehend identisch, sie sichern einen Grundbestand an Wissen, der zur gesellschaftlichen Teilhabe unerlässlich ist.

Auch in Zukunft geht es um die Stärkung der öffentlichen Bildung und nicht um radikale Experimente. Das gesellschaftliche Vertrauen in die Volksschule ist ein hohes Gut, alle Weiterentwicklungen des Systems müssen dieses Vertrauen stärken, auch wenn über einzelne Fragen erbittert gestritten wird. Das gehört zu einer demokratischen Schule. Es ist ein Verdienst der nun abtretenden Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli, dass sie in den vergangenen zwölf Jahren die erwähnten gesellschaftlichen Herausforderungen pragmatisch und im Dialog mit den Schulpartnern anpackte. Das Zürcher Bildungswesen hat heute Antworten auf drängende gesellschaftspolitische Fragen.



Zur Person Jürgen Oelkers, 68, ist Bildungsforscher und emeritierter Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Zürich. Während 12 Jahren war er Mitglied des Bildungsrats. Er und seine Frau haben vier Söhne.



«Der Lehrplan 21 belebt die Diskussion über guten Unterricht» Kathrin Schmocker und Roland Fischer aus dem Volksschulamt leiten das Projekt zur Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich. Sie vermitteln zwischen der Schulpraxis und der Bildungsverwaltung.

Interview: **Katrin Hafner** Foto: **Sophie Stieger**

Kathrin Schmocker und Roland Fischer:
Woran denken Sie spontan, wenn Sie den Begriff «Lehrplan 21» hören?

Schmocker: An die Zusammenarbeit von 21 Kantonen und zig Fachpersonen – und daran, dass viele Kompromisse und Konzessionen nötig waren, bevor der Lehrplan 21 letzten Herbst den Kantonen übergeben werden konnte. Da schwingt mein Hintergrund mit: Ich hatte mich, bevor ich im Kanton Zürich die Co-Leitung für die Einführung des Lehrplans übernahm, sieben Jahre in der D-EDK mit dem Lehrplan 21 beschäftigt und war davon fünf Jahre Projektleiterin. Ich kenne ihn aus dem Effeff.

Fischer: Ich beschäftige mich seit sechs Jahren mit dem Lehrplan 21 und sehe ihn als Chance für die Schulen – und auch als neuen Kompass. Er steht für die Schule und ihren umfassenden Bildungsauftrag.

Ihnen kommt nur Positives in den Sinn?

Fischer: Nicht nur – es gibt ja auch kritische Stimmen und einige Herausforderungen. Aber: Die Schule steht im Brennpunkt der Gesellschaft und löst darum immer wieder Diskussionen aus, das ist normal.

Schmocker: Dass ein neuer Lehrplan zu Diskussionen führt und dass sich Widerstand formieren kann, sehe ich nicht als negativ. Das gehört zur Lehrplanentwicklung; damit muss man umgehen können.

Sie bereiten die Einführung des neuen Lehrplans im Kanton Zürich vor. Was bedeutet das?

Schmocker: Wir vermitteln zwischen Schulpraxis und Bildungsverwaltung und schauen, dass wir die noch offe-



Roland Fischer und Kathrin Schmocker schätzen die Zusammenarbeit mit Lehr- und Fachpersonen.

nen Fragen diskutieren und breit abgestützte Lösungen finden, damit erste Schulen voraussichtlich ab Sommer 2017 mit dem Lehrplan 21 arbeiten können. Welche Schulen und Schulstufen das sein werden, ist eine der ersten Fragen, die wir jetzt angehen.

Wie gehen Sie konkret vor?

Fischer: Zuerst machten wir eine Auslegeordnung: Welche Themen müssen wir im Kanton Zürich nun bearbeiten? Wir erstellten einen Zeitplan, sammelten Fragen.

Schmocker: Danach definierten wir Teilprojekte zu den Themen Lehrmittel, Lehrplaninhalte – dazu gehört die Frage der Lektionentafel –, Beurteilung, Rahmenbedingungen und Weiterbildung. Via Lehrpersonenkonferenz und Verbände suchten wir Personen, die in

diesen Teilprojekten arbeiten. Wir haben nun pro Teilprojekt je eine Arbeitsgruppe, die aus Lehrpersonen, Schulleitungen, Behördenmitgliedern und Personen aus der Pädagogischen Hochschule besteht. Am 21. Januar fand der offizielle Startschuss statt.

Zu den Personen Roland Fischer, ehemaliger Sekundarlehrer, Adjunkt in der Abteilung Pädagogisches des Volksschulamts, hat 2013 die Konsultation des Lehrplans 21 durchgeführt. Seit Januar leitet er das Projekt Einführung Lehrplan 21 im Kanton Zürich zusammen mit Kathrin Schmocker, ehemalige Primarlehrerin, von 2009 bis 2014 Leiterin des Projekts Lehrplan 21 in der D-EDK (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz).

Welches sind die höchsten Hürden?

Schmocker: Die Lektionentafel wird sicher viel zu reden geben, denn dabei geht es um Verteilung und um Ressourcen: Welcher Fachbereich hat wie viele Stunden zugut?

Fischer: Auch die Umsetzung der Kompetenzorientierung ist eine Herausforderung, also zum Beispiel die Frage, wie man Kompetenzen benotet.

Was wird überhaupt anders? Die Kindergärten haben ja bereits einen kompetenzorientierten Lehrplan, und Lehrmittel in Mathematik, Deutsch und Englisch sind schon kompetenzorientiert aufgebaut.

Schmocker: Das stimmt und zeigt: Der Lehrplan 21 steht nicht isoliert da. Er erfindet die Schule nicht neu, vielmehr belebt er die Diskussion über guten Unterricht.

Fischer: Auf der inhaltlichen Ebene gibt es neue Fachbereiche, beispielsweise Wirtschaft, Arbeit, Haushalt. Da werden vermehrt Themen in den Unterricht fliessen wie Umgang mit Geld, Märkte und Handel. Ein anderer Bereich mit neuen Akzenten heisst Medien und Informatik.

Wer soll künftig diese Themen in den Unterricht bringen – und wie genau?

Fischer: Die Entscheide zur Einführung des Lehrplans 21 fällt am Schluss der Bildungsrat. Es ist nun aber unsere Aufgabe, zusammen mit den Lehrpersonen, Schulleitungen und allen übrigen Beteiligten Vorschläge zu machen, ob für die neuen Themen eigene Lektionen eingeführt werden, ob es neue Lehrmittel braucht oder Begleitmaterialien nötig sind und so weiter.

Schmocker: Gerade der Bereich Medien und Informatik veranschaulicht, dass der Lehrplan 21 nicht für alle Lehrpersonen bahnbrechende Neuerungen bringt, sondern für einige bloss schriftlich festhält, was sie bereits tun: Im Unterricht auch mit neuen Medien zu arbeiten.

Wie gehen Sie im Projekt das Thema Weiterbildung an?

Fischer: Auch diese Frage klären wir derzeit gemeinsam mit den Hochschulen, Verbänden und mit dem Schulfeld: Was ist nötig, was ist wünschenswert und was realisierbar? Es sind zentrale Weiterbildungen denkbar – an der Pädagogischen Hochschule –, aber auch dezentrale an den einzelnen Schulen.

Klar ist: Die Schulleitungen werden eine wichtige Rolle spielen und wir werden alle Lehrerinnen und Lehrer genügend früh über bevorstehende Weiterbildungen informieren. Es ist uns ein grosses Anliegen, die Lehrpersonen und Schulen bei der Einführung bestmöglich zu unterstützen.

Weiterbildung tönt nach einem Mehraufwand für die Lehrpersonen.

Fischer: Ein gewisser Aufwand ist bei der Einführung eines neuen Lehrplans nicht zu vermeiden. Es geht ja darum, das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu verbessern und sich selbst zu hinterfragen, wo man steht und wie

wie vor sehr wichtig. Gerade bei Fragen wie Beurteilung oder Weiterbildung wollen wir die berufspraktischen Stimmen hören. Als voraussichtlich einziger Kanton wird Zürich zudem 2016 eine Vernehmlassung durchführen, an der Verbände, alle schulnahen Organisationen, die Wirtschaft und Parteien teilnehmen können.

Und wie kann eine Einzelperson Einfluss nehmen?

Schmocker: Wie bei jedem Grossprojekt funktioniert es bei uns über institutionalisierte Kanäle, das heisst, wir stützen uns auf die Verbände. Wer als Einzelperson mitwirken möchte, kann

«Wir werden alle Lehrerinnen und Lehrer genügend früh über bevorstehende Weiterbildungen informieren.»

man sich didaktisch entwickeln möchte. Ich bin sicher, dass es Lust machen kann, sich praxisorientierte neue Inputs geben zu lassen. Denn ein Lehrplan an sich macht noch keinen guten Unterricht. Entscheidend sind die Lehrpersonen, die den Lehrplan umsetzen, und die Lehrmittel.

Die Schulen können weiterhin mitreden. Warum ist das wichtig?

Schmocker: Weil der Lehrplan 21 kein Buch für das Gestell werden soll. Wenn man sich mit dem neuen Lehrplan auseinandersetzt, entstehen Diskussionen – eine wichtige Voraussetzung für die gute Einführung des Lehrplans 21.

Fischer: Der Lehrplan 21 ist geschrieben, die Konsultation vom letzten Jahr abgeschlossen und es gibt den politisch geäusserten Willen, dass wir ihn in Zürich einführen. In den erwähnten Teilprojekten aber ist die Mitsprache nach

sich an einen Verband oder an die Delegierten der Lehrpersonenkonferenz in ihrem Bezirk wenden. Zudem gibt es einen Online-Briefkasten auf unserer Website.

Mit dem Lehrplan 21 soll die Harmonisierung über die Kantone hinweg möglich werden. Wird es tatsächlich einfacher für ein Schulkind, das den Kanton wechselt?

Fischer: Mittelfristig bestimmt. Denn Lehrmittel und Lehrerbildung werden sich in den 21 Kantonen am gleichen Lehrplan orientieren – das ist in der föderalistischen Schweiz ein Novum.

Und welchen Nutzen bringt der neue Lehrplan den Lehrerinnen und Lehrern?

Schmocker: Er ist aktuell und praxistauglich. Und: Die Lehrerinnen und Lehrer können ihren Unterricht damit auch gegenüber den Eltern besser legitimieren. ○

Einführung Lehrplan 21 im Kanton Zürich

Derzeit klärt die Bildungsdirektion zusammen mit schulnahen Verbänden und Institutionen, wie der Lehrplan 21 in Zürich eingeführt werden kann. Zu den ausgearbeiteten Lösungen findet voraussichtlich ab April 2016 eine Vernehmlassung statt. Der aufgrund der Vernehmlassung fertiggestellte Lehrplan soll bis im Frühling 2017 vorliegen. Über den Zeitpunkt und das Verfahren der Einführung entscheidet der Bildungsrat. Die gestaffelte Einführung wird frühestens ab Schuljahr 2017/18 beginnen.

➤ www.volksschulamt.zh.ch/lehrplan21 / www.lehrplan.ch

Stafette Die im letzten Schulblatt vorgestellte Kunst- und Sportschule Zürich Oberland in Uster gibt den Stab weiter an die altersdurchmischte Primarschule Hellwies in Volketswil.

Text: Andreas Minder Fotos/Collage: Marion Nitsch



Steckbrief: Zur Quartierschule Hellwies gehören zwölf Zweijahrgangs-Primarschulklassen und drei Sekundarschulklassen. Gut 30 Lehrpersonen unterrichten rund 280 Schülerinnen und Schüler. **Lage:** im Süden von Volketswil, von grossen Wohnblöcken umgeben. Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ist hoch. **Spezialität:** Altersdurchmisches Lernen (AdL) auf der Primarschulstufe. 2008/09 wurden die ersten solchen Klassen gebildet, drei Jahre später gab es nur noch AdL-Klassen. Mit Weiterbildungen, Tagungen, Schulbesuchen und Unterstützung durch eine Expertin von der Pädagogischen Hochschule lernten die Lehrpersonen, mit den neuen Herausforderungen umzugehen. **Denkfabrik:** Die Idee, dass sich Kinder unterschiedlicher Alter und Stufen begegnen, sich beim Arbeiten und Lernen über die Schultern schauen, sich austauschen und voneinander lernen, wird auch in der ehemaligen Wohnung des Hauswirts gelebt. Hier wurde 2013 die Denkfabrik eröffnet. Herzstück ist die Mediothek, es gibt aber auch Gruppenarbeitsplätze und Arbeitsnischen für Einzelne. **Widerstand:** Es gab zu Beginn Befürchtungen von Eltern und Lehrpersonen: Verpassen der Lernziele, Überlastung der Lehrpersonen, Überforderung der Kinder durch die jährliche Rochade in der Klasse. **Das sprach dafür:** AdL gleiche der familiären, «natürlichen» Lerngemeinschaft

und fördere die Selbstständigkeit, sagt Schulleiter Stephan Rütli. Es finde vermehrt soziales Lernen statt. Die Kinder lernen durch Lehren. Der häufige Umbau der Klasse bereite die Kinder auf die Anforderungen der heutigen Berufswelt vor. **Situation heute:** Die Ängste der Eltern haben abgenommen, sind aber nicht verschwunden. Die Lehrpersonen stehen hinter AdL. Dank mehr Teamteaching können sie besser auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. Für AdL-Klassen stehen den Schulen etwas mehr personelle Ressourcen zur Verfügung. **Tipp für andere:** Eine offene, diskussionsbereite Schule, die gut informiert, erleichtere den Übergang, findet Schulleiter Stephan Rütli. Eine gut funktionierende Elternmitwirkung, wie sie an der Schule Hellwies bestehe, sei ebenfalls hilfreich. ○

Stafette

Das Schulblatt besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule bestimmt, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden Schulblatt-Ausgabe vorgestellt wird. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Schule wünscht sich als Nächstes: eine öffentliche Tagesschule.

Ida Brasse, 10 Schülerin
Berkant Erdogan, 9 Schüler

Ida: «In unserer Klasse sitzen immer ein Bub und ein Mädchen und ein Kind aus der dritten und eins aus der vierten Klasse nebeneinander, damit nicht zu viel geschwätzt wird. In ein paar Fächern sind wir nach Jahrgang getrennt. Aber das Alter spielt eigentlich keine grosse Rolle, manchmal können wir den Jüngeren helfen. Als ich Berkant gezeigt habe, wie man mit dem Zirkel arbeitet, konnte er es gleich.»

Berkant: «Am Tag, als wir Zweitklässler zum letzten Mal mit den Erstklässlern in einer Klasse zusammen waren und wir ein Abschiedslied gesungen haben, war ich sehr traurig und mir kamen ein paar Tränen. Es ist schade, wenn man getrennt wird. Jetzt sitze ich neben Ida. Wir kommen beide gut mit im Unterricht. Als ich noch in der 1. Klasse war, musste ich manchmal meinem älteren Sitznachbarn erklären, was wir machen müssen, weil er meistens nicht gut zugehört hat.»

Stephan Rütli, 44 Schulleiter

«Als ich hier als Schulleiter anfang, gab es Jahrgangs- und AdL-Klassen. Ich hatte zu Beginn keine Präferenzen. Für entscheidend halte ich das Lernklima: Kinder, die sich wohlfühlen und untereinander und zu den Lehrpersonen gute Beziehungen pflegen. Nach der Umstellung gab es Widerstand und Kündigungen. Die Teamerneuerung, viel Schulentwicklung und Information haben die Situation stark verbessert. Die klassen- und stufenübergreifende Zusammenarbeit erfordert und erzeugt eine kooperativere pädagogische Haltung: «Wir und unsere Schule» statt «Ich und meine Klasse». Wir sind daran, eine gemeinsame Sprache zu finden, und nehmen uns Zeit für den pädagogischen Diskurs. Was wir unter bestimmten Begriffen verstehen, halten wir im «Hellwies-Glossar» fest. Wir sind auf dem Weg zum echten jahrgangsübergreifenden Lernen.»

Annette Lohrer, 51 Primarlehrerin

«Die Vorbereitung für altersdurchmischte Klassen ist aufwendiger – zumal wir noch am Anfang der Umstellung stehen. Wir müssen den Stoff von zwei Jahren präsent haben. Aber die Differenzierung im Unterricht ist ähnlich wie in Klassen mit einem Jahrgang. Der Lernstand ist entscheidender als das Alter. Die Älteren können die Jüngeren unterstützen, das ist sehr entlastend für uns. Gerade schwache ältere Schüler erleben, dass sie einmal helfen können. Es geht auch um ihr Verhalten: «Ich bin jetzt gross und muss Vorbild sein.» Es ist berührend zu sehen, wie sie Verantwortung für die Jüngeren übernehmen. Dass die Klasse jährlich neu zusammengesetzt wird, ist für Kinder und Lehrpersonen anstrengend, aber auch anregend. Ich habe mich mit Weiterbildungen, Schulbesuchen und viel Lektüre auf AdL vorbereitet.»

Orgsys® - Ihre Richtlinien und Unterlagen für alle Schulangehörigen jederzeit und überall aktuell verfügbar: www.orgsys.ch.

Die geltenden Regelungen der Behörden, der Schulleitung und weiterer Gremien zusammen mit allen aktuellen Hilfsmitteln und nachhaltigen Ergebnissen der Schulentwicklung stets auf dem neuesten Stand auf allen modernen Geräten abrufbar.

Aus dem schulschen Umfeld für Schulen entwickelt.

Vertrieb: **Q-LIFE** GmbH 8172 Niederglatt www.q-life.ch
E-Mail: info@q-life.ch



PH Zürich 



Ansteckungsgefahr! Good Practice von Zürcher Schulen

- Erfinderzimmer
- Qualitätssicherung und -entwicklung
- Gezielte Förderdiagnostik
- Elternbildung für Schulerfolg

Lassen Sie sich inspirieren und anstecken!

www.phzh.ch/kurse > Themenreihen

PH Zürich - Abteilung Weiterbildung und Beratung - Lagerstrasse 2 - 8090 Zürich
weiterbildungskurse@phzh.ch - Telefon +41 (0)43 305 51 20

schulpersonal.ch gmbh
...wir überraschen positiv

Wunsch-Stelle gesucht?

...

...

Meals for Kids

Die Meals for Kids Kundschaft ist anspruchsvoll. Das heisst für uns: Frische, abwechslungsreiche und gesunde Menüs kommen auf den Tisch. Aus hochwertigen Produkten. Und schonend zubereitet. Qualität mit Geschmack für Ihren Mittagstisch. So macht Kinderverpflegung allen Spass.

SV (Schweiz) AG
Meals for Kids
Wallseilstrasse 57
CH-8400 Dübendorf

Kontakt
Tel +41 43 814 11 11
info@mealsforkids.ch
www.mealsforkids.ch

SVGroup

Passion for quality. Since 1914.



Schulvisite

Website ermöglicht gegenseitige Inspiration

Die beiden Dachverbände Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSLCH) lancieren unter dem Namen «Schulvisite» ein Besuchsangebot von Schulen für Schulen. Die «Schulvisite» ist ein Teilprojekt ihrer neuen Initiative «profilQ – Professionalisierung durch schulinterne Qualitätsentwicklung». Gesucht sind Schulen, die anderen Schulen eigene Entwicklungen, Modelle und Umsetzungserfahrungen vorstellen möchten. Sie schreiben auf der Website von profilQ ein Besuchsangebot aus. Für die durchgeführten Besuchsbesuche erhalten sie von profilQ eine Entschädigung. Gesucht sind aber auch Schulen und Schulbehörden, die auf Schulbesuch gehen und verschiedene Ansätze in der Praxis kennenlernen möchten. Sie finden auf der Website eine besondere Schweizer Karte, auf der alle Besuchsangebote nach Themen aufgeschaltet sind. Auch die besuchenden Schulen können bei profilQ eine Entschädigung beantragen. [red]

➔ www.profilq.ch/schulvisite

Bildungsrat

Interessierte Vertreter aus den Volksschulen gesucht

An der Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz vom 25. März 2015 wird die Nomination des Vertreters oder der Vertreterin der Volksschule im Bildungsrat bestimmt. An diesem Amt interessierte, kantonale angestellte Volksschullehrpersonen können auf der Homepage die nötigen Unterlagen beziehen. [red]

➔ www.lkvzh.ch

Berufsberatung.ch

Neuer Besucherrekord auf nationaler Informationsplattform

Die nationale Informationsplattform berufsberatung.ch hat 2014 einen absoluten Besucherrekord erzielt: über 8,5 Millionen Besuche wurden auf der Website registriert. Die Besucherzahlen sind seit 2010 um 60%

gestiegen. Einer der Spitzenreiter ist das Modul des nationalen Lehrstellennachweises, kurz: Lena, das offizielle Lehrstellenportal der Betriebe und der Kantone der Schweiz: Allein im letzten Jahr wurden über 41 Millionen Aufrufe verzeichnet. Das Portal berufsberatung.ch bietet Informationen für Ratsuchende jeden Alters zu allen Aus- und Weiterbildungen. Es wird von den Kantonen getragen; die Inhalte bereiten kantonale Fachpersonen der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung auf. [red]

➔ www.berufsberatung.ch

Integration

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik bietet Kartenset

Die Kooperations-Karten (KoKa) bieten Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, die Zusammenarbeit in integrativen Settings zu planen, weiterzuentwickeln und zu reflektieren, kurz: gemeinsam zu gestalten. Die Karten thematisieren mit praxisnahen Fragen Tätigkeiten wie das Unterrichten, Fördern, Beraten oder Begleiten. Eine Anleitung und ein Protokoll-Heft sind Teil des Kartensets, das für 38 Franken im Shop der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) bestellt werden kann. Das Kooperationsinstrument KoKa ist Produkt einer Forschungsarbeit der Autorinnen Esther Brenzikofer Albertin, Meike Wolters Kohler und Michaela Studer. [red]

➔ www.hfh.ch/shop

Lebensrettung

HELP-Jugendprogramm für die Oberstufe zur Lebensrettung

Die Schweizerische Herzstiftung will Jugendlichen der Oberstufe Kenntnisse in Lebensrettung vermitteln. Die Lebensrettungsausbildung erfolgt mit dem Übungskit MiniAnne: Anhand einer Puppe und unter Anleitung einer DVD lernen Jugendliche innerhalb von 30 Minuten Grundkenntnisse der Herzdruckmassage und Beatmung sowie den Einsatz des automatischen externen Defibrillators. Die Schweizerische Herzstiftung stellt das Ausbildungskit MiniAnne kostenlos zur Ver-

fügung und unterstützt Lehrpersonen, die ihren Schülerinnen und Schülern die Ausbildung ermöglichen. Die Schulen erhalten das Anerkennungszertifikat «Herzschule». [red]

➔ www.helpbyswissheart.ch/schulen



Foto: zkg

Die neue Broschüre zeigt Brücken ins Berufsleben.

Brückenangebote

Broschüre zeigt, wie man ein Zwischenjahr überbrückt

Nicht allen Schulabgängerinnen und Schulabgängern gelingt der Sprung in die Erstausbildung auf Anhieb. Einige legen nach der Sekundarschule ein Zwischenjahr ein. Für sie gibt es im Kanton Zürich viele sogenannte Brückenangebote. Eine neue Broschüre beschreibt diese Brückenangebote, sie gibt Tipps und unterstützt Jugendliche sowie ihre Begleiterinnen und Begleiter darin, ein passendes Angebot zu finden. Die Broschüre wird ergänzt durch eine umfangreiche Auflistung der Angebote. Auf der Website des Amts für Jugend und Berufsberatung der Bildungsdirektion Zürich stehen die Broschüre und die Angebotsliste zum Download bereit. Zudem kann die Broschüre in den Infotheken der Berufsberatung ausgeliehen oder über den SDBB-Shop bezogen werden. [red]

➔ www.berufsberatung.zh.ch/merkblaetter
> Brückenangebote, Zwischenlösungen und Sprachaufenthalte
www.shop.sdbb.ch

**HEIMATSCHUTZ
ZENTRUM**
IN DER VILLA PATUMBAH



**THEATER-
TOUR
MIT «BUTLER
JOHANN»**

**WORK-
SHOPS**

**VERWEILEN
IM PARK**

**BAUKULTUR
ERLEBEN – HAUTNAH!**

Buchen Sie jetzt einen
Besuch mit Ihrer Klasse.

Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich
www.heimatschutzzentrum.ch

 SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCIUN DA LA PATRIA



„Alles muss sich
ändern, damit alles
so bleibt, wie es ist“

(Don Fabrizio Corbera in *Il Gattopardo*)

schulsupport
hilft bei Änderungen!

Mehr über das Beratungs- und Dienstleistungs-
angebot von schulsupport für Schulleitungen und
Schulbehörden erfahren Sie auf

www.schulsupport.ch

Winterthurerstrasse 525 8051 Zürich
Tel. 043 499 20 90 Fax 043 499 20 99



Von der Bildungsdirektion
des Kantons Zürich
staatlich anerkannte
Privatschule

Intensiv DaZ-Kurse für Kinder & Jugendliche

- ✓ Rasche und nachhaltige Integration in die Regelklasse
- ✓ Ganz- und Halbtagsvariante möglich
- ✓ 26/20 Lektionen pro Woche in Kleingruppen
- ✓ Mittagstisch

Eltern unserer Schüler erhalten auf
ihren ersten Intensivkurs
10% Rabatt.



+41 (0)43 888 70 70 | www.allegra-sprachen.ch

telc

EFMD

EDUQA

BULATS

Cambridge English Language Assessment

botanischer garten

der Universität Zürich

Pflanzen erleben

Schulklassenführungen zu aktuellen Themen:

- Pflanzen und Biodiversität
- Pflanzen und Ernährung
- Giftpflanzen
- Pflanzen im Regenwald
- viele weitere spannende Themen unter
www.bg.uzh.ch/fuehrungen/fuerschulklassen.html



Botanischer Garten der Universität Zürich | Zollikerstr. 107 | 8008 Zürich
www.bg.uzh.ch | +41 (0) 44 634 84 61

Wettbewerb

Gesucht: Projekte von Schülerinnen und Schülern der Sekstufe I

Das «Zentrum Impulse für Projektunterricht und Projektmanagement» (ZIPP) der Pädagogischen Hochschule Luzern zeichnet zum siebten Mal besonders gelungene Arbeiten aus. Zudem vergibt das Migros-Kulturprozent Sonderpreise für Projekte zum Thema «Engagement für andere» – Service-Learning. Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler vom 7. bis zum 10. Schuljahr. Zu gewinnen sind Geldbeträge in der Höhe von 300 bis 800 Franken. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2015. Am 25. Juni 2015 präsentieren die Finalistinnen und Finalisten ihre Projekte. Alle Wettbewerbsteilnehmenden sind an den Finaltag eingeladen. Sie erhalten ein Feedback zu ihrer Arbeit, ein Diplom sowie ein Geschenk. [red]

➤ www.zipp.phlu.ch
www.servicelearning.ch

Wasser

Neues Lehrmittel für Kindergarten und Unterstufe

Das neue Lehrmittel «Lernbausteine für Schulen und Kindergärten zum Thema Wasser» vermittelt Kindern auf spielerische Weise die Wertschätzung von natürlichen Ressourcen und einen schonenden Umgang mit ihnen. Das Lehrmittel für Kindergarten und Unterstufe zeigt Nutzen und Gefahren von Wasser auf und bringt den Kindern naturwissenschaftliche Grundlagen näher. Es entstand in Zusammenarbeit zwischen der Stadt Zürich, der Versicherungswirtschaft und einem Expertenteam. [red]

Gewaltprävention

Konkrete Tipps – auch für den Schulalltag

Im Rahmen des nationalen Präventionsprogramms «Jugend und Gewalt» des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) ist ein Leitfaden mit konkreten und bewährten Ansätzen zur Prävention von Jugendgewalt erschienen. Er zeigt auf, dass einfache, im Alltag verankerte Massnahmen Jugendgewalt am wirksamsten vorzubeugen vermögen. Der Leitfaden



Foto: zvg

Sekundarschülerinnen recherchieren für ihr Service-Learning-Projekt.

richtet sich unter anderem an Lehrpersonen und gibt eine Übersicht über 26 wissenschaftlich abgestützte Good-Practice-Kriterien für die Bereiche Schule, Familie und Sozialraum. Der Leitfaden und weitere Publikationen zur Gewaltprävention finden sich auch auf der Stopp-Gewalt-Website des Kantons Zürich. [red]

➤ www.jugendundgewalt.ch >
 Good Practice
www.stopp-gewalt.zh.ch

Protokollhinweis

Delegiertenversammlung LKV vom Dezember 2014

Die Delegiertenversammlung vom 10.12.2014 beschäftigte sich grösstenteils mit der Vernehmlassung zur Änderung der Volksschulverordnung und der Verordnung sonderpädagogischer Massnahmen. Der Referent Roland Brunner vom Volksschulamt der Bildungsdirektion Zürich gab eine kurze erklärende Zusammenfassung der Problematik der Vernehmlassung. Anschliessend folgte eine intensive Diskussion der Delegierten. Mit mehreren ergänzenden Anträgen wurde der Vernehmlassungsfragebogen ausgefüllt und von der Versammlung mit grossem Mehr verabschiedet. Dem Haupttraktandum folgte der Bericht des Vertreters der Volksschule im Bildungsrat, Martin Lampert, mit dem Schwerpunkt Lehrplan 21. Die geplanten Workshops zum Thema «Zusammen-

arbeit der Delegierten und die Verbindung zur Basis» mussten infolge der fortgeschrittenen Zeit auf die nächste Versammlung am 25. März 2015 verschoben werden. An dieser werden die Vertretung der Volksschule im Bildungsrat nominiert und der Vorstand der Lehrpersonenkonferenz gewählt. Die Versammlung wurde vom Präsidenten Jürg Maag geführt. Das vollständige Protokoll ist auf der Homepage zu finden. [Anna Richle, Aktuarin LKV]

➤ www.lkvzh.ch

Schulreise

Austausch mit einer Klasse der französischsprachigen Schweiz

Die Vermittlungsplattform SchulreisePLUS fördert den Austausch zwischen Klassen der französisch- und der deutschsprachigen Schweiz. Verschiedene Schulen in der Romandie stellen sich als Gastgeber für einen Tag zur Verfügung. Sie empfangen gerne eine Klasse aus der Deutschschweiz und zeigen ihr die lokalen Sehenswürdigkeiten – auf Französisch, versteht sich. Wem die Reise für einen Tag zu lang ist, hat neu die Möglichkeit, bei der ch Stiftung einen von der Klassengrösse abhängigen Übernachtungszuschuss bis maximal 400 Fr. zu beantragen. Zudem sind SBB-RailAway-Gutscheine bis zu 300 Franken als Zustupf an die Reise erhältlich. [red]

➤ www.ch-go.ch > Programme >
 SchulreisePLUS

Immer aufwendiger, immer ausgefallener

Seit drei Jahren zählt die Note der Maturarbeit für das Maturzeugnis. Das sorgt an den Schulen für Kopfzerbrechen. Wie schafft man Vergleichbarkeit? Und wie begegnet man neuen Trends wie Eventorganisation und Selbstversuchen?

Text: Jacqueline Olivier Foto: Nino Gloor

2771 Maturarbeiten sind bereits über den Schreibtisch von Daniel Wiedenkiller gegangen. Der Geschichtslehrer an der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) ist seit 15 Jahren auf Schulleitungsebene für das Maturjahr und somit auch für die Maturarbeiten zuständig. Und er stellt fest: In den letzten Jahren hat die Zahl von Arbeiten in den Bereichen Projektmanagement und Performances deutlich zugenommen.

Mit anderen Worten: Hilfsprojekte, Musical- oder Theateraufführungen liegen im Trend. Beliebte sind auch Selbstversuche oder praktische Arbeiten aller Art: Eine Woche allein und ohne Proviant im Wald überleben, einen Spiel- oder Dokumentarfilm drehen, ein Magazin mit persönlichen Stiltipps zusammenstellen oder ein Computer-Game entwickeln – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Genau dieser Umstand wirft aber Fragen auf. Die Maturarbeit wurde vor über zehn Jahren als Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten im Studium eingeführt – erfüllt sie diesen Anspruch? Wie kann angesichts der grossen Bandbreite von Themen und Formen eine gewisse Vergleichbarkeit der Noten sichergestellt werden? Und wie bewertet man den Arbeitsprozess, für den eine eigene Teilnote gesetzt werden muss?

Wichtig: die schriftliche Reflexion

Auch Daniel Wiedenkiller beschäftigt sich mit solchen Fragen. Dass heute viele Schülerinnen und Schüler lieber einen Event organisieren, als im stillen



Die Ausstellung ausgezeichneter Maturarbeiten gibt Einblick in die breite Palette an Themen.

Kämmerlein einen alten Text zu analysieren, findet er nicht problematisch, solange im schriftlichen Teil alles genau dokumentiert und kritisch reflektiert werde. Denn die freie Themenwahl sieht er als grosses Plus und als Grund dafür, dass der Notendurchschnitt der Maturarbeiten in allen Schulen sehr hoch ist – an der KZO liegt er jeweils bei 5,25 bis 5,3. «Weil sich die Schüler einem Thema widmen können, das sie persönlich interessiert, tun die meisten dies mit vollem Einsatz und grossem Ehrgeiz.» Dabei befürchteten viele Lehrpersonen im Hinblick auf die Einführung der Benotung, die Schülerinnen und Schüler könnten in ihrer Experimentierlust gebremst

werden. Eingetreten ist eher das Gegenteil: Die Arbeiten werden immer aufwendiger und immer ausgefallener. Seit drei Jahren zählt die Note der Maturarbeit zudem für das Maturzeugnis. Trotzdem ist die Durchschnittsnote der Zeugnisse nicht gestiegen, kommt Daniel Wiedenkiller zum Schluss, da gleichzeitig auch die Einzelbenotung der naturwissenschaftlichen Fächer sowie von Geschichte und Geografie wieder eingeführt wurde.

Freiheit hat ihren Preis

Mit der Frage nach der gerechten Benotung hat sich Martin Andermatt, der für die Maturarbeiten zuständige Prorektor der Kantonsschule Wiedikon,

intensiv auseinandergesetzt. Wegen der Themenvielfalt sei die Vergleichbarkeit natürlich schwierig und die Schülerinnen und Schüler stellten immer wieder die Frage nach der Gerechtigkeit der Benotung, sagt er. Gleichzeitig ist er überzeugt, dass die freie Themenwahl beibehalten werden müsse. «Die daraus resultierende Vielfalt und die Motivation der Schüler sind stärker zu gewichten als die Schwierigkeiten bei der Bewertung.»

An der Kantonsschule Wiedikon existieren zwei unterschiedliche Beurteilungsbogen: einer für schriftliche und einer für praktische Arbeiten. Angesichts der Zunahme an Arbeiten im Bereich Projekt-, Event- und Kulturmanagement hat in den vergangenen Monaten eine Kommission einen zusätzlichen Kriterienkatalog für solche Arbeiten erstellt, der nun in den Bogen für praktische Arbeiten einfließen wird. Von sich aus aktiv geworden sind die Sportlehrpersonen, in deren Fach immer wieder Selbstversuche unternommen werden. Wenn aber der Forschende mit dem «Forschungsgegenstand» identisch ist, widerspricht dies einem wichtigen Grundsatz der Wissenschaftlichkeit: der Objektivität. Deshalb führt der Fachkreis Sport mit solchen Maturandinnen und Maturanden neu Kolloquien durch, in denen sie sich gegenseitig über ihre Projekte auf dem Laufenden halten und Feedbacks dazu abgeben. Für Martin Andermatt sind dies die richtigen Lösungsansätze, nicht zusätzliche Reglementierungen oder gar Verbote. Und noch etwas: Weil die Betreuungslehrpersonen eine zentrale Rolle spielten, müsse man sie entsprechend stärken – mit Weiterbildungen einerseits, mit Unterstützung und Förderung des Austausches andererseits.

Eigenständigkeit nicht wörtlich nehmen

Dies kann Georges Hartmeier nur unterschreiben. Der Deutschlehrer an der Kantonsschule Büelrain in Winterthur ist Themenverantwortlicher für die Maturarbeit an der WBZ, der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen. Im Magazin «Gymnasium Helveticum» veröffentlichte er im Herbst 2014 einen Artikel unter dem Titel «Die Maturarbeit – Juwel und Sorgenkind». So

empfänden es viele Lehrpersonen, erzählt er. Viele seien mit dem Thema Maturarbeit stark gefordert, da in den meisten Schulen kein Mentoring der neuen Lehrpersonen und keine kontinuierliche Weiterbildung zum Thema stattfänden. Auf der anderen Seite sehe er auch, dass dies nicht jede Schule individuell lösen könne. Vielmehr brauche es ein Weiterbildungsangebot von offizieller Seite. Dabei müsste man ganz vorne beginnen, meint er, nämlich bei der Frage nach der Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler. Diese dürfe man nämlich

nicht absolut sehen. Ohne ein gewisses Mass an Unterstützung gehe es nicht. Und: «Viele Schüler brauchten bereits eine Betreuung bei der Suche nach einem Thema und einer Betreuungsperson. Mancherorts werden sie dabei aber mehr oder weniger sich selbst überlassen.» Vielleicht wird diesbezüglich eine Studie weiterhelfen, der sich Katharina Maag Merki vom Institut für Erziehungswissenschaften an der Universität Zürich ab diesem Jahr widmet. Sie will untersuchen, wie die Maturanden die Maturarbeit angehen und durchführen. ○



Fotos: zvg

Andreina Manser, Kantonsschule Zürcher Oberland, Klasse M6a, «Häusliche Gewalt an jungen Frauen»

«Meine Maturarbeit entstand aufgrund einer Anfrage des Mädchenhauses an die Schule. Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens suchte die Institution jemanden, der einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit leisten würde. Mich hat das sofort interessiert, weil eine meiner besten Freundinnen Opfer von häuslicher Gewalt geworden

ist. Ich habe einen Umzug durch die Stadt Zürich organisiert, der auf das Problem aufmerksam machen sollte. Der schriftliche Teil der Arbeit enthält neben dem Projektbeschrieb und dem Fazit aus der Aktion eine Aufarbeitung des Themas aus psychologischer Sicht. Dies wurde von meiner Betreuungslehrperson nicht verlangt, aber mir persönlich war es wichtig, die tragischen Themen verarbeiten zu können. Ich habe sehr viel Zeit und Energie in diese Arbeit investiert, aber auch viel gelernt. Meine Arbeit war eine von 21, die an der Schule für eine Auszeichnung vorgeschlagen wurden. Das finde ich allerdings ein schwieriges Kapitel, denn es gibt sehr viele gute Arbeiten, und am Schluss wird nur eine Handvoll ausgezeichnet. Meine gehörte nicht dazu, aber ich bin schliesslich sehr zufrieden damit, was bei meiner Arbeit herausgekommen ist.»



Miriam Mathis, Kantonsschule Zürcher Oberland, Klasse C6b, «Dem Thymol auf der Spur»

«Auf die Maturarbeit habe ich mich schon lange vorher gefreut und mir früh Gedanken über ein mögliches Thema gemacht. Da ich mich sehr für Kräuter und Alternativmedizin interessiere, habe ich für meine Maturarbeit Thymian angepflanzt und von verschiedenen alten Proben jeweils den Thymolgehalt bestimmt, um

so die Funktion von Thymol zu ergründen. Vor allem den experimentellen Teil meiner Arbeit fand ich spannend. Bis jetzt habe ich die Note für den Prozess und für die schriftliche Arbeit bekommen. Die Präsentation habe ich noch vor mir. Aufgrund der detaillierten Kommentare meiner Betreuungslehrperson empfinde ich die Benotung als fair und transparent. Die Maturarbeit ist eine gute Vorbereitung auf ein Studium, ich habe dabei gelernt, wie man an ein Thema herangeht oder Quellen angibt. Die freie Themenwahl ist für mich ein ganz wichtiger Punkt, ich kenne viele Schüler, die ihr ganzes Herzblut in ihre Maturarbeit fliessen liessen, auch solche, die sonst nicht sonderlich engagiert sind. Und schon die Suche nach einem Thema ist ein lehrreicher Prozess.»



Schulgeschichte(n) Trotz der über 1000 Schüler herrscht in der Kantonsschule Zürcher Unterland keine graue Eintönigkeit. Im Gegenteil: Die Schule ist ausgesprochen grün – in mehrfacher Hinsicht.

Text: Jacqueline Olivier Fotos: Hannes Heinzer

Wer kurz nach dem Pausenklingeln das Hauptgebäude der Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU) in Bülach betritt, muss aufpassen, dass er im Treppenhaus nicht gegen die Wand gedrängt wird. Immerhin gehen hier rund 1040 Schülerinnen und Schüler ein und aus, und wenn sie alle gleichzeitig aus den Zimmern strömen, ist stellenweise fast kein Durchkommen mehr. Dabei befürchtete der Kantonsrat im Jahr 1958, als man über eine Motion zur Errichtung einer Kantonschule in der Bezirkshauptstadt debattierte, eine solche würde «auf weite Zeit hinaus eine Zwergschule bleiben», und lehnte das Ansinnen ab. Heute gehört die KZU zu den grössten Zürcher Kantonsschulen. Denn während in den Sechzigerjahren über den Bau einer regionalen Mittelschule weiter heftig hin und her diskutiert wurde, wuchsen Stadt und Region Bülach unaufhaltsam. Und als die Schule 1972 im

Oberstufenschulhaus Mettmenriet den Betrieb aufnahm, war bereits absehbar, dass die inzwischen für 500 Schüler geplante Schulanlage nicht ausreichen würde. Also ging man nochmals über die Bücher und erstellte die heutige, grosszügige Anlage, in welche die Schule 1979 einziehen konnte.

Innovative Idee bei der Gründung

Als sogenannte Landschule bietet die KZU die ganze Palette gymnasialer Bildung an: Lang- und Kurzgymi mit allen fünf Profilen. Was für das Erstellen der Stundenpläne oder für die Klassenbildung eine Herausforderung darstellt. Trotzdem ist die Kanti Bülach alles andere als ein behäbiger Tanker. «Geistige Offenheit» wird durch das Leitbild vorgegeben und bezieht sich durchaus auch auf das Schulprogramm. Sie hat ihre Wurzeln im Grunde schon in der Entstehungsgeschichte. Damals wurde nämlich von Lehrpersonen und

Bildungspolitikern das «Modell Bülach» entwickelt. Dieses sah für die zu gründende Mittelschule eine «Orientierungsstufe» vor, in der Schüler der Sekundarschule und der unteren Gymiklassen gemeinsam unterrichtet werden sollten. Für einen solchen Versuch fehlte jedoch die gesetzliche Grundlage, und bis diese geschaffen sein würde, wollte man nicht warten. Innovativ war und ist man nun dafür in anderen Bereichen. Zum Beispiel führte die Schule schon früh ein ausgeklügeltes Wahlfachsystem ein, das es den Schülern ermöglichte, eigene Akzente zu setzen. Die Nase vorn hatte man vor vier Jahren, als das interdisziplinäre Fach Naturwissenschaften auf der Unterstufe des Langgymnasiums eingeführt wurde. Und vor einem Jahr beschritt man auch im Bereich der Englisch-Immersion neue Wege, indem ein viermonatiger Aufenthalt in Manchester ins Programm integriert



Jakob Hauser, Rektor

«Offenheit und Farbigkeit – das sind die Begriffe, die für mich die KZU charakterisieren. Schüler und Lehrpersonen pflegen hier einen unaufgeregten und freundlichen Umgang miteinander. Ein grosses Plus ist sicher die grosszügige Anlage. Dank der vier Turnhallen und der Aussenanlagen können wir den Sportunterricht ohne Einschränkungen durchführen. Gleichzeitig sind wir das Sport- und Kulturzentrum für die Region, vor allem an den Abenden sind unsere Hallen und unsere Aula sehr gut ausgebucht. Obwohl sich die Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr in den letzten Jahren verbessert hat, ist die eher periphere Lage nicht immer einfach. Sie hat aber den Vorteil, dass Schüler und Lehrpersonen in längeren Pausen oder nach der Schule nicht immer gleich davonrennen, sondern auf dem Gelände verweilen, was das Gemeinschaftsgefühl stärkt. Die Verbundenheit der Schüler mit der Schule ist in der Regel gross, weshalb wir momentan gerade daran sind, ein Alumni-Netzwerk aufzubauen.»

wurde. Absolvierten die Schülerinnen und Schüler diesen Aufenthalt letztes Jahr noch probenhalber und verkürzt, werden die diesjährigen Fünftklässler bereits regulär nach England reisen.

Zu unkonventionellen Methoden griff die Schule ausserdem, um der vielen Sport- und Rucksäcke Herr zu werden, die tagsüber zeitweilig irgendwo verstaubt werden müssen: Sie werden von den Schülerinnen und Schülern im Vorbeigehen in das grosse grüne Rondell – genannt Pool – in der Eingangshalle geworfen oder dort herausgefischt, wenn sie benötigt werden. Längst ist diese unübersehbare

Einrichtung für die Schülerinnen und Schüler zum Treffpunkt geworden.

Grün ist auch die Umgebung der Schule, befindet sich diese doch ausserhalb des Stadtzentrums und verfügt über viel Umschwung. Welche Schule hat schon einen eigenen Park! Und einen Pflanzgarten, ein Biotop – aus dem vor allem zur Laichzeit die Frösche lautstark in den Unterricht quaken – sowie einen grossen Brunnen, um den herum die Schüler im Sommer gerne Platz nehmen. Nicht zu vergessen die Solaranlagen auf den Dächern der Sporthalle, welche die KZU erst recht zu einer grünen Schule machen. ○



Flavia Schwarzenbach, SO-Präsidentin

«Als ich nach der 6. Klasse an die KZU wechselte, war die Grösse der Schule für mich zunächst ein Schock. Aber je länger ich hier bin, desto familiärer finde ich die Atmosphäre. Zudem ist die Schule aufgrund der Grösse sehr lebendig, denn die verschiedenen Profile ziehen ganz unterschiedliche Schülerinnen und Schüler an. Dank des breit gefächerten Wahlfachsystems kommen wir über die Profile hinweg in Kontakt und es herrscht ein echtes Wir-Gefühl. Ich schätze vor allem das grosse Angebot an Sportfreifächern und die Studienwochen in der 5. und der 6. Klasse, in denen wir uns intensiv mit einem Thema auseinandersetzen können. Leider gab es in meinem Jahrgang noch keine Immersion, aber von den Kolleginnen und Kollegen, die letztes Jahr in Manchester waren, habe ich gehört, dass sie mit vielen neuen Eindrücken von dem doch recht anders funktionierenden Schulsystem heimgekommen sind. Dieser England-Aufenthalt ist sicher ein tolles Angebot.»

Schulgeschichte(n)

Die Zürcher Mittelschullandschaft ist während 180 Jahren gewachsen und hat entscheidende Entwicklungsschritte durchlaufen. Das Schulblatt porträtiert in einer neuen Serie einzelne Schulen, deren Geschichte für eine bestimmte pädagogische oder bildungspolitische Entwicklung steht, und lässt die Rektorin oder den Rektor sowie die Präsidentin oder den Präsidenten der Schülerorganisation erzählen, was für sie von der Vergangenheit spürbar ist und wie sie die Schule heute erleben.

Informations- veranstaltung

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen:

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mittwoch, 6. Mai 2015, 15.00–17.30 Uhr

Keine Anmeldung erforderlich

Mehr Infos unter www.hfh.ch/agenda, über
Telefon 044 317 11 41/42 oder info@hfh.ch

Hfh

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
www.hfh.ch

Lern | Medien | Shop

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich
éducation21

Das Fachgeschäft für Bildungsmedien und Schulmaterialien



Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
8004 Zürich

Mo–Fr 9.00–18.30 h | Sa 9.00–17.00 h

Telefon 043 305 61 00
www.lernmedien-shop.ch
lernmedien-shop@phzh.ch

Erfahrung zählt!

Sie machen sich Gedanken um Ihre Zukunft.
Stimmen Ansprüche, Wünsche und Alltag noch
überein? Es lohnt sich, von Zeit zu Zeit innezuhalten.
Gönnen Sie sich professionelle Unterstützung.

PPC prospektives persönliches Coaching



Esther Zumbrunn, lic. phil. I
Coach, Mediatorin, Bildungsfachfrau
al fresca, Gebhartstrasse 18a
8404 Winterthur, www.alfresca.ch
zumbrunn@alfresca.ch, 052 242 55 25



Teacher Development 2015 Workshops for Teachers

27th May 2015

Bored with teaching the same year in year out?
Find out how to create alternative units based on Young World 1

11th November 2015

How to adapt course book material to suit stronger / weaker learners based on Young World 2

13th January 2016

Language Awareness and Language Analysis
Refresh your grammatical and functional knowledge based on Young World 3

16th March 2016

Successful planning in preparation for TKT (Teacher Knowledge Test)

All workshops have been designed in line with the official 5 "Handlungsfelder" of the "berufsspezifischen Sprachkompetenzprofils"
Interested? For more information and to register go to www.celambh.ch or call 071 278 00 40.
CHF 60 per workshop, CHF 220 for all four if you register before March 1st 2015.
Address: Cambridge English Languages, Oberstrasse 222, 9014 St. Gallen Time: 2.30-4.30pm



EDUQUA

Nur eine Ahnung genügt nicht...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen



bei medizinischen Notfällen
mit Kindern und Jugendlichen

in speziellen Gruppenkursen
(intern und extern)

auf unserem einzigartigen
Nothilfe-Parcours

Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich
Telefon 044 461 61 61, www.sanarena.ch



EDUQUA



Schulreisen Pfannenstiel

Mit Bahn und Bus in kurzer Zeit auf den Pfannenstiel:
Tiere, Rastplätze, Feuerstellen, Aussichtsturm u.a.m.
Rückfahrt mit dem Bus nach Meilen und mit dem Schiff
seeauf- und abwärts.

Tipps zum herunterladen auf www.probusmeilen.ch
E-Mail für Auskünfte: wunsch@probusmeilen.ch

Schulraumstrategie

Kantonsschule Limmattal soll erweitert werden

Ab 2020 werden die Schülerzahlen an Zürcher Mittelschulen steigen. Mit der Schulraumstrategie für die Sekundarstufe II will der Kanton unter anderem diesem Wachstum begegnen. Nun hat der Regierungsrat die Strategie für die Region Knonaueramt/Limmattal/Zürich-West genehmigt und gleichzeitig das Projekt zur Erweiterung der Kantonsschule Limmattal in Urdorf für eine Vorstudie freigegeben.

Geprüft wurde vorab neben einem Ausbau der KS Limmattal auch die Erstellung einer zusätzlichen Mittelschule im Knonaueramt. Dort werden bis 2040 rund 330 Mittelschülerinnen und -schüler erwartet, was nur 14 bis 15 Klassen entspräche. Diese Zahl liegt laut Regierungsrat weit unterhalb der erforderlichen Mindestgrösse für den Betrieb einer Kantonsschule. Ausserdem habe ein Flächenvergleich ergeben, dass ein Ausbau in Urdorf weniger Fläche benötigt als ein zusätzlicher Standort im Knonaueramt. Deshalb lässt der Regierungsrat nun die Umsetzung einer Erweiterung der KS Limmattal weiterverfolgen, zumal der Kanton an diesem Standort über eine an das Schulgelände angrenzende Baulandreserve verfügt. Eine erste grobe Schätzung geht von Baukosten in Höhe von 50 Millionen Franken aus. Das Bauvorhaben soll bis 2022 realisiert werden. [red]

Austauschprogramm

Ein schweizerisch-indisches Klassenzimmer

Im Rahmen eines neuen Austauschprogramms fördern die ch Stiftung und die Stiftung Mercator Schweiz Schulpartnerschaften von Schweizer Mittelschulen und Indien. Partnerklassen aus der Schweiz und aus Indien sollen über ein ganzes Schuljahr mithilfe einer Internetplattform oder sozialen Netzwerken an einem gemeinsam ausgewählten Projekt arbeiten. Ein Besuch in Indien sowie ein Gegenbesuch in der Schweiz ergänzen die Zusammenarbeit mit interkulturellen Begegnungen. Neben der Vermittlung einer geeigneten indischen Partnerschule bietet das Projekt



Foto: zvg

Die Kantonsschule Limmattal in Urdorf soll ausgebaut werden.

«Schweizerisch-indisches Klassenzimmer» Reisekostenzuschüsse für Erstkontaktreisen der Lehrpersonen sowie für den Besuch und den Gegenbesuch der Schülergruppen.

Die Ausschreibung zur Teilnahme läuft bis zum 31. März 2015. Die Schulklassen oder projektbezogene Schülergruppen sollen sich aus 10 bis 20 Schülern zusammensetzen. [red]

➤ www.ch-go.ch > Programme > Schweizerisch-Indisches Klassenzimmer

Jubiläum

Die Kantonsschule Wiedikon feiert ihren 50. Geburtstag

Das Jahr 2015 ist für die Kantonsschule Wiedikon ein besonderes, feiert sie doch ihr 50-jähriges Bestehen mit diversen Anlässen und Feierlichkeiten. So richtig los geht es am 12. März mit der Vernissage zur Ausstellung des Fachkreises bildnerisches Gestalten. Weiter stehen im April Theateraufführungen unter dem Titel «Liebesgeschwüre» und im Mai eine Reihe öffentlicher Mittagskonzerte auf dem Programm. Bei Letzteren musizieren Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Ehemalige. Am 5. Juni steigt das grosse Schulfest mit einem Openair auf dem Pausenplatz. Weiter geht es dann im Herbst mit einem Gastauftritt von Bänz Friedli – dem Hausmann der Nation –, mit einer weiteren Ausstellung anlässlich der Besuchstage und schliesslich mit dem Höhe-

punkt kurz vor Weihnachten: dem Festakt vom 16. Dezember sowie den zwei Jubiläumskonzerten am 15. und 16. Dezember. [red]

➤ www.kwi.ch

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen der Mittelschulen

Der Regierungsrat hat nachstehende Wahlen vorgenommen: auf Beginn des Schuljahres 2014/2015

- Kantonsschule Rychenberg

Winterthur: Dr. Felix Ziegler, Mittelschullehrperson mbA, als Prorektor. Er hat die Nachfolge von Jürgen Thon Benz angetreten, der auf Ende des Schuljahres 2013/2014 von seinem Amt zurückgetreten ist.

Auf Beginn des Frühlingssemesters 2015

- Kantonsschule Zürcher Unterland Bülach: Corinne Elsener, Mittelschullehrperson mbA, als Prorektorin. Sie wird die Nachfolge von Marianne Rosatzin-Eggli antreten, die auf Ende des Herbstsemesters 2014/2015 von ihrem Amt zurücktreten wird.

Auf Beginn des Schuljahres 2015/2016

- Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene Zürich: Martin Klee, Mittelschullehrperson mbA, als Rektor. Er wird die Nachfolge von Prof. Dr. Peter Stähli antreten, der auf Ende des Schuljahres 2014/2015 von seinem Amt zurücktreten wird. [red]

9. Symposium Personalmanagement
im Bildungsbereich am
Freitag, 29. Mai 2013

Führend verändern – verändert führen

Reservieren Sie Ihren Platz.

Anmeldung und weitere Infos:
www.phzh.ch/symposium-personalmanagement



Die neue Themenreihe

«Klassenführung – Fokus Unterricht»

- Immer diese Buben!
- Heterogenität als Stärke nutzen
- Führen in offenen Lernumgebungen
- Der Raum als dritter Pädagoge
- Herausforderung Teamteaching – gemeinsam führen, aber wie?

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wir laden Sie ein, einen oder mehrere Themenabende zu besuchen.

www.phzh.ch/kurse > Themenreihen

PH Zürich · Abteilung Weiterbildung und Beratung · Lagerstrasse 2 · 8090 Zürich
weiterbildungskurse@phzh.ch · Telefon +41 (0)43 305 51 00

Coaching für Lehrerinnen und Lehrer

Sie fragen sich, wie es beruflich weitergehen soll.
Schwierige Situationen im Schulalltag belasten Sie.
Sie suchen nach neuen Wegen für Ihre berufliche
und private Situation.

Als kompetenter Gesprächspartner unterstütze
Ich Sie bei der Klärung Ihrer Fragen.



Dr. phil. Maite Putz
Lehrerinnen- und Lehrerberater
Dipl. Studien- und Laufbahnberater
Life Coach
079 405 75 51
www.maite-putz.ch

Multidingsda Kindergarten bis 4. Schuljahr



Prämierte Lernsoftware
zur Förderung des
Grundwortschatzes.

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch



MSc in Engineering FH, Abschluss 2029

Das Technorama ist einer der grössten ausserschulischen Lernorte der
Schweiz, nicht nur für clevere Girls. Jetzt das grosse Workshop-Angebot
in den neuen Laboren entdecken!

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen auch montags
geöffnet. Neu: Ab Juli 2013 täglich geöffnet.

www.technorama.ch

swiss science center
TECHNORAMA

Immersion

Deutsch-Französische Matur wird definitiv

Vor vier Jahren starteten die Kantonschulen Freudenberg und Zürich Nord den Pilotversuch einer zweisprachigen Maturität Deutsch-Französisch. An beiden Schulen ist das Angebot kombiniert mit einem Fremdsprachenaufenthalt an einem Gymnasium in der Westschweiz. Dieser Aufenthalt dauert maximal ein Semester und schliesst das Wohnen in einer Gastfamilie ein.

Die Universität Freiburg hat den Pilotversuch evaluiert und ist zu positiven Ergebnissen gekommen. Demnach ist der Sprachenaufenthalt eine wichtige Motivation für das Lernen der Sprache, die Schüler konnten ihre Französischkenntnisse verbessern und fühlten sich danach reifer und unabhängiger. Allerdings zeigte sich, dass der Aufbau eines Netzwerks von Gastfamilien und Partnerschulen anspruchsvoll, aber machbar ist. Und allfällige Wissenslücken in Sachfächern konnten die aus der Roman- die zurückkehrenden Schüler bis zur Matur ausgleichen.

Aufgrund dieses Berichts hat der Bildungsrat des Kantons Zürich beschlossen, das Angebot ab dem Schuljahr 2015/16 in den Regelbetrieb der beiden Kantonsschulen zu überführen. Damit steht die Einführung der zweisprachigen Maturität Deutsch-Französisch allen Zürcher Kantonschulen offen. [red]

➤ Siehe Bildungsratsbeschluss Seite 57

Zwischenevaluation

iPads vor allem für die Verwaltung von Unterlagen

Nach den Sportferien 2013 startete das Realgymnasium Rämibühl das Projekt «Moderne Medien im Unterricht» (MMiU). Vorerst war es eine 3. Klasse, die mit iPads arbeitete, ein Jahr später folgte eine weitere Klasse (s. Schulblatt-Ausgaben 2/13 und 6/13). Basierend auf einer Befragung der Schülerinnen und Schüler der ersten iPad-Klasse wurde 2014 eine erste Zwischenevaluation erarbeitet.

Die Schüler gaben an, ihr Tablet im normalen Unterricht vor allem zur Verwaltung von digitalen Dokumenten (Handouts, Dossiers, Texte, Bücher) zu

verwenden, wodurch weniger verloren oder vergessen gehe. Auch müssten sie so teilweise weniger Unterrichtsmaterial mittragen. In der Mathematik nutzen sie das Tablet ausserdem als Taschenrechner. Oft fotografieren sie zudem Wandtafelbilder, Skizzen oder Aufgabenblätter ab. Als sinnvoll erachteten sie auch die Nutzung von Karteikarten-Apps.

In Bezug auf die Projektarbeit wird es dort schwierig, wo bestehende Projektideen aus anderen Klassen, die mit normalen Computern oder Laptops arbeiten, ohne Anpassung für das Tablet übernommen werden – insbesondere, wenn es sich um grössere und komplexere Projekte handelt. Während kurze Präsentationen mit einigen wenigen Folien mit einem Tablet noch einfach erstellt werden können, sind Bildbearbeitungen, Videoschnitte aus mehreren Quellen oder das Schreiben von umfangreicheren Arbeiten kaum sinnvoll machbar, sodass in diesen Fällen auf den PC ausgewichen werden muss.

Insgesamt würden die Schülerinnen und Schüler das iPad gerne öfter nutzen. Da im Schulhaus noch nicht überall WLAN zur Verfügung steht, ist dies aber nicht immer möglich. Mühsam finden es die Schüler, Skizzen auf dem Tablet zu erstellen oder eigene digitale Notizen zu erfassen. Von ihren Lehrpersonen erwarten sie, dass diese die verwendeten Apps selber gut kennen, klare Instruktionen geben und Hilfestellung bieten können.

Zu Beginn liessen sich viele Schüler von den Geräten im Unterricht ablenken, inzwischen haben sie nach eigenen Aussagen Strategien dagegen entwickelt. Insgesamt, kommt der Projektleiter Valentin Künzle zum Schluss, fördere das Projekt MMiU die Medienkompetenz der Jugendlichen, allerdings sei die Führung einer iPad-Klasse für die Lehrperson disziplinarisch aufwendiger. In Sachen Kommunikation seien die Schülerinnen und Schüler dafür enorm zuverlässig und beantworteten jede E-Mail – im Gegensatz zu vielen anderen Klassen. [red]



Fotos: zvg



Die Schülerinnen und Schüler der iPad-Klassen würden das Tablet gern öfter nutzen.

Nie zu spät für einen Berufsabschluss

Im Mittel- schul- und Berufsbildungsamt gibt es seit einem Jahr eine Stelle zur Förderung der Nachholbildung. Das Ziel: Erwachsene zu unterstützen, die keinen Berufsabschluss haben oder einen weiteren Abschluss erlangen möchten.

Text: Andreas Minder Foto: Reto Schlatter

Narin Longo ist 36 und hat eine bewegte berufliche Laufbahn hinter sich. Kurz nach dem Abschluss ihrer Lehre als Coiffeuse merkte sie, «dass Frisuren nicht das waren, womit ich mich jahraus, jahrein beschäftigen wollte». Sie begann, bei Lidl und Aldi zu jobben. Zwischendurch machte sie zwei halbjährige Praktika in der Pflege, kehrte aber jeweils wieder in den Verkauf zurück. 2008 wurde sie Mutter und kümmerte sich zwei Jahre lang um ihren Sohn, bevor sie erneut als Verkäuferin tätig wurde. 2011 entschloss sich ihr Mann, der seit Jahren in Pflegewohngruppen gearbeitet hatte, den Abschluss als Fachangestellter Gesundheit (FaGe) nachzuholen. «Das könnte ich doch auch», sagte sich Narin Longo. Gemeinsam besuchte das Ehepaar eine Informationsveranstaltung des Berufsinformationszentrums (biz) Oerlikon, an der das Validierungsverfahren – eine der Möglichkeiten für Erwachsene, einen Berufsabschluss nachzuholen – vorgestellt wurde. Eine gute Sache, fanden Narin Longo und ihr Mann und meldeten sich beide für ein solches Verfahren an.

Praxiserfahrung anrechnen lassen

Das Validierungsverfahren bietet Personen, die ohne entsprechende Ausbildung Erfahrungen in einem Beruf gesammelt haben, die Möglichkeit, die so erworbenen Kompetenzen für einen Berufsabschluss anrechnen zu lassen. Dazu erstellen sie ein Dossier mit entsprechenden Kompetenznachweisen, das von Berufsexperten beurteilt wird. Allfällige Lücken schliesst der oder



Über das Validierungsverfahren zum Abschluss als Fachfrau Gesundheit: Narin Longo.

die Teilnehmende anschliessend mithilfe von Kursen der sogenannten ergänzenden Bildung. Für das Verfahren muss in der Regel mit zwei bis drei Jahren gerechnet werden.

Insbesondere für das Gesundheitswesen ist das Validierungsverfahren

heute ein wichtiger Faktor, um dem Mangel an Berufsleuten entgegenzuwirken. «Im Kanton Zürich wurde bisher rund ein Viertel aller FaGe-Abschlüsse auf diesem Weg erteilt», sagt Kaspar Senn. Er ist seit einem Jahr Berufsinspektor Nachholbildung im

Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA). Seine Stelle soll dazu beitragen, eines der aktuellen Legislaturziele der Bildungsdirektion umzusetzen: «Die berufliche und allgemeine Weiterbildung und die Nachholbildung fördern.»

Um dieses Ziel zu erreichen, bekam Kaspar Senn ein ganzes Sammelstadium an Aufgaben zugewiesen. Die Verantwortung für das Validierungsverfahren ist eine davon. Zurzeit ist er als Projektleiter daran, das Verfahren mit den beteiligten Stellen umzugestalten. «Es geht dabei um mehr als um kosmetische Änderungen», sagt er. Zum Beispiel sollen die Teilnehmenden während des Verfahrens enger begleitet werden und in Zukunft für die Kompetenznachweise ein breiteres Spektrum an Erfahrungen geltend machen können.

Ebenso leitet Kaspar Senn das Projekt, in dem das Validierungsverfahren für den Beruf Assistent/in Gesundheit und Soziales entwickelt wird. Es wird der 13. Beruf sein, der in der Deutschschweiz auf diesem Weg abgeschlossen werden kann, und der erste auf Stufe Berufsattest. Für weitere 15 bis 20 Berufe sollen in den nächsten Jahren in der Deutschschweiz Verfahren geschaffen werden.

Zwei Wege zum Lehrabschluss

Neben dem Validierungsverfahren haben Erwachsene je nach Ausgangslage noch zwei weitere Möglichkeiten, einen Berufsabschluss nachzuholen. Die eine besteht darin, ohne Lehre direkt zum Qualifikationsverfahren (früher Lehrabschlussprüfung genannt) anzutreten. Neben mehreren Jahren Praxis müssen die Kandidatinnen und Kandidaten die verlangten Kenntnisse in Allgemeinbildung und Berufskunde mitbringen.

Im Kanton Zürich geht es um rund 500 Zulassungen pro Jahr. Sie stammen vor allem aus der kaufmännischen Branche, aus dem Gastgewerbe und dem Detailhandel. Kaspar Senn will nun möglichst alle Informationen über das Verfahren online zur Verfügung stellen. «Die Leute sollen sich einen Überblick verschaffen können und die Einreichung des Antrags möglichst ohne mein Zutun meistern.» Bei Bedarf ist eine persönliche Beratung jedoch möglich.

Die andere Möglichkeit ist die einer verkürzten Lehre. Sie wird oft für eine Zweitlehre in einem verwandten Beruf gewählt. Wer sich dafür interessiert, kann sich im MBA an jenen Berufsinspektor wenden, der für den Beruf zuständig ist.

Wieder Lernen lernen

Bei der Bilanzierung von Narin Longos Kompetenzen stellte sich heraus, dass ihr für einen Berufsabschluss als FaGe noch einiges fehlte. Zwar wurde ihr die Allgemeinbildung wegen ihrer ersten Lehre erlassen, aber sie musste 17 von 21 Modulen Ergänzende Bildung belegen. Dies vor allem deshalb, weil ihr die praktische Erfahrung in der Pflege weitgehend fehlte. Ihr Mann, der diese Erfahrung ausweisen konnte, kam mit zehn Modulen durch. Narin Longo liess sich aber nicht entmutigen und absolvierte sämtliche Module – sie dauern drei bis acht Tage – in einem Jahr. Dann stellte sie den Antrag auf das Fähigkeitszeugnis zusammen und schickte ihn zur Beurteilung ein. Im September 2014 erhielt sie ihr Fähigkeitszeugnis.

«Das Schwierigste war für mich, wieder zu lernen, wie man lernt», sagt Narin Longo rückblickend. Das Selbststudium brauche zudem viel Disziplin und erfordere einiges an Organisationsgeschick, vor allem, wenn es mit Haushalt, Familie und Erwerbstätigkeit unter einen Hut gebracht werden müsse. Und die finanzielle Belastung? «Wir hatten im Hinblick auf die Ausbildung gespart, und unsere Eltern unterstützten uns.»

Rahmenbedingungen verbessern

Wie die Nachholbildung finanziert werden kann, beschäftigt auch Kaspar Senn. «Wir klären die Möglichkeiten im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen ab.» Es gibt je nach persönlicher Situation der Klienten verschiedene Geldquellen: Sozialhilfe, Sozialversicherungen (Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung), für Migrantinnen und Migranten zum Teil Beschäftigungsprogramme. Sehr wichtig sind auch die Betriebe: Wenn ihre Mitarbeitenden eine Nachholbildung machen, beteiligen sie sich oft an den Kosten.

Derzeit gleist das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) ein Projekt auf, das die Rah-

menbedingungen für den Berufsabschluss für Erwachsene klären soll. In einem Bericht von 2014 wurden bereits entsprechende Empfehlungen formuliert. Unter anderem rät das SBFI den Kantonen, Information, Beratung, Ausbildung und Qualifikationsverfahren für einen ersten Berufsabschluss auch für Erwachsene kostenlos anzubieten und Ausbildungsbeiträge während der Vorbereitung auf einen ersten Berufsabschluss zu gewähren. Weiter wird den Kantonen empfohlen, spezialisierte Anlaufstellen für Nachholbildung zu schaffen, um Erwachsene vor und während einer Ausbildung besser unterstützen zu können. Diese Stellen sollen zudem die interinstitutionelle Zusammenarbeit (Sozialhilfe, Sozialversicherungen, Berufsberatung, Stellen für Migrantinnen und Migranten usw.) gewährleisten. «Die Resultate des SBFI-Projektes werden die Umsetzung der kantonalen Strategie, die zurzeit erarbeitet wird, beeinflussen», sagt Kaspar Senn.

Initiative muss von Betrieben kommen

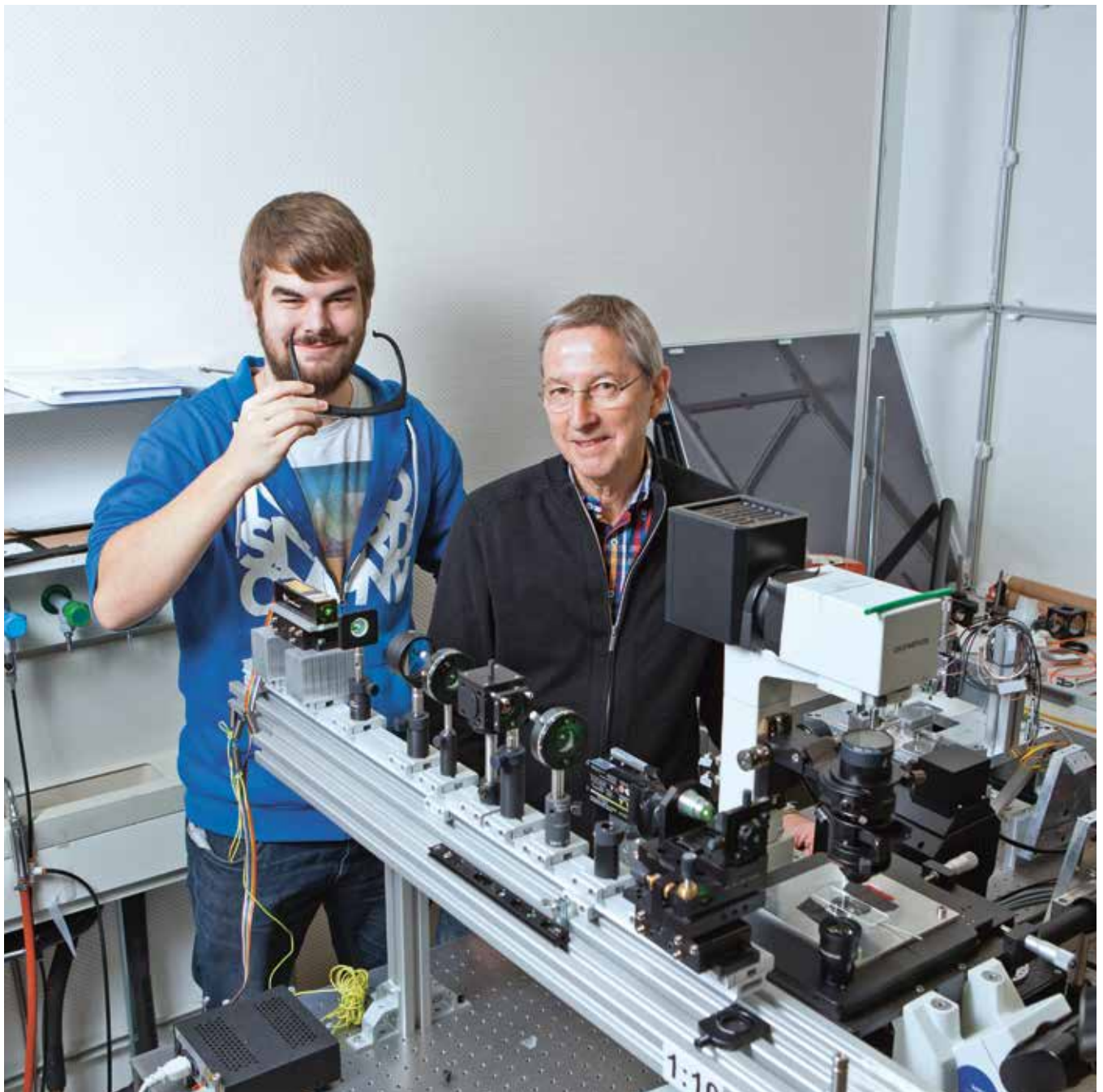
Noch gehört es zu den zentralen Aufgaben des Berufsinspektors, die Wirtschaft sowie andere Institutionen über die Möglichkeiten der Nachholbildung zu informieren und sie dafür zu gewinnen. Die Initiative, attraktive Ausbildungsangebote für Erwachsene zu schaffen, müsse letztlich aber von den Betrieben und Verbänden ausgehen. Schliesslich profitierten auch sie von qualifizierten Mitarbeitenden.

Narin Longo begann gleich nach ihrem FaGe-Abschluss bei der Spitex Bassersdorf-Nürenschorf-Brütten zu arbeiten. Sie hat ein Berufsfeld gefunden, in dem sie bleiben möchte. «Ich bin froh, dass ich das Validierungsverfahren durchlaufen habe.» Ende gut, alles gut? Keineswegs. Alles gut, aber noch kein Ende. Narin Longo hat ihre Stelle nach nur sieben Monaten gekündigt. Das Lernen hat ihr so gut gefallen, dass sie nun die Ausbildung zur Pflegefachfrau anpackt. «Ich möchte mehr Kompetenzen, mehr Verantwortung, selbstständiger entscheiden können», sagt sie. ○

➤ www.mba.zh.ch > Berufslehre und Abschlussprüfung > Berufswechsel und Berufsabschluss für Erwachsene

Berufslehre heute Physiklaboranten brauchten Kopf und Hand, sie seien auch Tüftler und Bastler, sagt Ausbildner Peter Anderegg. Genau dieser Mix aus Hochtechnologie und Handwerk ist es, was Simon Holdener an seiner Lehrstelle bei der Empa so gefällt.

Text: Paula Lanfranconi Foto: Sabina Bobst



Ein weitläufiges Industriegelände in Dübendorf. Wir sind in der Empa, der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt, einem Institut des ETH-Netzwerks. Das Labor der Abteilung Reliability Science and Technology ist voll mit Instrumenten: Lasergeräten, Ampère- und Voltmetern, Mikroskopen. «Wir untersuchen mit naturwissenschaftlichen Methoden Werkstoffe und neue Technologien auf ihre Zuverlässigkeit und Sicherheit», fasst Ausbilder Peter Anderegg zusammen.

Simon Holdener, kräftige Statur, klarer Blick hinter der Schutzbrille, hat fürs Foto einen laseroptischen Versuch aufgebaut. Laserstrahlen, erklärt der Lernende im vierten Lehrjahr, erzeugten gebündeltes, einfarbiges Licht, das man für verschiedenste Anwendungen nutze: «In der Messtechnik unter anderem in der Unterhaltungselektronik, der Telekommunikation oder zur Qualitätskontrolle, aber auch für die Materialbearbeitung.»

Wenn der bald Zwanzigjährige über seinen Beruf redet, spürt man seine Begeisterung. Dass er «etwas Technisches» machen wollte, war für den Sek-A-Schüler klar. Im BIZ sprach ihn das vielseitige Berufsbild des Physiklaboranten sofort an. Da es in der Schweiz nur rund 40 Lehrstellen gibt, schnupperte er zusätzlich als Polymechaniker und Automatiker. Doch Physiklaborant fand er spannender. «Man lernt fräsen und drehen, arbeitet im Labor und erfährt viel über Elektronik, Informatik, Mathematik, Physik.» Peter Anderegg bestätigt: «Es braucht Kopf und Hand, Physiklaboranten sind, etwa beim Aufbau von Versuchsanordnungen, auch Tüftler und Bastler.»

Preisgekröntes Solarboot-Projekt

Warum entschied sich die Empa für Simon Holdener? Peter Anderegg muss nicht lange überlegen: «Weil er gut ist in Physik und Mathe, sich aber ebenso sprachlich klar ausdrücken kann. Physiklaboranten müssen beispielsweise Prüfberichte schreiben.» Schnupperlehren gibt es bei der Empa nicht, dafür drei- bis viermal im Jahr einen Informationsnachmittag für alle Lehrberufe. Kandidaten für eine Ausbildung zum Physiklaboranten sollten in Mathematik und Physik eine Fünf mitbringen, um für einen Bewerbungstag

eingeladen zu werden. An diesem haben sie je eine messtechnische und eine elektronische Aufgabe zu lösen. Die besten Bewerber müssen sich in ein bis zwei Tagen entscheiden, ob sie die Lehrstelle antreten möchten.

Simon Holdener packte damals sofort zu. Nach der Einführung im Labor lernte er in der Werkstatt, wie man Metalle und Kunststoffe bearbeitet. Danach ging es darum, die Materialeigenschaften komplexer Werkstoffe mit optischen, thermischen und elektronischen Methoden zu analysieren. Seit dem dritten und vierten Lehrjahr setzt er das Gelernte in mehrmonatigen Projektarbeiten um. Er sucht zum Beispiel mittels Ultraschall- und Röntgentechnologie nach fehlerhaften Stellen in Werkstoffen. Als «Highlight» seiner Ausbildung nennt er den «Mobile Solar Energy Collector», den er zusammen mit Kollegen für den Lehrlingswettbewerb Züri Oberland 2014 entwickelte. Das Spezielle des preisgekrönten Projekts: Dank der eingebauten Sensoren fährt das Solarboot automatisch der Sonne nach. So kann es, etwa auf Stauseen, dem Schattenwurf der Berge ausweichen. Sobald die Batterie aufgeladen ist, fährt das Boot, um sie zu entladen, autonom zur Basisstation.

Von solchen Chancen konnte Peter Anderegg seinerzeit nicht einmal träumen. Der heute 63-Jährige lernte Maschinenzeichner und studierte Maschineningenieur an einer Fachhochschule. Seit 1979 arbeitet er bei der

Empa. Heute wertet er unter anderem Langzeitmessungen an Brücken aus und widmet sich der Ausbildung.

Immer weniger geeignete Bewerber

Als Präsident der nationalen Arbeitsgemeinschaft der Berufsbildner für Physiklaboranten (AGLPL) macht er sich Sorgen, weil die Betriebe zunehmend Schwierigkeiten haben, geeignete Bewerber zu finden. Die Anforderungen zu senken, bringe aber nichts. Peter Anderegg wünscht sich vielmehr, dass die Volksschule die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) früher vermitteln würde. «Und spielerischer, weil Jugendliche über die Praxis Freude an der Theorie entwickeln.» Dann, so hofft der Ausbilder, würden sich auch mehr Frauen als Physiklaborantinnen bewerben. Ihr Anteil stagniert bei rund 20 Prozent – trotz bester Berufsaussichten.

Simon Holdener bereitet sich, wie zwei Drittel seiner Berufsschulklasse, gleichzeitig auf die Berufsmaturität vor. Er findet das Schulische zwar «recht happig». Doch er ist ambitioniert. Nach der Lehre möchte er studieren. «Elektrotechnik oder Maschinenbau, ich bin noch am Schauen.» Doch nun gehts zunächst zurück ins Labor. Im Moment misst der junge Mann die Schallausbreitung bei Windkraftanlagen. Es geht also um Lärm – ein durchaus handfestes Thema, zum Beispiel bei Standorten in sensiblen Bergregionen. ○

Der Beruf Physiklaborant/in EFZ

Ausbildung: vierjährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ); Berufsmaturität. **Anforderungen:** abgeschlossene Volksschule, in der Regel oberste Schulstufe (Sek A). Gute Leistungen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern sowie in Deutsch und Englisch. Technisches und wissenschaftliches Verständnis, exakte Arbeitsweise, handwerkliches Geschick, Geduld und Ausdauer, Zuverlässigkeit. **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel Techniker/in HF Elektrotechnik respektive Systemtechnik, Bachelor of Science FH in Elektrotechnik, in Systemtechnik, in Maschinentechnik oder in Mechatronik.

➤ www.physiklaborant.ch

Berufslehre heute

Jedes Jahr treten im Kanton Zürich rund 12 500 Jugendliche eine Lehrstelle an. Sie erlernen neue, altbekannte oder exotische Berufe, solche, die schulisch hohe Anforderungen mit sich bringen, und andere, die mehr auf praktisches Talent ausgerichtet sind. Das Schulblatt porträtiert in einer Serie jeweils eine Berufsbildnerin oder einen Berufsbildner (Lehrmeister) und eine Lernende oder einen Lernenden (Lehrling) in ihrem Arbeitsalltag.



z hdk

SOMMER ATELIER

Kunst & Design
Workshops für Teenager
13.–17. Juli 2015
Anmeldung online ab
13. April 2015

sommeratelier.zhdk.ch



Gesunde und nachhaltige Kinderverpflegung...

Die eigenen Kinder in fremde Obhut zu geben, bedingt ein grosses Mass an Vertrauen. Zur liebevollen und verantwortungsbewussten Betreuung gehört auch eine gesunde und kindergerechte Verpflegung. Als führende Partnerin für die Kinder- und Jugendverpflegung steht menuandmore den Mittagstischen für diese Ansprüche kompetent und gerne zur Seite.

- Einzige kindergerechte Anbieterin mit Gold-Zertifizierung
- Kinderspezifische Menüplanung
- Frische und schonende Zubereitung für optimalen Erhalt der Vitalestoffe
- Belieferung mit hausgener Kühltlogistik in die ganze Deutschschweiz
- Spezialisierte und umfangreiche Gesundheitsförderung
- Kostenlose, vielfältige Serviceleistungen
- Ausgezeichnet mit dem Allergle-Gütesiegel für besonders allergikerfreundliche Dienstleistungen
- Höchste Verpflegungssicherheit zu günstigen Konditionen
- Nachhaltiges und klimaneutrales Unternehmen

menuandmore
Küche in Bewegung

Menu and More AG
Sihlquai 340
8005 Zürich

Tel. 044 448 26 11
info@menuandmore.ch
www.menuandmore.ch

Ein Unternehmen
der Eldora-Gruppe

Energie- und Klimapioniere Zürcher Berufsschülerinnen entwerfen Kunstinstallation

Die Initiative Energie- und Klimapioniere bietet Schulklassen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II die Möglichkeit, eigene Projekte zu realisieren, die einen nachhaltigen Umgang mit Energie fördern und das Klima entlasten sollen. Lanciert wurde sie 2010 vom Solarpionier Bertrand Piccard. Bereits haben über 500 Klassen respektive mehr als 11000 Schülerinnen und Schüler in der Schweiz teilgenommen.

Dieses Jahr erlebt die Initiative einen Höhepunkt: Bertrand Piccard und André Borschberg planen, in ihrem Solarflugzeug Solar Impuls die Erde zu umrunden. Aus diesem Anlass wird im November 2015 in Bern eine grosse Kunstinstallation in der Form eines Solarflugzeugs realisiert. Entworfen haben sie die drei Schülerinnen Claire Griffiths, Jasmin Zurfluh und Carina Roost von der Berufsschule für Gestaltung Zürich, die sie auch grösstenteils umsetzen werden. Ebenso haben die drei jungen Frauen ein Mailing dazu gestaltet, mit dem Lehrpersonen eingeladen werden, an der Initiative teilzunehmen. Im Mailing enthalten ist jeweils ein Spiegel in der Grösse eines Solarpanels von Bertrand Piccards Flugzeug. Diese Spiegel können durch die Schulklassen gestaltet und so Teil der Installation werden. Die Idee stammt ebenfalls von den drei Berufsschülerinnen aus Zürich. [red]
www.energie-klimapioniere.ch

Berufsvielfalt

Von Kammachern, Food-stylisten und Roadies

Was es alles gibt: In der Serie «Beruf der Woche» stellt die deutsche «Zeit online» die unterschiedlichsten Berufe vor – vom Grabungstechniker über den Ofenbauer, den Fluglotsen, den Papiertechnologen oder den Tierpsychologen bis zum Fassküfer oder dem Pathologen. Auch so exotische Berufe wie Fruchtsafttechniker, Tee-tester oder Kuhfitter sind in dem bunten Sammelsurium zu finden. Und selbst wenn die Berufsbezeichnungen und die Informationen zu Ausbildung, Arbeitszeit oder Verdienst auf



Foto: zvg

Die Zürcher Berufsschülerinnen Claire Griffiths, Jasmin Zurfluh und Carina Roost mit dem Modell ihrer Kunstinstallation.

Deutschland ausgerichtet sind, bietet die Serie doch einen vergnüglichen und spannenden Einblick in die Vielfalt der beruflichen Tätigkeiten in unserer Gesellschaft. Wer überdies einzelne vorgestellte Berufe googelt, stösst in vielen Fällen durchaus auf Schweizer Pendants unter etwas anderem Namen und hat gleich noch einmal ein Aha-Erlebnis. [red]

➤ www.zeit.de > Karriere > Beruf > scrollen bis zu «Serie: Beruf der Woche»

Lernvideo

Das Smartphone und die Nachhaltigkeit

Das Smartphone ist laut WWF Schweiz ideal, um mit Berufsschülerinnen und Berufsschülern das Thema Nachhaltigkeit zu erörtern. Ein Smartphone wird aus Ressourcen wie Gold und Kupfer hergestellt, in Drittweltländern produziert und oft schnell wieder weggeworfen

Das Lernvideo «Check your phone – Wie nachhaltig ist das Smartphone?» von WWF Schweiz erklärt die Zusammenhänge zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt auf einfache Art und soll einen Einstieg in eine Lektion zu den Themen Nachhaltigkeit, Kommunikation oder Konsum ermöglichen. Es kann auch im Zusammenhang mit den Themen Wirtschaft, Ethik, Ökologie, Gesund-

heit, Gesellschaft oder Verkauf verwendet werden.

Zusätzlich zum Lernvideo finden Lehrpersonen auf der Homepage von WWF Schweiz eine Dokumentation mit Informationen zum Video, Anregungen für den Unterricht sowie Antworten auf die Fragen, die im Video an die Schülerinnen und Schüler gerichtet werden. Ausserdem enthält die Dokumentation Links, Stichworte und weitere Ideen und Beispiele, um das Thema Nachhaltigkeit zu bearbeiten. [red]

➤ www.wwf.ch/berufsschulen

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen der Berufsfachschulen

Der Regierungsrat hat nachstehende Wahlen vorgenommen: auf Beginn des Frühlingssemesters 2015

- Berufsfachschule Uster: Otto Schlosser, Berufsschullehrperson mbA, als Rektor. Er wird die Nachfolge von Hanspeter Schneider antreten, der auf Ende des Herbstsemesters 2014/2015 von seinem Amt zurücktreten wird.

- Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Winterthur: Mathias Nef, Berufsschullehrperson mbA, als Abteilungsleiter. Er wird die Nachfolge von Gabriela Blum antreten, die auf Ende des Herbstsemesters 2014/2015 von ihrem Amt zurücktreten wird. [red]

Ruhig sitzen ist nicht ihr Ding Ellen Ringier setzt sich seit Jahren für Erziehung und Bildung ein – manchmal bis an die eigenen körperlichen Grenzen. Ihr Motto: Anderen Chancen ermöglichen.

Text: Catherine Arber Foto: Dieter Seeger

Heute ist nicht ihr Tag. Die Nase läuft, der Kopf schmerzt. Der Arbeit fern bleiben will Ellen Ringier an diesem Wintertag dennoch nicht. Ihren Geburtstag musste sie schon wegen Grippe im Bett verbringen, es war ihr 63. Nun steht sie da, in ihrem «Office» im Zürcher Seefeld. Und sie ist trotz Grippe eine imposante Erscheinung: gross gewachsen, unter Strom. Freundliche Begrüssung, die blauen Augen mustern das Gegenüber. Sie setzt sich an den runden Mahagoni-Tisch, das Gespräch kann beginnen. Immer wieder wird sie aufstehen, eine Ausgabe des von ihr gegründeten und jüngst neu lancierten Schweizer Elternmagazins «Fritz+Fränzi» holen, sich in der Küche auf die Suche nach einem Taschentuch machen. Ruhig sitzen ist nicht ihr Ding – nicht einmal mit Grippe-symptomen. Es ist vor allem ein Themengebiet, dem sie sich seit Jahren mit grossem Engagement verschrieben hat: Bildung und Erziehung.

Mit Bildungspreis geehrt

Für diesen Einsatz ehrten sie die Pädagogische Hochschule Zürich und die Stiftung Pestalozzianum mit dem Bildungspreis 2014. Ihr Einsatz sei langjährig, konstant, hartnäckig und mit persönlichen und einigen finanziellen Investitionen verbunden, hielt die Jury im vergangenen Herbst fest. Seitdem Ellen Ringier die Stiftung Elternsein vor 14 Jahren gegründet und die Zeitschrift «Fritz+Fränzi» initiiert habe, habe sie sich vertieft mit den Anliegen von Eltern, schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen sowie Lehrpersonen auseinandergesetzt. Zur Stiftungsgründung und Lancierung des Magazins bewogen hatten Ellen Ringier die «zunehmenden erzieherischen Herausforderungen für Lehrpersonen und El-

tern». Erziehende seien anders als in früheren Generationen laufend mit neuen, komplexeren Problemen konfrontiert. Sie habe den Eindruck gehabt, dass nicht alle beteiligten Personen mit dieser Komplexität umgehen könnten, sagt Ellen Ringier.

«Der Preis hat mich enorm gefreut. Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich zu mir selber gesagt: «Ja, das hast du verdient.» Sie relativiert ihre Aussage sogleich: «Daraus dürfen Sie aber nicht schliessen, ich hätte etwas gemacht, bloss um diesen Preis zu bekommen.» Die Arbeit sei zuweilen zäh, manchmal liege sie nachts wach, weil noch nicht genügend Inserate für das Magazin akquiriert worden seien. Oder sie setze sich von zwei bis sechs Uhr morgens an den Computer.

Dabei hätte Ellen Ringier, die mit dem Verleger Michael Ringier verheiratet ist, ein bequemes Goldküstenleben fristen können. Sie wuchs in Luzern auf. Ihr Vater war Pelzgrosshändler, die Mutter Bankierstochter, die als 13-Jährige vor den Nazis nach London geflohen war und Französisch und spanische Literatur studiert hatte. Bildung sei in ihrem Elternhaus enorm wichtig gewesen, erinnert sich Ellen Ringier. Jede Reise, jedes Geschenk war mit Bildung oder Sport verbunden.

1976 heiratete sie Michael Ringier. 2014 belegte das Paar auf der «Bilanz»-Liste der reichsten Schweizerinnen und Schweizer Platz 136. Doch ein auf Wohlstand basiertes Dasein kam nie infrage. Für Ellen Ringier ist es Ehrensache, dass sie, die so viel materielles Glück gehabt hat, einen Teil ihres Vermögens an die Gesellschaft weitergibt. Von ihrem Grossvater habe sie «eine kleine Summe» geerbt mit der Weissung: «All live is about, is to give other people a chance.» Das wurde zu ihrem

Motto: Sich für karitative Zwecke engagieren und anderen Chancen ermöglichen. Sie betont: Es sei ihr Geld gewesen, das in die Stiftung Elternsein geflossen sei, nicht jenes ihres Mannes.

Einblicke, die sie nicht vergisst

Ellen Ringier hat zwei Töchter; mit 40 wurde sie zum ersten Mal Mutter. Die promovierte Juristin hatte die Advokatur zu jenem Zeitpunkt bereits verlassen. Durch die Arbeit in der von Michael Ringier und seinen Schwestern gegründeten Stiftung Humanitas erlebte sie Dinge, die sie nicht wieder vergessen sollte: «Ich sah, was Armut in der Schweiz bedeutet.» Sie lernte auch Familien kennen, deren Alltag von Alkohol, Gewalt und psychischen Problemen bestimmt war.

Als sie später die Stiftung Elternsein gründete und «Fritz+Fränzi» ins Leben rief, nahm sie sich drei Ziele vor: Elternkompetenzen stärken, Erziehungs- und Bildungsfragen in der Öffentlichkeit bekannt machen sowie Fachstellen miteinander vernetzen. Ob Sexting, psychische Störungen oder die Folgen von Killergames für das Kind: Es gehe darum, Eltern und Lehrerschaft für neue Einflüsse zu sensibilisieren, findet sie.

An Ruhestand denkt die 63-Jährige nicht. Es sei schwierig, in diesem wenig Anzeigen-freundlichen Umfeld genügend Mittel für ihr Magazin zu akquirieren. Das Heft ist auf Spenden und Sponsoren angewiesen: «Wer ausser mir will jährlich eine Million Franken für ein gedrucktes Sozialprojekt fundraisen?» Ellen Ringier schnappt sich ihre Rauchwaren, verlässt ihr Büro – und zieht draussen in der kalten Winterluft genüsslich an ihrer Zigarette. Einen kurzen Moment der Ruhe nur, bevor es weitergeht. ○



Für Ellen Ringier ist es Ehrensache, einen Teil ihres Vermögens an die Gesellschaft weiterzugeben.



Augenauf! das Festival

Theater schauen, spielen und erkunden

Text: Beat Krebs, Annette Rommel

Erstmals findet diesen Mai in Winterthur ein Festival mit Tanz, Schauspiel, Installation, bildender Kunst und Objekttheater statt. Die Inszenierungen richten sich an Jugendliche der Sekundarstufe. Sie zeigen, wie vielfältig heutige Bühnensprache ist und welche spannenden Anknüpfungen zum Unterricht möglich sind: Themen wie kulturelle Vielfalt im Stück «33 Bogen und ein Teehaus», Fragen nach dem geglückten Leben in «Die Macht des Schicksals» oder der Bedeutung von Schönheit in «B» können hier sinnlich erfahren und in der Schule weiterverfolgt werden. Und warum nicht mal mit dem Werklehrer in ein Objekttheater und mit der Sportlehrerin in das fulminante Tanzstück

«O Snap»? Schülerinnen und Schüler haben zudem die Möglichkeit, in Workshops selbst die Bühne zu erobern, bei einem Probenbesuch hinter die Kulissen zu blicken, an einer Jury teilzunehmen oder im Radio Stadtfilter Theaterstücke zu präsentieren. Theater ist ein Live-Medium und in der dominant digitalen Bilderwelt von heute eine besondere Erfahrung. Gerade die 13- bis 16-Jährigen, nicht mehr Kind und noch nicht erwachsen, sollen den Kontakt zur Bühnenkunst nicht verlieren. Die Theaterwoche findet in Zusammenarbeit mit schule&kultur vom Volksschulamt des Kantons Zürich und den Winterthurer Veranstaltungsorten Alte Kaserne, Theater im Waaghaus, Theater Kanton Zürich, Theater am Gleis und Theater Winterthur statt. Sie und Ihre Klasse sind willkommen!

schule&kultur: Kulturangebot für Schulen
schule&kultur, Walchstrasse 21, 8090 Zürich,
Tel. 043 259 53 52, www.schuleundkultur.zh.ch

➤ Weitere Informationen und Anmeldung unter
www.schuleundkultur.zh.ch (kantonale Klassen) oder
www.schule.winterthur.ch (Stadtwinterthurer Klassen)

Film

[1] **Disconnect** Ben findet im Netz eine Freundin – geht jedoch Kameraden auf den Leim. Cindy sucht nach dem Tod ihres Kindes online Hilfe, ihr Mann lenkt sich online mit Poker ab. Eine TV-Journalistin wittert beim minderjährigen Kyle Cybersex-Kriminalität. Henry Alex Rubin spürt nach, wie Social Media unsere Beziehungen beeinflusst. Im Rahmen der Fokus-Reihe «Neue Medienwelten».

➤ Filmpodium Zürich / 14. April, 16. April / Anmeldeschluss 29. März / ab 7. Schuljahr

Kunst und Wissen

[2] **«I need a hero!»** Unschlagbar und aussergewöhnlich. Was zeichnet Heldinnen und Helden aus? Welche Bedeutung haben Idole? Im Rahmen der Ausstellung «Marignano 1515» erfinden wir Heldenfiguren und erwecken sie zum Leben. Ein theatraler Workshop, der zu lachen und zu denken gibt.

➤ Landesmuseum Zürich / April und Juni / 5.–9. Schuljahr

[3] **Do it Yourself. Anleitung zum Selbermachen und Glücklichein** Selbermachen ist wieder im Trend. Die Ausstellung «Do It Yourself Design» zeigt, wie und warum sich gerade Designer mit der Kultur des Eigenbaus beschäftigen. Selbermachen macht Freude und ermöglicht auch mit wenig Geld, Dinge nach eigenem Wunsch zu gestalten.

➤ Museum für Gestaltung Zürich – Schaudapot / März bis Mai / 3.–10. Schuljahr / Einführung für Lehrpersonen: 25. März, 17–18.30 Uhr

Theatrale Stadtexpeditionen

[4] **Die Welt vor 100 Jahren: Das kurze Glück** Dieses Outdoor-Theater zeigt die rasenden Neuerungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts und die Aufbruchsstimmung ihrer Erfinder und Propheten: Marie Curie, Albert Einstein, Bertha von Suttner, Sigmund Freud, Hermann Hesse, die Brüder Lumière und viele mehr.

➤ Zürich Kreis 5 / Mai bis Juli / 8.–10. Schuljahr, Mittel- und Berufsschulen

[5] **Hans im Glück?** In Zürich West wird wild geplant, abgerissen und gebaut. Die Kinder begleiten Hans Hauser und Lena Lustig, zwei eigensinnige Stadtmenschen und Experten für Lückenmaklerei, ins Boomquartier und beteiligen sich an pikanten Tauschgeschäften.

➤ Zürich Kreis 5 / Juni bis September / 4.–6. Schuljahr

Theater

[6] **B – eine theatrale Installation mit Audiowalk** Schönheit, Konkurrenz, Liebe, Tod – mit diesen Themen werden die Zuschauer/innen auf ihrem Weg durch ein Labyrinth von Gerüchen, Tönen und Lichtstimmungen konfrontiert.

➤ Alte Kaserne Kulturzentrum Winterthur / Montag, 11. Mai, 9 und 14 Uhr / 8.–10. Schuljahr, Mittel- und Berufsschulen

Tanz

[7] **Rau** Sieben Kinder und zwei professionelle Tänzer erzählen tanzend und aus der Kinderperspektive vom Erwachsenwerden unter schwierigen Bedingungen.

➤ Schauspielhaus Zürich Schiffbau, Halle / Freitag, 8. Mai, 10 Uhr / 4.–6. Schuljahr

Information und Anmeldung: www.schuleundkultur.zh.ch



Hinweise auf Veranstaltungen

Schweizer Schulpreis 2015 – Gute Schulen machen wieder Schule

Nach der ersten erfolgreichen Verleihung des Schweizer Schulpreises werden in der Schweiz zum zweiten Mal in allen Sprachregionen herausragende Schulen ausgezeichnet. Der vom Verein Forum Bildung ins Leben gerufene Preis ist mit 120 000 Franken dotiert und soll überdurchschnittliches Engagement und vorbildliche pädagogische Leistungen öffentlich sichtbar machen. Die Ausschreibung richtet sich an alle obligatorischen Schulen sowie an die Schulen der Sekundarstufe II in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Bewerben können sich öffentliche und private Schulen. Die Bewertung erfolgt durch ein Expertengremium und eine Fachjury in sechs Qualitätsbereichen. www.schweizerschulpreis.ch

«Geld. Jenseits von Gut und Böse» Geld verzaubert. Es lässt unsere Augen glänzen und unser Herz höher schlagen. Aus Geld kann alles werden. Wir haben es in der Hand. Was bedeutet mir Geld? Wie viel Geld brauche ich, um glücklich zu sein? Die Ausstellung im Stapferhaus in Lenzburg lädt Schülerinnen und Schüler ein, ihren eigenen Wertekompass zu reflektieren. Auf die Zielgruppen abgestimmte Rundgänge regen an, über Geld nachzudenken. Workshops bieten Raum zur thematischen Vertiefung und persönlichen Auseinandersetzung. Ausstellung «Geld. Jenseits von Gut und Böse» bis 29. November 2015 im Zeughaus Lenzburg. Mehr Infos für Schulklassen zu Ausstellung, Führungen, Workshops und Veranstaltungen: www.stapferhaus.ch/schulen, 062 888 48 12, info@stapferhaus.ch

Neue Weiterbildungsangebote für die geschlechtsbezogene Pädagogik mit Jungs und Mädchen – Die Broschüre 2015 des Netzwerks Schulische Bubenarbeit (NWSB) ist da. Die Faltbroschüre informiert umfassend über die Weiterbildungen des NWSB im laufenden Jahr. Nebst einigen wenigen bewährten Angeboten sind für 2015 viele neue Kurse im Angebot für die geschlechtsbezogene Pädagogik mit Buben/männlichen Jugendlichen und Mädchen/weiblichen Jugendlichen in Schulen – für alle Stufen. Anmeldungen für alle Angebote online über die Homepage www.nwsb.ch. Die Kursbeschreibungen sowie die Weiterbildungs Broschüre mit allen Infos zu den Kursangeboten finden Sie als PDF-Download ebenfalls dort.

Teambuilding verbindet Wenn ein ehemaliger Seklehrer und ein Physiker Teambuilding-Angebote schaffen, trifft viel kreatives Potenzial aufeinander. Die Ideen von Manuel Angelini und Toni Caradonna basieren auf der Tatsache, dass auch Erwachsene gerne spielen und entdecken. So werden Kommunikationsbarrieren abgebaut und Menschen zusammengebracht. Weil das Duo der Agentur für Emotion sämtliche Teamaktivitäten selber entwickelt, können Anregungen der Kunden mit eingebaut werden. Mittlerweile tragen die Workshops solche exotischen Bezeichnungen wie Paper Bridge, Marshmallow Challenge, Helldriver oder Rück'n'Roll. Diverse Workshops eignen sich bestens für Lehrerteams, da Turnhallen oder Aulas den benötigten Platz bieten. Die Teilnehmerzahl bewegt sich je nach Angebot zwischen 10 und 2000 Personen. www.agentur-fuer-emotion.ch

Mathe macht Musik In diesen Fortbildungen können die Qualitäten des «Werkzeugs» Musik für die Ziele des Mathematikunterrichts erprobt werden. Denn dass Musik mit Mathematik etwas zu tun hat, hat nie jemand ernsthaft bestritten. Anhand der Themenkreise aus der Mathematik geht es stufenbezogen um mathematisches Vorstellungsvermögen, um Kenntnisse und Fertigkeiten, um das Lösen von Problemen und das Fehlermachen. Leitung: Prof. Markus Cslovjcek (Leitung Professur Musikpädagogik im Jugendalter, FHNW). Für Lehrpersonen Primarstufe: Mittwoch, 11. März 2015, 14.30 bis 18.30 Uhr. Für Lehrpersonen Sek I/II: Samstag, 28. März 2015, 10 bis 17 Uhr. Weitere Informationen und Anmeldung: www.technorama.ch/fortbildungen

Sechs Erstleselehrmittel im Vergleich Die ZAL präsentiert in Zusammenarbeit mit den Verlagen an einem Nachmittag in 90 Minuten alle sechs zugelassenen Erstleselehrmittel. Im Anschluss daran haben Sie die Möglichkeit, die diversen Materialien zu sichten, zu prüfen, Fragen zu stellen und die Lehrmittel auch gleich zu bestellen. Vorgestellt werden: «Anton und Zora», «Die Buchstabenreise», «Lara und ihre Freunde», «Leseschlau», «Mimi die Lesemaus», «Die Tobibibel». Mittwoch, 25. März 2015, 14 Uhr, Bildungszentrum für Erwachsene (BiZE), Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich. Organisation: Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen (ZAL). Eintritt: gratis. www.zal.ch/aktuell/news/erstleselehrmittel/

Digitale Medien, digitale Welt, digitale Schule? Prof. Dr. phil. Thomas Merz gibt in seinem Referat Orientierungshilfen für Lehrerinnen und Lehrer in der sich rasch verändernden Medienwelt: Konsequenzen fürs Zusammenleben, für den Beruf, für die Schule beim Lernen und im Unterricht. Dienstag, 10. März 2015, 19.30 Uhr, Aula Bildungszentrum für Erwachsene (BiZE), Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich. Organisation: Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen (ZAL). Eintritt: 20 Franken. www.zal.ch/aktuell/news/thomas-merz/

Inszenierungen gesucht für das zweite Jugend-Theater-Festival Schweiz

Gesucht werden Ensembles mit Darstellerinnen und Darstellern zwischen 13 und 26 Jahren, die am Festival in Aarau mit ihrem Schauspiel, ihrer Performance oder ihrem multimedialen Theater-spiel begeistern wollen. Eine Jury wählt aus allen Einsendungen sechs Produktionen aus, die Anfang September 2015 am zweiten Jugend-Theater-Festival Schweiz gezeigt werden. Die ausgewählten Preisträgerinnen und Preisträger sind eingeladen, in der Festival-woche zu spielen, zu diskutieren, Workshops zu besuchen – kurz: eine Woche Jugendtheater pur zu erleben. Einsendeschluss ist der 15. März 2015. www.jugendtheaterfestival.ch/wettbewerb

Experimentierwoche für Lehrpersonen im Technorama In der Experimentierwoche für Lehrpersonen aller Schulstufen beschäftigen wir uns eine Woche lang mit der Beobachtung von Naturphänomenen. Sie lernen verschiedene Methoden kennen, um passende Forschungsfragen für den Unterricht zu entwickeln. Sie probieren leicht umsetzbare Freihandexperimente aus, die Ihren Schülerinnen und Schülern ein eigenständiges Explorieren ermöglichen. Wir entwickeln und konstruieren ein temporäres Ausstellungsobjekt für das Technorama, das sich in einer Schulprojektwoche umsetzen lässt. Auch geeignet für Lehrpersonen, die keine Naturwissenschaften unterrichten. Leitung: Technorama Schulservice. Termin: 13. bis 17. Juli 2015. www.technorama.ch/fortbildungen

Schulkongress «Bewegung & Sport» Bereits zum dritten Mal wird Magglingen im kommenden Herbst zum Kompetenzzentrum rund um die bewegte Schule und den Sportunterricht, aber auch für die Förderung der eigenen Bewegung und Gesundheit. Der Kongress richtet sich an Lehrpersonen und Studierende vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II. Es besteht die Möglichkeit, eine interne Fortbildung vor, während oder nach dem Schulkongress in Magglingen durchzuführen. Schulkongress «Bewegung & Sport», 23. bis 25. Oktober 2015 in Magglingen. Anmeldung ab 1. April 2015. Schulteams, die ihre Teamsitzung mit einer Teilnahme am Schulkongress kombinieren möchten, können sich bereits jetzt anmelden: barbara.egger@svss.ch, 079 364 54 04. www.schulkongress.ch

➤ Gerne nimmt die Schulblatt-Redaktion Veranstaltungshinweise entgegen (schulblatt@bi.zh.ch), behält sich aber Auswahl und Kürzung der Texte vor. Die Tipps sollen max. 800 Zeichen (inkl. Leerschlägen) umfassen. Wichtige Angaben: was, wann, wo, für wen, zu welchen Kosten. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Tipps.



*Das Natur-
und Familienerlebnis*
St. Beatus-Höhlen

In den Berg und auf den Berg

Die St. Beatus-Höhlen und das Niederhorn zählen zu den beliebtesten Ausflugszielen am Thunersee. Gruppen erleben hier Erdgeschichte hautnah von bis zu 400'000 Jahren in einer Stunde. Das Niederhorn fasziniert mit dem weltbekannten Panorama von Eiger, Mönch und Jungfrau sowie vielen Angeboten für Junge und Junggebliebene. Profitieren Sie von attraktiven RailAway-Angeboten.

St. Beatus-Höhlen - ein faszinierendes Naturschauspiel

Ein schöner Spaziergang führt von der Schiffplänke oder der Bushaltestelle durch den Wald hinauf zum Höhleneingang. Mehrere Brücken überqueren den aus der Höhle stürzenden Wasserfall. Vom weitverzweigten Höhlensystem sind zirka 14 Kilometer erforscht. Davon ist 1 Kilometer dank elektrischer Beleuchtung und gesicherten Pfaden bequem begehbar.

Der Rundgang durch die Grotten führt Sie durch gewaltige Tropfsteinformationen, weite Hallen und Schluchten. Lassen Sie sich von den einzigartigen Formen und Farben bezaubern. Das Erlebnis dieser einmaligen Naturwelt unter der Erde wird Sie ins Staunen versetzen!

Für Schulen bietet der Kinderspielplatz mit Drehkarussell, Drachenrutschbahn, Grillstelle und Sitzgelegenheiten eine willkommene Möglichkeit für eine Pause.

Beatushöhlen-Genossenschaft - Tel. 033 841 16 43 - info@beatushoehlen.ch - beatushoehlen.ch



Niederhorn - mit Abstand mehr Abwechslung und Spass

Bequem bringen Sie die Standseil- und Gruppenumlaufbahn auf das Niederhorn. Ein unvergleichbares Panorama von See, dem weltbekannten Dreigestirn mit Eiger, Mönch und Jungfrau, Hochmoore von nationaler Bedeutung, Karstfelder sowie eine schützenswerte Flora erwarten Sie. Die reiche Tierwelt kann Dank der geführten Wildbeobachtung erlebt werden.

Frühaufsteher werden mit etwas Glück mit dem aussergewöhnlichen Anblick von Steinböcken, Gämsen, Murmeltieren und dem König der Lüfte - dem Steinadler - belohnt. Ob wandern, Alpen-OL, Trotti-Biken, grillieren oder die Natur beobachten - eine Schulklasse kann auf dem Niederhorn allherhand erleben! Der Alpen-OL führt entlang des Wanderweges vom Niederhorn nach Vorsass. Wer Lust hat, kann bei einer Brätlistelle einen Halt einlegen und picknicken. Von Vorsass geht's weiter mit den beliebten Trotti-Bikes nach Beatenberg.

Niederhornbahn AG
Tel. 033 841 08 41
info@niederhorn.ch
niederhorn.ch





Mit den öV den Kanton Zürich entdecken

Die ZVV-Schulinfo bietet fixfertiges Unterrichtsmaterial und spannende Projekte rund um den öffentlichen Verkehr im Kanton Zürich.



Die ZVV-Entdeckungsreise – Lehrmittel für die 4. bis 6. Klasse

Entdecken Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern den Kanton Zürich! «Die ZVV-Entdeckungsreise» bringt Kindern bei, sich selbständig mit Bahn, Bus, Tram und Schiff zu bewegen. Mit einem originell illustrierten Schülerheft erarbeiten sie einen Reiseplan. Danach geht es in Gruppen oder als ganze Klasse auf Entdeckungsreise mit interessanten Aufträgen rund ums Thema öffentlicher Verkehr.

Die Tickets für die Reise stellt der ZVV kostenlos zur Verfügung.

Bestellungen:
www.verlagzkm.ch, Tel. 052 364 18 00
Preis: CHF 49.–



SBB Schul- und Erlebniszug und ZVV-Schulbus – für die 5. bis 9. Klasse

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse den SBB Schul- und Erlebniszug und den ZVV-Schulbus. Unter dem Motto «Verantwortung» werden mit den Schülern Inhalte rund um die Themen Sicherheit, Mobilität, Energie und Berufswahl erarbeitet. Die Sensibilisierung der Kinder und Jugendlichen zu diesen Themen ist ein wichtiges Anliegen der SBB und des ZVV. Das Ziel des Angebots ist es zudem, die jungen Besucherinnen und Besucher mit Beispielen aus der Praxis für ein faires und verantwortungsvolles Verhalten im öffentlichen Verkehr zu motivieren.

**Vom 18. Mai bis 12. Juni 2015
an verschiedenen Bahnhöfen im Kanton Zürich.**



Mehr Infos: www.zvv.ch/schulinfo

STEIG EIN. KOMM WEITER.



Schulentwicklung als partizipativer Prozess

Damit Schulentwicklung gelingt, müssen Anspruchsgruppen mitreden können. An der Pädagogischen Hochschule Zürich wird in den Weiterbildungsangeboten für partizipative Schulentwicklung das Know-how vermittelt.

Text: Martin Retzl und Susanna Larcher, Dozierende, PH Zürich

«Schulentwicklung ist nur eine Worthülle und viel Lärm um nichts.» «Schulentwicklung stiehlt Zeit, die man für andere Dinge besser einsetzen könnte.» «Wozu Schulentwicklung, es ist doch alles in Ordnung.» Mit solchen und ähnlichen Stimmen sind Schulleiterinnen und Schulleiter, Schulbehörden und Lehrpersonen, die sich der Thematik Schulentwicklung annehmen, immer wieder konfrontiert. Was ist Schulentwicklung eigentlich? Wozu kann Schulentwicklung dienen und wie kann sie gelingen? Wie kann Schulentwicklung nicht nur angestossen, sondern auf Dauer sichergestellt werden?

Kollektiver Lösungsprozess

In den Weiterbildungsangeboten zu partizipativer Schulentwicklung werden diese Fragen aufgegriffen. Es wird auf Basis theoretischer und empirischer Grundlagen eine Klärung des Begriffs der Schulentwicklung vorgenommen. Schliesslich werden konkrete, fundamentale Prinzipien für gelingende Schulentwicklung aufgezeigt. Dementsprechend wird Schulentwicklung als ein kollektiver Problemlösungsprozess angesehen, der auf der systematischen und kontinuierlichen Partizipation diverser Anspruchsgruppen basiert.

Die konkrete Umsetzung der Prinzipien in die Praxis, insbesondere an der je spezifischen, konkreten Schule, ist wichtigster Gegenstand der Weiterbildung. In den Angeboten wird einerseits behandelt, wie die Perspektiven von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, Eltern und/oder Akteuren der Schulgemeinde einfließen und

vernetzt werden können (Methoden der Partizipation). Dabei wird gezeigt, wie die unterschiedlichen Anspruchsgruppen sowohl in die Bestimmung der Entwicklungsthemen respektive -anliegen als auch bei der Festlegung von Umsetzungsmassnahmen einbezogen werden, miteinander in Austausch treten und Entscheidungen fällen können.

Andererseits wird erläutert, wie für die Partizipation der Anspruchsgruppen bestehende Strukturen (Gefässe, Gremien, Gruppen) genutzt beziehungsweise welche Strukturen geschaffen werden können. Das Volksschulgesetz sieht diverse Gremien oder Gefässe (Arbeits- oder Q-Gruppen, Klassenräte, Schülerräte, Elterngremien etc.) vor, die an Schulen unterschiedlich ausgeprägt vorhanden sind. Welche Rolle diese im Zuge des Schulentwicklungsprozesses spielen und wie sie miteinander vernetzt werden können, ist ein weiterer Bestandteil.

Bestehendes nutzen

Des Weiteren setzen partizipative Schulentwicklungsprozesse ein bestimmtes Steuerungs- und Führungsverständnis voraus, das in den Weiterbildungen aufgegriffen wird. Dieses Verständnis besteht darin, die kontinuierliche Aufrechterhaltung eines Prozesses zu gewährleisten, der das Finden von Anliegen und Themen, den Austausch verschiedener Personen und Anspruchsgruppen, das Herbeiführen von Entscheidungen und eine Umsetzung ermöglicht.

Bei den Weiterbildungsangeboten zu partizipativer Schulentwicklung geht

es besonders auch darum, dass die Teilnehmenden die Inhalte direkt auf ihren je spezifischen Schulkontext übertragen und auf diesen angepasst entsprechende Anwendungsmöglichkeiten planen. Das Credo «Bestehendes nutzen geht vor Neues schaffen!» gilt dabei als Leitprinzip, um den Umsetzungsaufwand so gering wie möglich zu halten.

Bei der Umsetzung der Planungen stehen diverse Unterstützungsangebote zur Verfügung. Dazu zählen:

- Aufbau von Strukturen (Gefässe, Gremien etc.)
- Planung, Durchführung/Moderation und Auswertung von Gruppenprozessen
- Planung, Durchführung und Auswertung von empirischen Befragungen
- Trainings «Grossgruppenmethoden» (World Café, Zukunftswerkstatt etc.)
- Trainings «Empirische Forschungsmethoden»

Schulentwicklung wird so für alle Anspruchsgruppen erlebbar zu einem Mittel, um Schule für die beteiligten Akteure besser zu gestalten und die Aufgaben bestmöglich zu erfüllen. ○

➤ Weiterführende Literatur: Retzl, M. (2014): Demokratie entwickelt Schule. Schulentwicklung auf der Basis des Denkens von John Dewey. Wiesbaden: Springer VS

➤ Kontakt: www.phzh.ch/weiterbildung > Volksschulen > Schulteams > Partizipative Schulentwicklung. martin.retzl@phzh.ch; susanna.larcher@phzh.ch

Weiterbildungsangebote

Bildungsdirektion Kanton Zürich Volksschulamt

Schulungs- und Weiterbildungsangebot für Zürcher Schulbehörden und Schulleitungen

B15303.01 **Umgang mit schwierigen Personalsituationen**
Peter Kubli / 26.3.2015, 17.00–19.00

B15402.01 **MAG-/MAB-Gesprächsführung**
Martin Pfrunder, Cornelia Möhlen / 12.5.2015, 8.30–17.00

B15309.01 **Heikles Gespräch – klares Protokoll**
Hansruedi Dietiker, Walter Stein / 21.5.2015, 8.30–17.00

B15201.02 **Einführung in die MAB**
Michael Brugger, Peter Toller / 29./30.5.2015, 8.30–17.00

B15308.01 **Projektmanagement**
Egon Fischer / 5./6.6. und 13.11.2015, 8.30–17.00

B15101.02 **Grundlagen für Mitglieder von Schulbehörden**
Peter Altherr, Martin Kull / 6./7.7.2015, 8.30–17.00

B15601.01 **Führungsausbildung für Schulbehörden** Dozierende
des Volksschulamtes, der Pädagogischen Hochschule Zürich und
Fachpersonen aus der Praxis / 28.8.2015–16.1.2016, 12 Tage

B15306.01 **Qualitätsmanagement als gemeinsame Aufgabe
von Schulpflege und Schulleitung**
Regina Meister, Martin Pfrunder / 31.8./1.9.2015, 8.30–17.00

B15307.01 **Sitzungsmanagement – Sitzungskultur**
Stefan Hürlimann, Hansruedi Dietiker / 2.9.2015, 8.30–17.00

B15201.03 **Einführung in die MAB**
Martin Pfrunder, Beat Zbinden / 8./9.9.2015, 8.30–17.00

Detailausschreibungen, weitere Kurse und Anmeldung:
www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Behörden >
Programm der Behörden- und Schulleitungsschulung
Information: Bildungsdirektion/Volksschulamt, Behörden-
und Schulleitungsschulung, Walchestrasse 21, 8090 Zürich /
behoerderschulung@vsa.zh.ch / 043 259 22 58

PH Zürich

➤ www.phzh.ch/weiterbildung > Weiterbildung für Volksschulen

Weiterbildungsangebote für Schulleitende

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS FBO 25 **Führen einer Bildungsorganisation*** (EDK-anerkannt)
Johannes Breitschaft, Eliane Bernet / 1.7.2015–25.3.2017

CAS BBW 11 **Bildung und Betriebswirtschaft**
Daniel Brodmann / 6.7.2015–15.10.2016

CAS PSF 01 **Pädagogische Schulführung**
Niels Anderegg / **NEU** ab Herbst 2015

CAS PER 06 **Personalentwicklung** Cornelia Knoch /
17.11.2015–28.2.2017 / Aufnahmegespräch: 8.7.2015, 16–17 Uhr

CAS SEI 06 **Schulentwicklung International**
Frank Brückel / In Planung (2016/2017)

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

*Finanzielle Unterstützung für amtierende oder designierte
Schulleitende. **Information und Anmeldung:** www.vsa.zh.ch >
Ausbildung & Weiterbildung > Schulleitungen

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil)
und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss
zusammen. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/mas

Module

WM ÖKB.2015 **Öffentlichkeitsarbeit – nicht nur in Krisen**
Daniel Brodmann, Peter Stücheli-Herlach / Do–Sa, 18.–20.6.2015

WM ASP.2015 **ASPERITAS – eine Organisation unter der Lupe**
Christof Baitsch, Annette Müller, Gian-Claudio Gentile /
Mi–Fr, 9.–11.9.2015

WM GRR.2015 **Rechnungswesen von Schulen verstehen**
Daniel Brodmann / Fr/Sa, 11./12./19.9.2015

WM DIS.2015 **Der idealtypische Schulentwicklungsprozess?!**
Frank Brückel / Do/Fr, 24./25.9., Mi, 4.11.2015

WM FFS.2015 **Schulfinanzen im Griff**
Daniel Brodmann / Do–Sa, 29.–31.10.2015

WM LMC.2015 **Qualität leben**
Daniel Brodmann / Do–Sa, 26.–28.11.2015

Information und Anmeldung:
www.phzh.ch/weiterbildungsmodule / 043 305 52 00

Kurse / Themenreihen**311501.01 Achtsamkeit für Führungskräfte**

Yuka Nakamura / Fr, 29.5.2015, 9.30–17

341505.01 Schulentwicklung partizipativ gestalten

Martin Retzl / Mi, 10./24.6.2015, 9–17

331501.01 Eigene Tendenzen im Führungsverhalten

Jürg Frick / Do, 24.9., 12.11.2015, 8.30–12

331502.01 Gerechtigkeit und Vertrauen in der Schule

Enikő Zala-Mező, Bettina Diethelm / Do/Fr, 1./2.10.2015, 9–17

341506.01 Aktuelle Trends der Schulpolitik

Frank Brückel / Mi, 18.11.2015, 13.30–16.30

3015T05.01 Schulrecht: Elternrechte und Elternpflichten in der Schule

Hans Frehner / Do, 24.9.2015, 18–20.30

3015T06.01 Schulrecht: Anstellungsrecht der Lehrpersonen

Hans Frehner / Mo, 26.10.2015, 18–20.30

3015T07.01 Schulrecht: Sonderpädagogische Massnahmen

Hans Frehner / Do, 12.11.2015, 18–20.30

3015T08.01 Schulrecht: Schullaufbahnentscheide und deren Verfahren

Hans Frehner / Mo, 23.11.2015, 18–20.30

5014G05.01 Good Practice: Qualitätssicherung und -entwicklung

Di, 14.4.2015, 18–20

5014G06.01 Good Practice: Gezielte Förderdiagnostik

Do, 7.5.2015, 18–20

5014G07.01 Good Practice: Elternbildung für Schulerfolg

Do, 4.6.2015, 18–20

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/kurse/
weiterbildungskurse@phzh.ch / 043 305 51 00**Symposium Personalmanagement im Bildungsbereich
«Führend verändern – verändert führen»**

Die einzige Konstante ist fortwährende Veränderung. Auch das Bildungswesen ist davon betroffen und gilt nicht länger als geschützter Raum, in dem die Uhren anders ticken. Wer führt, ändert und wird verändert. 29.5.2015, 13.30–18.30 **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/symposium-personalmanagement

Schulinterne Weiterbildungen (SCHILW)

Think-Tank Personalentwicklung – ein gemeinsam definiertes Angebot. Z.B. für das Klären von Fragen zu Personalentwicklung, als Erfahrungsaustausch oder für das Festlegen von Richtlinien mit Ihren Vorgesetzten.

Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung/EMU (nach Helmke). Für die erfolgreiche Unterrichtsentwicklung mit Diagnosen der Lernvoraussetzungen und des jeweiligen Leistungsstandes von Schülerinnen und Schülern sowie der Reflexion des eigenen Unterrichts.

Qualitätsentwicklung – Unterstützung schulinterne Qualitätsbestrebungen Als Führungsperson die Auseinandersetzung mit Fragen der Schulqualität, der pädagogischen Gestaltung und der Ausrichtung der Schule mit kreativen Ansätzen ermöglichen.

Partizipative Schulentwicklung Der Aufbau von Partizipationsgefässen unter Einbezug der Schulakteure unterstützen und damit die Beteiligungsgefässe und -formen systematisch für Schulentwicklungsprozesse vernetzen und nutzen können.

QUIMS: Fokus A – Schreiben auf allen Schulstufen Begleitung für QUIMS-Schulen während zwei Jahren bei der Weiterentwicklung der Schreibförderung.

Information und Anmeldung:
www.phzh.ch/schilw/ / wba@phzh.ch / 043 305 68 68**Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und weitere Interessierte****Certificate of Advanced Studies (CAS)**

CAS FBO 25 **Führen einer Bildungsorganisation*** (EDK-anerkannt)
Johannes Breitschaft, Eliane Bernet / 1.7.2015–25.3.2017

CAS BBW 11 Bildung und Betriebswirtschaft

Daniel Brodmann / 6.7.2015–15.10.2016

CAS PER 06 Personalentwicklung Cornelia Knoch /

17.11.2015–28.2.2017 / Aufnahmegespräch: 8.7.2015, 16–17 Uhr

CAS SEI 06 Schulentwicklung International

Frank Brückel / In Planung (2016/2017)

CAS ASP 2015 Ausbildungscoach Schulpraxis

Kathrin Futter / Einstieg laufend

ASP Info April 2015 Infoveranstaltung CAS Ausbildungscoach Schulpraxis, Zertifikatsarbeit 7.4.2015**Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/cas/ / 043 305 54 00**Master of Advanced Studies (MAS)**

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/mas

Module

*Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

WM NKS.2015_2 MST NaTech Naturwissenschaften be-greifen^K

Pitt Hild, Mario Hartmann / Mi, 18.3., Sa, 11.4., 13.6., Mi, 16.9.2015

WM KOM.2015 Kompetenzorientiert unterrichten^K

Martin Keller, Adina Baiatu / Mi, 25.3., 6.5., 10.6.2015

WM NKS.2015_2 SEK 1 NaTech Naturwissenschaften be-greifen^K

Pitt Hild, Mario Hartmann / Mi, 25.3., Sa, 18.4., 20.6., Mi, 23.9.2015

WM SNB.2015 Studienreise nach Berlin

Frank Brückel / Mo–Do, 27.–30.4., Mi, 6.5.2015

WM SDA.2015 Stressbewältigung durch Achtsamkeit

Yuka Nakamura / Di, 5./12./19./26.5, 9./16./23.6., 7.7., Sa, 20.6.2015

WM ZRM.2015 Selbstmanagement ZRM®

Birgitta Schmidt-Braun / Mi, 6.5., Fr/Sa, 8./9.5.2015

WM NKS.2015 MST NaTech Naturwissenschaften be-greifen^K

Maja Brückmann, Eva Kölbach / Mi, 19.8., Sa, 12.9., 14.11., Mi, 9.12.2015

WM NKS.2015 SEK I NaTech Naturwissenschaften be-greifen^K

Maja Brückmann, Eva Kölbach / Mi, 26.8., Sa, 19.9., 21.11., Mi, 16.12.2015

WM KLP.2015 Unterwegs zur gesunden Schule

Emilie Achermann Fawcett / September 2015 bis März 2016

WM SNK.2015 Studienreise nach Südosteuropa – Türkei

Zeliha Aktas, Martin Retzl / Sa, 19.9., Do–Do, 8.–15.10., Sa, 14.11.2015

WM SIF.2015 Studienreise Finnland

Frank Brückel / Mi, 23.9., So–Fr, 11.–16.10., Mi, 28.10.2015

WM PKM.2015 Konflikte im beruflichen und privaten Bereich – hört denn das nie auf?^K

Iris Rüfenacht / Sa, 7.11., Fr/Sa, 27./28.11.2015

Information und Anmeldung:www.phzh.ch/weiterbildungsmodule/ / 043 305 52 00

Kurse

* für Berufs- und Wiedereinsteigende gratis

K Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

611504.01 **Einheimische Tierwelt im Wald**^K

Danièle Bühler / Sa, 11.4.2015, 8.45–16.30

241504.01 **Mentaltraining**

Dorothea Vollenweider / Sa, 11.4. 9–16, Di, 12.5.2015, 18–20.30

801505.01 **SLRG-Brevet Plus Pool & BLS**^K

Bruno Egloff / Mi, 6.5.2015, 18.15–21

711505.01 **Gouache plus**^{*/K}

Sylvia König / Fr, 8.5., 17.30–20.30, Sa, 9.5.2015, 9–15

701510.01 **Musik- und Bewegungspädagogik**^K

Daniela Pauli / Sa, 9.5.2015, 9.15–16

611502.01 **Wie funktioniert unsere Wirtschaft?**^K

Daniel Brodmann / Sa, 9.5.2015, 8.30–16.30

701513.01 **Mit einfachen Spielen den Unterricht rhythmisieren**

André Thürig / Mi, 20./27.5., 3.6.2015, 14–17

711506.01 **Gestalterischer Dialog mit einem Stein**

Rahel Huggel / Mi, 20./27.5.2015, 14.30–17

411510.01 **Von der Sprechblase zur Fotostory**^K

Stefanie Schild / Mi, 27.5.2015, 13.30–17

851501.01 **Berufswahlvorbereitung aktuell** Helen Buss, Laufbahnzentrum Zürich, Berufsberatung Kt. Zürich / Mi, 27.5.2015, 14–17611505.01 **Ritter und Burgen im Kindergarten**^K

Urs Bisang / Sa, 30.5.2015, 9–16

521501.02 **Ganzheitlich und vielseitig beurteilen**^K Marlen Fiechter, Adina Kühl / Sa, 30.5., 9–16.30, Mi, 17.6.2015, 14–17551504.01 **Einführungskurs «HOPPLA 3» und «HOPPLA 4»**^K

Susanne Peter / Mo, 1./8.6.2015, 17–20.15

621501.01 **Experimente für Kinder**^{*/K}

Franziska Detken / Mi, 3./10.6.2015, 14–17

711507.01 **Papierwerkstatt**

Esther Noser / Mi, 10./17.6.2015, 14–17

241501.01 **Bindung und Beziehung im Klassenzimmer**

Urs Ruckstuhl / Sa, 13.6.2015, 8.30–16.30

531501.01 **Lesetrainingssoftware «Lesewerkstatt»**^K

Harriet Bünzli / Mi, 24.6.2015, 13.30–16.30

801506.01 **Vom Goba zum Minitennis**

Philipp Heri / Do, 25.6.2015, 18.15–21

711508.01 **Stoff-Druck: Die spannende Motivsuche**

Barbara Wolfensberger / Mi, 19./26.8., 17.15–20, Do, 3.9.2015, 17.15–20

121502.01 **Bildung für alle**

Petra Hild / Sa, 22.8., 9.30–16.30, Mi, 2./23.9.2015, 14–18

551506.01 **Förderung der Schulsprache in allen Fächern I**^{*/K}

Susanne Peter / Mo, 24./31.8., 7./21.9.2015, 17.15–19.30

561501.01 **Kompetenzorientierter Französischunterricht**^{*/K}

Franz Vieceili / Mi, 26.8., 2.9.2015, 14.15–16.45

211505.01 **Auftrittskompetenz**

Yaël Herz / Mi, 26.8., 2./9.9.2015, 14–16.30

231501.01 **Umgang mit Konflikten**

Rolf Schneider / Mi, 26.8., 9.9.2015, 14–17

611506.01 **Wie wollen wir wohnen?**^K

Anita Schneider / Do, 27.8., 10.9.2015, 18–20

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/kurse/ / weiterbildungskurse@phzh.ch / 043 305 51 00

Themenreihen

Klassenführung – Fokus Unterricht2615K02.01 **Immer diese Buben!**

Claudia Reiser / Di, 14.4.2015, 18–20.30

2615K03.01 **Heterogenität als Stärke nutzen**

Zeliha Aktas / Di, 23.6.2015, 18–20.30

2615K04.01 **Herausforderung Teamteaching – gemeinsam führen, aber wie?** Otto Bandli / Do, 27.8.2015, 18–20.302615K05.01 **Unterwegs zu einem konstruktiven Klassenklima**

Andreas Hausheer / Do, 17.9.2015, 18–20.30

2615K06.01 **Führen in offenen Lernumgebungen**

Evelyn Wannack / Do, 22.10.2015, 18–20.30

2615K07.01 **Der Teufel steckt im Detail**

Petra Hild / Di, 17.11.2015, 18–20.30

2615K08.01 **Der Raum als dritter Pädagoge**

Dorothea Tuggener Lienhard / Do, 10.12.2015, 18–20.30

Ansteckungsgefahr! Good Practice von Zürcher Schulen5014G05.01 **Qualitätssicherung und -entwicklung**

Di, 14.4.2015, 18–20

5014G06.01 **Gezielte Förderdiagnostik** Do, 7.5.2015, 18–205014G07.01 **Elternbildung für Schulerfolg** Do, 4.6.2015, 18–20**Tagesschule konkret – informieren, diskutieren, vernetzen**1615T05.01 **Tagesschule Zug** Mi, 6.5.2015, 18–20.151615T06.01 **Tagesschule Neubühl** Mi, 20.5.2015, 18–20.15**Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/kurse/ / weiterbildungskurse@phzh.ch / 043 305 51 00**Holkurse** – ein Kurs aus dem Weiterbildungsprogramm in Ihrer Schule. Der Kurs wird ohne Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/schilw/ / wba@phzh.ch / 043 305 68 68**Weiterbildungen im Auftrag des Volksschulamts****Religion und Kultur**WBA QRKS2015.01 **Qualifikation Religion und Kultur Sek I** September 2015 bis Juni 2017WBA QRKP2015.07 Kompakt **Qualifikation Religion und Kultur Primar** Christine Schaufelberger / 17.6.–31.10.2015WBA QRKP2015.08 Kompakt **Qualifikation Religion und Kultur Primar** Laura Lüscher / 17.6.–31.10.2015WBA QRKP2015.09 Kompakt **Qualifikation Religion und Kultur Primar** Monika Schumacher / 17.6.–31.10.2015WBA QRKP2015.11 Reduziert **Qualifikation Religion und Kultur Primar** Monika Schumacher / 6.6.–7.11.2015WBA QRKP2015.12 Reduziert **Qualifikation Religion und Kultur Primar** Christine Schaufelberger / 6.6.–7.11.2015WBA QRKP2015.13 Reduziert **Qualifikation Religion und Kultur Primar** Monika Schumacher / 13.6.–14.11.2015WBA QRKP2015.14 Reduziert **Qualifikation Religion und Kultur Primar** Christine Schaufelberger / 13.6.–14.11.2015**Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/weiterbildung > Weiterbildung für Volksschulen > Weitere Angebote > Religion und Kultur / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Lehrmitteleinführungen

WBA LME MATH4 «**Mathematik 4 Primarstufe**»
Diverse Termine ab April 2015

WBA LME MATH5 «**Mathematik 5 Primarstufe**»
Diverse Termine ab Mai 2015

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/weiterbildung > Weiterbildung für Volksschulen > Lehrpersonen > Lehrmitteleinführungen

Medienbildung

ICT-Evaluation: Analyse und Optimierung von Medien und ICT in Ihrer Schule Fundierte Antworten und Empfehlungen für die wirksame und nachhaltige Integration von Medien und ICT.

Computer im Schulalltag Hintergrundwissen und konkrete Impulse zum Einsatz des Computers im Unterricht. Praxisbetonte Weiterbildung mit Raum für pädagogische Inhalte.

Information und Anmeldung: www.medienbildung.ch

Diverse Angebote

Intensivweiterbildungen (IWB): Eine Auszeit nehmen – etwas für Sie? Eine spezielle Auszeit (13 Wochen) vom beruflichen Alltag für Lehrpersonen. **Information und Anmeldung:** obligatorische Infoveranstaltung (beschränkte Platzzahl) / www.phzh.ch/iwb / iwb@phzh.ch / 043 305 57 00

Gesundheitsförderung und Prävention – für eine nachhaltige Schulentwicklung. Das kantonale Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich unterstützt Schulen, die ihr Engagement in diesem Bereich verstärken wollen. **Information und Anmeldung:** www.gesunde-schulen-zuerich.ch

Impulse für den HSK-Unterricht Unter dem Aspekt der Zweit- und Mehrsprachigkeitsdidaktik werden vorhandene Unterrichtsmaterialien analysiert, überarbeitet, vorgestellt und in der Praxis umgesetzt. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/weiterbildung > Weiterbildung für Volksschulen > Weitere Angebote > Heimahtliche Sprache und Kultur (HSK) / 043 305 51 00

Fachdidaktischer Support NaTech Praxisnahe Lösungen für spezifische Fragen im naturwissenschaftlichen Bereich «Mensch und Umwelt» auf der Mittelstufe/«Natur und Technik» auf der Sekundarstufe I. **Information und Anmeldung:** susanne.metzger@phzh.ch / 043 305 68 10

Musikalische Bildung im Kontext der Ganztagesbildung Die Ganztagesbildung wird sich langfristig an der Volksschule etablieren. Damit der Musikschulbetrieb sinnvoll organisiert werden kann, ist eine Kooperation der Musikschulen mit der Volksschule eine Grundvoraussetzung. 29.5.2015, 8.30–12 **Information und Anmeldung:** info@vzm.ch

Schulinterne Weiterbildungen (SCHILW)

QUIMS: Fokus A – Schreiben auf allen Schulstufen Begleitung für QUIMS-Schulen während zwei Jahren bei der Weiterentwicklung der Schreibförderung.

Holkurse – ein Kurs aus dem Weiterbildungsprogramm in Ihrer Schule. Der Kurs wird ohne Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung.

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/schilw / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Ergänzungsstudien für Primarlehrpersonen

➔ www.phzh.ch > Ausbildung > Primarstufe > Studiengänge > Ergänzungsstudium

ERP Ergänzungsstudien Primarstufe Für den berufsbegleitenden Erwerb einer Lehrbefähigung in einem weiteren Fach. Nächster Start: Herbstsemester 2015. **NEU: Anmeldeschluss: 1. März 2015** (oder solange freie Studienplätze). **Information:** 043 305 58 36 (Englisch, Französisch, Bewegung und Sport), 043 305 60 68 (Bildnerisches Gestalten, Werken, Werken Textil, Musik) / ergaenzungsstudium.ps@phzh.ch

Beratung für Volks- und Privatschulen

➔ www.phzh.ch/beratung

Beratungstelefon – kostenloses telefonisches Erstgespräch Mo–Fr, 15–18 / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Sprechstunde Stress und Burnout Ein gemeinsamer Check der individuellen Belastungen und Ressourcen am Arbeitsplatz.

Tagesschule einführen Gestützt auf das Zürcher Modell für Ganztagesbildung beraten wir Schulleitende und Fachteams bei der Umstellung auf Tagesschulbetrieb.

Beratungsangebote zur Kompetenzorientierung Wir unterstützen Schulleitende und Teams bei der Umstellung ihrer Schule auf Kompetenzorientierung.

Laufbahnberatung für Lehrerinnen und Lehrer Ein Angebot für Lehrpersonen, die sich beruflich weiterentwickeln oder ihre Karriere mit einer Fachperson planen wollen.

Bewerbungcoaching Wir machen Lehr- und Führungspersonen fit für ihren Stellenwechsel.

Weiterbildungskurse Berufsfachschulen

➔ www.phzh.ch/wb-s2

X01.151 **Weiterbildungsapéro: Treitmühlen des Glücks**
Mathias Binswanger / Mo, 9.3.2015, 17.15–19

Z04.151 **Vortragsreihe Berufsbildung für Erwachsene: Berufsfachschulunterricht im Rahmen der Berufsbildung für Erwachsene** Martin Klee, Claudia Dietz, Sandro Salvetti / Do, 12.3.2015, 17.15–19

P03.151 **Herausforderung Heterogenität meistern**
Erika Langhans, Reto Luder / Fr, 10.4.2015, 8.30–16.30

L04.151 **Mit Social Media lernen – Facebook, WhatsApp und Co. im Unterricht** Philippe Wampfler / Fr, 10.4.2015, 13.30–17

P05.151 **Erfolgreich Konfliktgespräche führen**
Elisabeth Günter / Sa, 11.4.2015, 8.30–16

P04.151 **Schlagfertigkeit im Klassenzimmer**
Jochen Rump / Sa, 18.4.2015, 9–17

L06.151 **Wissen verwalten und teilen mit Evernote**
Thomas Staub / Do, 7.5.2015, 13.30–17

W03.151 **Die Treitmühlen des Glücks**
Mathias Binswanger / Fr, 8.5.2015, 8.30–17

Z05.151 **Modularisierung in der Berufsbildung für Erwachsene**
Dieter Euler, Cyrille Salort / Di, 19.5.2015, 17.15–19

Information und Anmeldung: phzh.ch/wb-s2 / 043 305 61 39

Unterstrass.edu

Weiterbildungsangebote

➤ www.unterstrass.edu

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CASDAZ15 **Deutsch als Zweitsprache** Fokus Kindergarten und Unterstufe / Inge Rychener / 13.7.2015–14.10.2016 / **Anmeldeschluss: 30.4.2015**

CASQUALI15 **Öffentlichkeit und Qualität** Dieter Rüttimann / 17.2.2015–25.7.2015

Master of Advanced Studies (MAS)

Der **CAS Öffentlichkeit und Qualität** ist Teil des **MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität** (EDK-anerkannt). Weitere Teile: **CAS Didaktik der Vielfalt** (nächster Start Okt. 2015) und **CAS Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching** (nächster Start März 2017).

www.unterstrass.edu/master

Stufenumstieg

STUMST15 **Stufenlehrdiplom Kindergarten** Für Lehrpersonen der Primarstufe, die zusätzlich das Stufendiplom Kindergarten anstreben. Berufsintegrierte Ausbildung (Stelle in einem Kindergarten von mind. 20%). Anita Schaffner Menn. 14.9.2015 bis Juli 2016 / Anmeldeschluss: 1. Mai 2015 **Information und Anmeldung:** www.unterstrass.edu / anita.schaffner@unterstrass.edu

Kurse

200000.04 **«Mit Kindern lustvoll experimentieren»** Für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen. Florence Bernhard, Gastdozierende. Mi, 11.3.2015, 14–17.30 / Weitere Sa nach Wahl / Abschluss: Mi, 26.8.2015, 14–17.30 **Informationen und Anmeldung:** florence.bernhard@unterstrass.edu, www.kinderforschen.ch

200000.08 **Diagnose und Beurteilung – individuell Fördern** Für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen. Anita Schaffner Menn, Annette Fluri / Fr, 17.4., 17–20.30, Sa, 18.4., 9–16, Mi, 6./20.5., 3./17.6./1.7.2015, 13.30–16.50 **Information und Anmeldung:** www.unterstrass.edu / annette.fluri@unterstrass.edu / anita.schaffner@unterstrass.edu

Leitung und Auskunft: matthias.gubler@unterstrass.edu / www.unterstrass.edu > Institut > Weiterbildung > Kurse

UZH/ETH Zürich

Weiterbildungskurse für Mittelschulen

➤ www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich

Frühjahrssemester 2015

Geistes- und Sozialwissenschaften, Medien und Künste

FS15.03 **Die Wahrheit der Maske** Marco Baschera / Di, 7.4.2015

FS15.04 **Die Zeitung – der Sekundenzeiger der Geschichte** Marianne Leemann / Mi, 8.4.2015

FS15.11 **Texte lesen (lassen) in der Schulstunde** Wolfram Grodeck, Heiko Hausendorf / Do, 16.4.2015

FS15.01 **La quête du bonheur en poésie**

Christina Vogel, Gabriela Ochsener Jannibelli / Sa, 9.5.2015

FS15.14 **Creative Writing im Geschichtsunterricht. Methoden, Übungen, Reflexion**

Michael van Orsouw, Philippe Weber / Di, 12.5.2015

FS15.07 **Ma che razza di letteratura è? Teoria postcoloniale e letteratura della migrazione nell'Italia contemporanea**

Tatiana Crivelli Speciale, Giancarlo Sala / Mi, 13.5.2015

FS15.08 **The Arab Popular Uprisings in Retrospect**

Elham Manea / Mo, 18.5.2015

FS15.09 **Journalisten zwischen den Fronten. Bedingungen, Formen und Inhalte des Kriegs- und Krisenjournalismus**

Franziska Oehmer / Fr, 3.7.2015

FS15.13 **Jenseits von Reclam II: Literatur- und Buchgeschichte mit Originalen** Hildegard Elisabeth Keller / Di, 7.7.2015

Wirtschaft und Recht

FS15.18 **Change Management** David Seidl / Mi, 6.5.2015

FS15.19 **Eventmanagement. Wie Emotionen Flügel verleihen können** Thomas Limacher / Do, 2.7.2015

Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik

FS15.22 **Vom Protein zum Stammbaum**

Carole Rapo, Reto Nyffeler / Di, 7.4.2015

FS15.20 **Warum wird man Mathematikerin oder Mathematiker?**

Markus Brodmann / Mi, 15.4.2015

FS15.24 **Modern Case Studies in Ecology and Evolution**

Sara Petchey / Mo, 20.4.2015

FS15.23 **Treffpunkt Biodiversität 2015**

Martin Heft, Käthi Lienemann, Lorenz Leumann / Sa, 9.5.2015

FS15.21 **Fossiliensuche im Fricktal**

Ben Pabst, Lorenz Leumann, Claudia Kunfermann / Do, 25.6.2015

Naturwissenschaften, Mathematik Technik und Informatik

FS15.78 **Schallausbreitung: Wie man mit Schall Entfernungen messen und Verborgenes sichtbar machen kann** (7. bis 9. Schuljahr, Sekundarstufe I) Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 13./14.3.2015

FS15.69 **Das Orbitalmodell und die moderne Quantenchemie im gymnasialen Unterricht** Juraj Lipscher, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 13./14.3.2015

FS15.63 **Informatik: Erfolgreicher Programmierunterricht**

Lukas Fässler und Barbara Scheuner / Fr, 27.3.2015

FS15.80 **Exponential- und Logarithmusfunktion**

Armin P. Barth / Fr/Sa, 17./18.4.2015

FS15.61 **Mathematik: Introduction to Knot Theory**

Meike Akveld / Di, ab Semester FS 2015

FS15.74 **Grundkonzepte der Mechanik I: Trägheit und Wechselwirkung als Schlüssel zum Verständnis von Kräften** (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 8./9.5.2015

FS15.75 **Mobile Energiequellen – Batterien, Akkus und Brennstoffzellen in der Redox-Chemie**

Roger Deuber, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 29./30.5.2015

FS15.72 **Energie in der Thermodynamik** (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) Herbert Rubin / Fr/Sa, 29./30.5.2015

FS15.77 **Precalculus: Funktionen I** (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) Armin Barth, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 12./13.6.2015

FS15.73 **Flussrevitalisierung** Armin Barth, Roger Deuber, Patrick Faller, Herbert Rubin / Fr/Sa, 3./4.7.2015

FS15.71 **Energie in der Mechanik**
Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 3./4.7.2015

Überfachliche Kompetenzen und Interdisziplinarität

FS15.32 **Gemeinsames Prüfen in der Fachschaft**
Franz Eberle, Karin Joachim / Nach Absprache

FS15.60 **Neueste Erkenntnisse der kognitiven und Neurowissenschaftlichen Lehr- und Lernforschung. Ein Überblick**
Roland Grabner, Nicolas Lienert / Mi, 25.3.2015

FS15.59 **Formative Assessment – Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler einfach und effektiv überprüfen**
Henrik Saalbach, Peter Greutmann / Do, 26.3.2015

Weiterbildungen für Praktikumslehrerinnen und Praktikumslehrer

FS15.44 **Planning and Evaluating Poetry Lessons in the «Praktikum»** Franziska Zeller / Fr, 8.5.2015

FS15.50 **Schreiben lehren und lernen im Deutschunterricht. Zur schreibdidaktischen Ausbildung von Studierenden im Praktikum** Stefan Hofer, Eva Pabst, Regula Stähli / Fr, 8.5.2015

FS15.43 **Gewinnbringende Unterrichtsnachbesprechungen**
Hansjürg Perino / Do, 2.7.2015

Information und Anmeldung: Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, Weiterbildung Maturitätsschulen, Kantonsschulstrasse 3, 8001 Zürich, www.weiterbildung.uzh.ch/wbmat/ / weiterbildung.llbm@ife.uzh.ch / ETH Zürich, Weiterbildung Maturitätsschulen, Universitätstrasse 41, 8092 Zürich, peter.greutmann@ifv.gess.ethz.ch

HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Weiterbildungskurse

» www.hfh.ch

Tagungen

2015-85 **Schulische Heilpädagogik konkret – Aus der Praxis für die Praxis** Leitung: Prof. Dr. Markus Matthys / Freitag und Samstag, 13./14. März 2015, 9–16.30 Uhr

2015-88 **Wirksamkeit in der Heilpädagogik** Leitung: Prof. Markus Sigrist / Freitag, 18. September 2015, 13.15–17.15 Uhr / Samstag, 19. September 2015, 9.15–13.15 Uhr

Zertifikatslehrgänge und Zusatzausbildungen

2015-2 **CAS Management und Leadership** Leitung: Prof. Claude Bollier, Esther Brenzikofer / August 2015 bis März 2017 / Anmeldeschluss: 30.4.2015

2015-3 **CAS Projekt- und Changemanagement** Leitung: Prof. Claude Bollier / Mai 2015 bis April 2016 / Anmeldeschluss: 31.3.2015

2015-4 **CAS Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) im Kindes- und Jugendalter: Grundlagen, Interventionen und Perspektiven** Leitung: Prof. Dr. Andreas Eckert, Remi Frei / September 2015 bis Januar 2017 / Anmeldeschluss: 31.5.2015 / nächste Infoveranstaltungen: 25.3.2015, 17–18 Uhr

2015-6 **CAS Integrative Schulung bei geistiger Behinderung** Leitung: Roman Manser, Chris Piller / September 2015 bis Juni 2016 / Anmeldeschluss: 31.5.2015 / nächste Infoveranstaltungen: 25.3.2015, 17.15–18.15 Uhr

2015-7 **CAS Wirksam fördern** Leitung: Esther Brenzikofer / September 2015 bis September 2016 / Anmeldeschluss: 31.5.2015 / nächste Infoveranstaltungen: 18.3.2015, 13.30–14.30 Uhr

2015-8 **CAS Gerontologie in der Sozial- und Heilpädagogik** Leitung: Anna Cornelius / November 2015 bis Juli 2017 / Anmeldeschluss: 15.9.2015 / nächste Infoveranstaltungen: 20.5.2015, 18–19 Uhr / 27.8.2015, 18–19 Uhr

2015-9 **CARE-Index: Einschätzung der Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson** Leitung: Alex Neuhauser / 18./19.9., 2./3. und 23./24.10. und 13./14.11.2015 / Anmeldeschluss: 15.6.2015

Kurse

2015-42 **Marte Meo: Basis- und Anwenderkurs** Leitung: Maria Aarts / 6 Kurstage, Montag bis Mittwoch, 10–16 Uhr / 16./17./18.3. und 8./9./10.6.2015

2015-53 **Lese- und Rechtschreibkompetenzen systematisch aufbauen und fördern** Leitung: Brigitte Hepberger / 2 Mittwoche, 9.15–16.30 Uhr / 18.3. und 22.4.2015

2015-74 **Unterstützung von Kooperationsprozessen an Schulen** Leitung: Barbara Baumann, Claudia Henrich / 1,5 Tage: Dienstag, 17.3.2015, 9.15–16.30 Uhr / Dienstagnachmittag, 27.10.2015, 13.30–16.30 Uhr

2015-64 **Das inhaltsbezogene Fachcoaching als Werkzeug für die kooperative Beratung** Leitung: Prof. Claude Bollier / 3 Mittwochnachmittage, 14.15–16.30 Uhr / 18.3., 15.4. und 13.5.2015

2015-25 **Psychotherapeutische Aspekte des Spiels** Leitung: Ruth Hobi / 2 Tage, 9–17 Uhr / Donnerstag/Freitag, 26./27.3.2015

2015-57 **Basiskompetenzen Mathematik auf höheren Klassenstufen** Leitung: Prof. Dr. Petra Scherer / Freitag, 27.3.2015, 9.30–16.30 Uhr

2015-68 **Fit für die Berufslehre: Berufswahlvorbereitung an der Schule bei Jugendlichen mit einer Behinderung** Leitung: Regula Knecht, Res Marty, Dr. Claudia Schellenberg / 3 Tage, 9.30–16.30 Uhr / Freitag/Samstag, 10./11.4., und Samstag, 13.6.2015 / Anmeldeschluss: 1.3.2015

2015-51 **Einführung in die FRESCH-Methode: Eine Rechtsschreibschule** Leitung: Brigitte Hepberger / Mittwoch, 6.5.2015, 9.15–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.4.2015

2015-55 **KoKa® – Kooperation konkret** Leitung: Esther Brenzikofer Albertin, Meike Wolters / Freitag, 8.5.2015, 9.15–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.4.2015

2015-13 **«Klasse» führen: Störungsprävention mit Ressourcen-fahndung** Leitung: Markus Grindat / 1,5 Tage: Dienstag, 12.5.2015, 9.15–16.30 Uhr / Dienstag, 16.6.2015, 9.15–12.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.4.2015

2015-45 **Früherkennung von Rechenschwierigkeiten und mathematischen Stärken bei Kindergartenkindern** Leitung: Monika Storz, Claudia Zollinger / Mittwoch, 20.5.2015, 9.15–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 15.4.2015

2015-31 **Prävention und Psychomotoriktherapie** Leitung: Daniel Jucker / Samstag, 9.5.2015, 9.15–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.4.2015

2015-27 **Wahrnehmungsstörungen im Schulalltag – Erscheinungsbilder, Interpretationen und Förderung nach dem Affolter-Modell** Leitung: Walter Ehwald / 3 Tage, 9.15–16.30 Uhr / Freitag/Samstag, 29./30.5.2015, und Samstag, 6.6.2015 / Anmeldeschluss: 15.4.2015

2015-54 **Lernen am gemeinsamen Gegenstand als Kernstück des integrativen Unterrichts** Leitung: Claudia Henrich / 1,5 Tage: Mittwoch, 3.6.2015, 9.15–16.30 Uhr / Dienstag, 3.11.2015, 13.30–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.5.2015

2015-12 **Trauma und seine Bedeutung im Schulalltag** Leitung: Marianne Herzog / 2 Samstage, 9.15–16.30 Uhr / 22.8. und 12.9.2015 / Anmeldeschluss: 15.7.2015

Onlinekurse

2014-83 **Neurowissenschaften und Heilpädagogik** Leitung: Dr. Dominik Gyseler / Onlinekurs ohne Präsenztage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2014-82 **1x1 der Heilpädagogik** Leitung: Anna Cornelius / Onlinekurs ohne Präsenztage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2014-80 **NEU ab Mai 2015: ADHS** Leitung: Dr. Dominik Gyseler / Onlinekurs ohne Präsenztage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik / www.hfh.ch/weiterbildung > CAS, Kurse bzw. Tagungen / 044 317 11 81 / wfd@hfh.ch

ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich

Weiterbildungskurse

↗ kurse.zal.ch

ZJ26.15.21 **LehrerOffice für Förderlehrpersonen** Mathies A. / Mi, 25.3.2015, 13.30–16.30 / Zürich

ZGA26.15.21 **Schnitzen mit dem Taschenmesser** Wolfensberger M. / Sa, 28.3.2015, 9.00–16.00 / Winterthur

ZS70.15.21 **Förderung fein- und grafomotorische Kompetenz** Frey E., Regenscheit S. / Sa, 28.3.2015, 9.00–16.30 / Zürich

ZI62.15.21 **Medienprävention in der Schule** Bass S. / Mi, 1.4.2015, 13.30–16.30 / Mi, 8.4.2015, 13.30–16.30 / Zürich

ZDA14.15.32 **Kooperatives Lernen im Kindergarten** Brüngger S. / Mi, 1.4.2015, 13.30–16.30 / Mi, 15.4.2015, 13.30–16.30 / Mi, 27.5.2015, 13.30–16.30 / Zürich

ZV37.15.21 **Projektunterricht weiterentwickeln** Langenegger S., Oertig C. / Mi, 8.4.2015, 13.30–17.00 / Mi, 3.6.2015, 13.30–17.00 / Zürich

ZN19.15.21 **Mathematische Arbeiten für schnelle Kinder** Haymann F. / Mi, 8.4.2015, 14.00–17.00 / Mi, 15.4.2015, 14.00–17.00 / Zürich

ZS81.15.21 **Erfolgreich unterrichten mit «Young World»** Arnet I., Ritter G. / Mi, 8.4.2015, 14.00–17.00 / Zürich

ZJ20.15.21 **Mac und Word 2011 (Grundlagenkurs)** Bärswyl-Heim S. / Mi, 8.4.2015, 14.00–17.00 / Mi, 6.5.2015, 14.00–17.00 / Mi, 27.5.2015, 14.00–17.00 / Zürich

ZP31.15.21 **In sechs Schritten zum motivierten Schüler** Rump J. / Sa, 11.4.2015, 9.00–16.00 / Zürich

ZV39.15.21 **Unsere Kinder werden Wasserforscher** Steiner S. / Mi, 15.4.2015, 14.00–17.30 / Zürich

ZGA55.15.31 **Lied und Tanz** Gut A. / Mi, 6.5.2015, 14.00–19.00 / Zürich

ZV34.15.31 **Erdbeben im Unterricht – ein Konzept** Gutbrodt B. / Mi, 6.5.2015, 14.00–17.00 / Zürich

ZS63.15.31 **«Wie geht es dir?» – Wer ist denn das «es?»** Brunner K. / Mi, 6.5.2015, 14.00–17.00 / Mi, 20.5.2015, 14.00–17.00 / Mi, 17.6.2015, 14.00–17.00 / Zürich

ZU70.15.31 **Burn-out** Sangiorgio P. / Sa, 9.5.2015, 9.30–16.30 / Zürich

Schulinterne Weiterbildung: Die ZAL organisiert für Teams auch schulinterne Weiterbildungen. Diese richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden und finden in deren Schulhaus statt.

Beratung und Coaching: Die ZAL organisiert für Einzelpersonen und Kleingruppen bis maximal 3 Personen auch Beratungen zu konkreten fachlichen Fragen und Coachings bei Aufgaben und Fragen im Berufsalltag (Ausgangslage analysieren, Lösungen entwerfen).

Information und Anmeldung: www.zal.ch / Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen, Bildungszentrum für Erwachsene BiZE, Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich / info@zal.ch / 044 385 83 94

EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung

Weiterbildungskurse

↗ www.eb-zuerich.ch

ID97.15.21 **Elektronisch publizieren: Der Überblick** Vogel F. / Di, 17.3.2015, 8.30–16.30 / Zürich

IT52.15.21 **Web-Content-Management mit WordPress** Frei M. / Di, 17.3.2015, 18.00–21.30, 5 Mal / Zürich

PJ15.15.22 **Texten für Social Media** Esposito A., El Arbi R. / Mi, 18.3.2015, 18.00–21.00, 5 Mal / Zürich

PA50.15.21 **Entscheidungen treffen** Harth M. / Mi, 18.3.2015, 9.00–17.00 / Mi, 25.3.2015, 9.00–17.00 / Zürich

PS87.15.31 **Resilienz-Training** Altmann Y. / Mi, 18.3.2015, 18.00–21.00 / Mi, 25.3.2015, 18.00–21.00 / Zürich

IV80.15.21 **Video-Schnitt: Ton für Video** Paganini N. / Do, 19.3.2015, 8.30–16.30 / Do, 26.3.2015, 8.30–16.30 / Zürich

DE38.15.21 **Scharf denken – Ethik aktuell** Gröbly T. / Mo, 23.3.2015, 18.30–21.30 / Mo, 30.3.2015, 18.30–21.30 / Mo, 4.5.2015, 18.30–21.30 / Mo, 11.5.2015, 18.30–21.30 / Zürich

DE45.15.21 **Schreibdenken: Schreiben als Denkwerkzeug nutzen** Geiser B. / Do, 26.3.2015, 9.00–16.00 / Zürich

IA35.15.21 **Professionelle Datenanalyse mit Excel** Jäger S. / Sa, 28.3.2015, 8.30–16.30 / Zürich

PE22.15.21 **Selbstbewusst «Nein» sagen – ein Kurs für Frauen** Mock K. / Sa, 28.3.2015, 9.00–16.00 / Sa, 11.4.2015, 9.00–16.00 / Zürich

IN17.15.21 **Social Media: Facebook, Twitter & Co.** Würmli-Thurner M., Böhler M. / Mi, 1.4.2015, 13.30–17.00 / Mi, 8.4.2015, 13.30–17.00 / Mi, 15.4.2015, 13.30–17.00 / Zürich

SI11.15.22 **Italienisch A1 Stufe 1** Di, 7.4.2015, 18.00–20.10, 19 Mal / Zürich

SR14.15.21 **Russisch A2 Stufe 1** Hug M. / Di, 7.4.2015, 18.00–20.10, 19 Mal / Zürich

SC12.15.21 **Chinesisch A1 Stufe 2** Di, 7.4.2015, 18.00–20.10, 19 Mal / Zürich

SP41.15.21 Actualizar su español B1

Da Silva Conde-van Reck N. / Mi, 8.4.2015, 18.00–20.15, 18 Mal / Zürich

SI78.15.21 PLIDA-Zertifikat B2

Schirinzi-Petti A. / Mi, 8.4.2015, 18.00–20.15, 18 Mal / Zürich

SB14.15.22 Brasilianisch-Portugiesisch A2

Jordi S. / Mi, 8.4.2015, 18.00–20.15, 18 Mal / Zürich

IN18.15.21 Medienkompetenz für Eltern Imhof L. /

Mi, 8.4.2015, 18.00–21.30 / Mi, 15.4.2015, 18.00–21.30 / Zürich

IO60.15.21 Mein Windows-8-Computer Czech A. /

Mi, 8.4.2015, 8.30–11.00 / Mi, 15.4.2015, 8.30–11.00 / Zürich

SD62.15.22 Certificate in Advanced English (CAE) C1 Modul B

Brown J. / Do, 9.4.2015, 18.00–20.40, 18 Mal / Zürich

SG61.15.21 Griechisch Zertifikat A1

Do, 9.4.2015, 18.00–19.50, 18 Mal / Zürich

IS14.15.21 Neues in Windows 8 und 8.1

Flury C. / Fr, 10.4.2015, 9.00–17.00 / Zürich

IA63.15.21 Zeitmanagement und Arbeitsorganisation

mit Outlook Jäger S. / Sa, 11.4.2015, 8.30–16.30 / Zürich

PB10.15.21 Berufliche Lebensziele bestimmen und planen

Stavemann V. / Do, 16.4.2015, 9.00–17.00 / Fr, 17.4.2015, 9.00–17.00 / Zürich

IT21.15.31 Web-Publishing: Einstieg

Frei M. / Di, 21.4.2015, 8.30–15.30 / Mi, 22.4.2015, 8.30–15.30 / Do, 23.4.2015, 8.30–15.30 / Fr, 24.4.2015, 8.30–15.30 / Zürich

ID11.15.22 InDesign: Grundlagen Zimmermann E. /

Di, 21.4.2015, 8.30–15.30 / Mi, 22.4.2015, 8.30–15.30 / Do, 23.4.2015, 8.30–15.30 / Fr, 24.4.2015, 8.30–15.30 / Zürich

DE66.15.31 Kurzgeschichten schreiben: Praxis

Spalinger B., Keller F. / Mo, 4.5.2015, 18.30–21.30 / Mo, 18.5.2015, 18.30–21.30 / Mo, 1.6.2015, 18.30–21.30 / Mo, 15.6.2015, 18.30–21.30 / Zürich

DE20.15.31 Mit Sprache spielen Geiser B. /

Mi, 6.5.2015, 18.00–21.00 / Mi, 27.5.2015, 18.00–21.00 / Mi, 17.6.2015, 18.00–21.00 / Mi, 1.7.2015, 18.00–21.00 / Zürich

BM20.15.31 Blended Learning mit Moodle Fischer M. /

Mi, 21.5.2015, 18.00–21.30 / Mi, 3.6.2015, 18.00–21.30 / Mi, 17.6.2015, 18.00–21.30 / Mi, 1.7.2015, 18.00–21.30 / Zürich

BA11.15.31 Lernveranstaltungen mit Erwachsenen durchführen

(SVEB-Zertifikat) Afra S., Eberle K., Wüest-Schöpfer K. / ab Mi, 24.6.2015, 8.30–17.15, 14 Mal / Zürich

Information und Anmeldung: www.eb-zuerich.ch



PH Zürich 

Beratungstelefon

043 305 50 50
Mo–Fr 15–18 Uhr

Pädagogische Hochschule Zürich
Weiterbildung und Beratung
www.phzh.ch/bit



Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

Ihre Zukunft in Musik und Bewegung?

Master of Arts in Musikpädagogik

Rhythmik
Elementare Musikerziehung

Anmeldeschluss: 15. März 2015
Studienbeginn: 7. September 2015

Auskunft:
+41 43 446 51 62
info.musikundbewegung@zhdk.ch
<http://musikundbewegung.zhdk.ch>

Jetzt anmelden!

www.zhdk.ch





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



EDK | CDIP | CDPE | CDEP
Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
Confederazione Svizzera dei direttori cantonali della pubblica istruzione
Confederaziun svizra dals directurs d'educaziun da l'educaziun publica



SBB CFF FFS



Sophie und Karl
Binding Stiftung



SRG SSR



Amtliches 2/2015

Inhalt

Zweisprachige Maturität Deutsch/Französisch an den Kantonsschulen Freudenberg und Zürich Nord; Schlussbericht der externen Evaluation; Überführung in den Regelbetrieb	57
Volksschule. Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel Schuljahr 2015/16	59

Bildungsratsbeschluss vom 15. Dezember 2014

Zweisprachige Maturität Deutsch/Französisch an den Kantonsschulen Freudenberg und Zürich Nord; Schlussbericht der externen Evaluation; Überführung in den Regelbetrieb

1. Ausgangslage

Mit RRB Nr. 139/2009 beschloss der Regierungsrat die definitive Einführung und Weiterentwicklung der zweisprachigen Maturität (bislang Deutsch/Englisch) sowie deren Ausweitung auf die Kombination Deutsch/Französisch.

Die Kantonsschulen Freudenberg und Zürich Nord (vormals Oerlikon) bewarben sich je um die Führung einer zweisprachigen Maturität Deutsch/Französisch. Die vorgelegten Immersionsmodelle beider Schulen enthielten von der bisherigen an den Zürcher Mittelschulen angebotenen Maturität Deutsch/Englisch abweichende Elemente:

- *Fremdsprachenaufenthalt an einem Gymnasium in der Westschweiz:* Während eines Quartals bzw. Semesters besuchen die Schülerinnen und Schüler den regulären Unterricht an einer Partnerschule in der Romandie und wohnen in einer Gastfamilie («vollständiger» Immersionsunterricht, im Gegensatz zum «teilweisen» Immersionsunterricht, welcher in der eigenen Schule erteilt wird).
- *Spezielle Unterrichtsgefässe* («Culture Générale», «Französisch-Konversationskurs»): Die Schülerinnen und Schüler werden damit auf den Immersionsunterricht vorbereitet.
- *Kurssystem:* Schülerinnen und Schüler der zweisprachigen Maturität Deutsch/Französisch werden lediglich für die immersiv unterrichteten Fächer in einer Klasse zusammengezogen, für die anderen Fächer sind sie auf die Regelklassen verteilt.

Mit Beschluss vom 28. September 2009 bewilligte der Bildungsrat den beiden Schulen, ab Schuljahr 2010/11 mit dieser Neuerung zu starten. Da die Immersionsmodelle als Mischformen von

«teilweiser» und «vollständiger» Immersion sich erst noch zu bewähren hatten, legte der Bildungsrat fest, dass die zweisprachige Maturität Deutsch/Französisch bis Ende Schuljahr 2014/15 als befristeter Pilotversuch zu starten sei. Nach dem ersten zweisprachigen Maturitätsabschluss sei der Pilotversuch im Rahmen einer Evaluation auszuwerten, wobei dem Bildungsrat darüber bis Ende Dezember 2014 Bericht zu erstatten sei. Ausserdem wurde das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) beauftragt, bis spätestens Mai 2011 einheitliche Promotionsbestimmungen für Schulbesuche von Gymnasien in der Romandie auszuarbeiten und dem Bildungsrat zur Beschlussfassung vorzulegen. Das daraufhin erarbeitete Reglement für Sprachaufenthalte von Schülerinnen und Schülern der kantonalen Mittelschulen (Sprachaufenthaltsreglement) wurde am 21. November 2011 vom Bildungsrat erlassen.

Mit der externen Evaluation des Pilotversuchs wurden Frau Dr. Claudine Brohy und Herr Prof. Dr. Jean-Luc Gurtner, Département des sciences de l'éducation der Universität Freiburg, beauftragt.

2. Ergebnisse der Evaluation

Zur Generierung von quantitativen und qualitativen Daten wurden für die Evaluation folgende Instrumente eingesetzt: Fragebögen, Leitfadeninterviews, Gespräche, Unterrichtsbeobachtungen, Analyse von internen Dokumenten und Schuldaten sowie Berücksichtigung der Ergebnisse von schulinternen Evaluationen. Es wurden auch soziodemografische Daten erhoben. Die Evaluation kam im Sommer 2014, zum Zeitpunkt der erstmals an den beiden Pilotschulen abgegebenen Maturitätsausweise Deutsch/Französisch, zum Abschluss. Der Schlussbericht zur externen Evaluation wurde dem Amt am 30. September 2014 vorgelegt. Die wesentlichen Erkenntnisse daraus lauten wie folgt:

a. Regulärer Schulbesuch eines Gymnasiums in der Romandie und Wohnen in einer Gastfamilie

Die Umsetzung dieser beiden Elemente gelingt insgesamt gut, die Organisation ist aber kompliziert und aufwändig. Dabei spielen die Austauschverantwortlichen an den Scharnierstellen zwischen den Schülerinnen und Schülern, den Partnerschulen und den Gastfamilien der Romandie sowie der Deutschschweiz eine wichtige Rolle. In Zürich ist der für beide Schulen zuständige Austauschverantwortliche eine an beiden Pilotschulen unterrichtende Lehrperson, in der Romandie sind es zum Teil kantonale Austauschverantwortliche der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit oder zuständige Lehrpersonen und Schulleitungsmitglieder. Die Nachfrage nach Partnerschulen und Gastfamilien in der Romandie ist grösser als umgekehrt nach solchen in Zürich, entsprechend fragil ist das Gleichgewicht zwischen deren

Angebot und Nachfrage in den beiden Landesteilen. Trotzdem fanden dank der guten Zusammenarbeit zwischen den Austauschverantwortlichen in Zürich und in der Romandie alle Schülerinnen und Schüler in den von der Evaluation berücksichtigten Jahrgängen einen Austauschplatz. Die Suche nach Gastfamilien gestaltet sich insgesamt als schwierig, und der Aufbau eines Netzwerks an Familien ist anspruchsvoll. Die meisten Familien sind nicht bereit, mehr als einmal einen Gast Schüler oder eine Gast Schülerin aufzunehmen. Die Plätze in den Gastfamilien haben sich jedoch insgesamt bewährt. Vor allem in der Anfangszeit wirkte sich zudem der Mangel an institutionalisierten Kontakten (Partnerschaften) zwischen den Schulleitungen und an Vernetzung der Lehrpersonen ungünstig aus. Dadurch fehlten häufig auf allen Ebenen wichtige Informationen.

Die meisten Schülerinnen und Schüler äusserten sich positiv zu ihrem Fremdsprachenaufenthalt in der Romandie; sie hätten ihre Französischkenntnisse verbessern können und seien zudem autonomer, reifer und unabhängiger geworden.

b. Promotionsregelung für die Semester- bzw. Quartals-sprachaufenthalte an Gymnasien in der Romandie

Gemäss Sprachaufenthaltsreglement sind die im Rahmen eines Fremdsprachenaufenthalts der zweisprachigen Maturität erzielten Leistungen zwar nachzuweisen, aber nicht promotionswirksam. Die Schülerinnen und Schüler vermochten die nach dem Aufenthalt in der Romandie in den Sachfächern zum Teil bestehenden Wissenslücken bis zur Maturität wieder auszugleichen. Die Regelung hat sich insgesamt bewährt und wird von allen Beteiligten geschätzt.

c. Kurssystem an Stelle separater Immersionsklassen

Nach anfänglichen Schwierigkeiten organisatorischer Art, die in der Zwischenzeit gelöst werden konnten, hat sich das Kurssystem etabliert. Für die Stammklassen sind die aus der Romandie zurückkehrenden Schülerinnen mit ihrem zusätzlichen Engagement für die französische Sprache motivierend. Fast alle Schülerinnen und Schüler gaben an, dass sie sich nach dem Aufenthalt gut bis sehr gut wieder in der Stammklasse integrieren konnten.

d. «Culture Générale» und «Konversationskurs»

Die auf die Immersion vorbereitenden Unterrichtsgefässe «Culture Générale» und «Konversationskurs» wurden während der Evaluation ersetzt: an der Kantonsschule Freudenberg durch separat geführten regulären Französischunterricht und an der Kantonschule Zürich Nord durch eine Einführung in die Immersion. Beide Anpassungen wurden in der Evaluation positiv beurteilt.

e. Methodisch-didaktischer Weiterbildungskurs

Der vom Amt initiierte und organisierte Kurs für Lehrpersonen mit der Immersionssprache Französisch wurde 2011 durchgeführt und war für alle betreffenden Lehrpersonen obligatorisch. Der Kurs erhielt von den 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (13 aus dem Kanton Zürich, 6 aus anderen Kantonen) gute Rückmeldungen. Da in der Folge mangels Bedarf die Anmeldungen ausblieben, konnte der Kurs nur einmal durchgeführt werden. Seit 2014 wird er durch ein obligatorisches methodisch-didaktisches Coaching ersetzt, für welches das Amt in Zusammenarbeit mit den beiden Pilotschulen ein Pflichtenheft erarbeitete.

f. Profil (Motivation, Begründung, spezifisches Interesse) von Schülerinnen und Schülern, welche den zweisprachigen Maturitätsgang Deutsch/Französisch wählen

Zwei Drittel der Immersionsschülerinnen und -schüler sind Frauen. Die überwiegende Mehrheit (75%) der Schülerinnen und Schüler würde die zweisprachige Maturität Deutsch/Französisch wieder wählen. Als Grund für die Wahl dieser Maturität gaben die meisten das Kriterium «Mit dem zweisprachigen Unterricht lerne ich sicher besser Französisch als mit herkömmlichem Französischunterricht» an. Am zweithäufigsten wählten sie das Kriterium «Die Schweizer Mehrsprachigkeit ist mir wichtig». Wie die Analyse der Noten in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik sowie der Maturitätsnoten zeigt, sind die Schülerinnen und Schüler der Immersionsklassen nicht signifikant leistungsstärker als jene der Kontrollklassen. Hingegen zeigen sie bereits in der 3. Klasse, also vor Beginn des eigentlichen Immersionsunterrichts, signifikant bessere Leistungen im Fach Französisch.

g. Fazit des Evaluationsteams

- Die Umsetzung des Pilotversuchs «Zweisprachige Maturität Deutsch/Französisch» ist anspruchsvoll, aber machbar. Sie gelingt insgesamt gut.
- Die zweisprachige Maturität Deutsch/Französisch kann in den Regelbetrieb der beiden Kantonsschulen überführt und auf weitere Zürcher Kantonsschulen ausgeweitet werden.

h. Empfehlungen des Evaluationsteams an die Adresse der Bildungsbehörden

- Die Stelle des Austauschverantwortlichen sollte stabilisiert, d. h. die Organisation des Austauschs bzw. Aufenthalts entweder an eine zentrale Stelle delegiert oder auf zwei Stellen (kantonale und schulische Ebene) verteilt werden.
- Es sollte eine Längsschnittstudie durchgeführt werden, um die Langzeiteffekte des Austauschs zu eruieren.

i. Empfehlungen des Evaluationsteams an die Adresse der Pilotschulen

- Aus organisatorischen Gründen sollte der Austausch (1 Schüler/in aus der Deutschschweiz – 1 Schüler/in aus der Romandie) gegenüber dem Aufenthalt (1 Deutschschweizer Schüler/in weilt in der Romandie) privilegiert werden, an beiden Schulen gleich lang (nämlich ein Semester) dauern, am Anfang des 5. Semesters angesiedelt und für alle Immersionsschülerinnen und -schüler der zweisprachigen Maturität Deutsch/Französisch obligatorisch sein.
- Der Aufenthalt bzw. Austausch sollte mit den Partnerschulen verstärkt institutionalisiert und die Kommunikation und der Informationsaustausch zwischen allen Akteuren sollten ausgebaut werden. Auch eine noch bessere Vernetzung mit externen Organisationen (Weiterbildungszentrale, ch Stiftung) ist anzustreben.

3. Erwägungen

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass die Umsetzung des Pilotversuchs einer zweisprachigen Maturität Deutsch/Französisch gelungen ist. Die dabei neu eingeführten Fremdsprachenaustausche und -aufenthalte vermögen einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis über die Sprachgrenzen hinaus zu leisten. Für die Schülerinnen und

Schüler sind sie nicht nur in sprachlicher Hinsicht ein Gewinn, sondern eine Erweiterung des schulischen Alltags und eine bereichernde und horizonterweiternde Lebenserfahrung.

An beiden Schulen haben die Immersionsschülerinnen und -schüler an der erstmals im Sommer 2014 durchgeführten zweisprachigen Maturitätsprüfung einen höheren Gesamtnotendurchschnitt erzielt als die Schülerinnen und Schüler der einsprachigen Maturität desselben Jahrgangs. Aufgrund dieses Befundes bedarf die vom Bildungsrat am 21. November 2011 beschlossene Regelung der ausgesetzten Promotion während des Austauschaufenthalts keiner Anpassung; es ist davon auszugehen, dass den betreffenden Schülerinnen und Schülern die Aufarbeitung der allfällig entstehenden Wissenslücken bis zur Maturitätsprüfung gelingt.

Ein wichtiger Teil des Erfolgs der Sprachaustausche bzw. -aufenthalte beruht auf einer klaren und genauen Organisation und Information. Dies ist vor allem in der frühen Phase der Einführung besonders anforderungsreich, da verschiedene Schulkulturen (Schulabläufe, Strukturen, Jahrespläne, Erwartungen, Anforderungen und Ziele) miteinander in Einklang zu bringen sind. Gut eingespielte Partnerschaften sind aufwändig zu erarbeiten. Vor zwei Jahren wurde an einer Pilotschule die Austauschverantwortung von einer Lehrperson an ein Schulleitungsmitglied übertragen. Damit konnten die anfänglichen Schwierigkeiten aufgefangen und die Vernetzung und die Kontakte mit den Partnerschulen auf allen Ebenen Schritt für Schritt optimiert werden. Es gilt, diese Bemühungen auch künftig fortzusetzen. Die beiden Pilotschulen sind überzeugt, heute organisatorisch auf gutem Weg zu sein, und zeigen sich bezüglich der weiteren Aufbauarbeit zuversichtlich. Beim gegenwärtigen Stand von lediglich zwei Immersionsschulen Deutsch/Französisch scheint es entgegen der Auffassung des Evaluationsteams und der Schulleitungen beider Schulen nicht angezeigt zu sein, für die Koordination eine zentrale kantonale Stelle einzurichten; die Austauschverantwortung soll weiterhin zu den Aufgaben der Schulen gehören.

Der Sprachaufenthalt bzw. -austausch wird an den beiden Schulen in einzelnen Punkten unterschiedlich gehandhabt. So erreicht die Kantonsschule Freudenberg im Gegensatz zur Kantonsschule Zürich Nord die geforderte Anzahl von Lektionen in der Zweitsprache auch ohne den Fremdsprachenunterricht in der Romandie. Deshalb können die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Freudenberg wählen, ob sie einen Sprachaufenthalt von einem Quartal oder einem Semester Dauer absolvieren wollen. Der Fremdsprachenaufenthalt wird ihnen zwar ausdrücklich empfohlen, ist aber nicht obligatorisch. Dieser pädagogische Spielraum soll der Schule auch weiterhin zugestanden werden, denn er ermöglicht ihr, individuell und gezielt auf den Einzelfall zu reagieren. Im Sinne einer höheren Gewichtung des pädagogischen Arguments wird daher entgegen der Auffassung des Evaluationsteams von einer organisatorischen Vereinheitlichung der unterschiedlichen Immersionsmodelle der beiden Schulen abgesehen.

Die im Zusammenhang mit den Unterrichtsgefässen «Culture Générale» und «Konversationskurs» erfolgten Anpassungen wurden vom Evaluationsteam als gut und vernünftig bewertet und sollen beibehalten werden.

Der Zürcher Pilotversuch erfüllt sowohl die Bestimmungen des Reglements der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) vom 16. Januar/15. Februar 1995

als auch jene des Reglements der schweizerischen Maturitätskommission (SMK-Reglement) für die Anerkennung kantonaler zweisprachiger Maturitäten vom 16. März 2012. Bereits am 10. März 2011 hatten die Kantonsschulen Zürich Nord und Freudenberg für ihre zweisprachige Maturität Deutsch/Französisch die gesamtschweizerische Anerkennung erhalten, welche mit dem Erlass des SMK-Reglements zu erneuern war. Die gesamtschweizerische Anerkennung für die zweisprachigen Maturitätsausweise Deutsch/Französisch, die an den beiden Schulen ab 2017 ausgestellt werden, liegt seit 14. Juli 2014 vor.

Aufgrund der Ergebnisse der Evaluation kann der Pilotversuch der zweisprachigen Maturität Deutsch/Französisch in den Regelbetrieb überführt werden. Eine Ausweitung dieses Angebots auf weitere Zürcher Kantonsschulen ist bildungspolitisch und pädagogisch sinnvoll.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Schlussbericht zur Evaluation der Einführung einer zweisprachigen Maturität Deutsch/Französisch an den Kantonsschulen Freudenberg und Zürich Nord vom 30. September 2014 der Universität Freiburg (Prof. Jean-Luc Gurtner und Dr. Claudine Brohy) wird zur Kenntnis genommen.**
- II. Der Pilotversuch zweisprachige Maturität Deutsch/Französisch an den Kantonsschulen Freudenberg und Zürich Nord wird ab Schuljahr 2015/16 in den Regelbetrieb überführt. Die Einführung steht allen Zürcher Kantonsschulen offen.**

Der Schlussbericht ist abrufbar unter www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv

Bildungsratsbeschluss vom 15. Dezember 2015

Volksschule. Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel Schuljahr 2015/16

A. Ausgangslage

Die gesetzlichen Grundlagen zu den Lehrmitteln befinden sich in §§ 11, 22 und 59 des Volksschulgesetzes vom 7. Februar 2005 (VSG, LS 412.100) sowie in § 19 der Volksschulverordnung vom 28. Juni 2006 (VSV, LS 412.101) und in §§ 1 bis 3 der Lehrmittelverordnung für die Volksschule vom 20. August 2014 (LS 412.14). Die vom Bildungsrat gemäss § 22 VSG und § 2 der Lehrmittelverordnung für die Volksschule für obligatorisch erklärten Lehrmittel sind im Unterricht zu verwenden.

Obligatorische Lehrmittel verdeutlichen die Zielsetzungen und Vorgaben des Lehrplans und bilden so eine wesentliche Grundlage für den Unterricht. Sie dienen der Koordination zwischen den Schulstufen. Das schliesst nicht aus, dass ergänzend zu den obligatorischen Lehrmitteln auch andere Unterrichtsmittel eingesetzt werden dürfen.

Obligatorische Lehrmittel müssen gemäss § 18 des Lehrpersonalgesetzes vom 10. Mai 1999 (LPG, LS 412.31) verwendet werden. Die Schulgemeinden sind verpflichtet, diese Lehrmittel zuhanden der Lehrpersonen anzuschaffen und jeder Schülerin und jedem Schüler unentgeltlich abzugeben.

Stellt der Bildungsrat für das gleiche Fach mehrere als obligatorisch bezeichnete Lehrmittel zur Auswahl (Alternativobligatorium), so sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, eines

davon unterrichtsleitend zu verwenden (siehe dazu «Alternativobligatorium im Fachbereich Englisch», BRB 42/2012).

B. Erwägungen

Der Bildungsrat setzte das Verzeichnis der obligatorischen Lehrmittel am 4. April 1995 in Kraft. Seitdem wird es jährlich aktualisiert. Die Änderungen ergeben sich aus Neuanschaffungen und Streichungen, denen inhaltliche, methodisch-didaktische und verlegerische Überlegungen zugrunde liegen. Die gestaffelte Einführung neuer Lehrmittelreihen (aktuell zum Beispiel im Fach Mathematik) sowie die Begutachtungsergebnisse der Lehrpersonenkonferenz gemäss § 59 VSG stellen weitere Anpassungsgründe dar.

Obligatorische Lehrmittel gelten für die Fachbereiche Deutsch, Mathematik, Natur und Technik, Englisch, Französisch sowie für Religion und Kultur.

Das angepasste Verzeichnis obligatorischer und alternativ-obligatorischer Lehrmittel wird den Schulen als Broschüre abgegeben und kann zusätzlich von der Internetseite des Volksschulamtes (www.volksschulamt.zh.ch) heruntergeladen werden.

Die Kantonale Lehrmittelkommission (KLK) hat die vorliegende Anpassung am 2. Dezember 2014 gutgeheissen. Sie empfiehlt dem Bildungsrat, diese auf das kommende Schuljahr 2015/16 in Kraft zu setzen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

III. Die Ergänzungen und Änderungen im Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel gemäss Beilage werden auf Beginn des Schuljahrs 2015/2016 in Kraft gesetzt.

Das Verzeichnis obligatorischer Lehrmittel ist abrufbar unter www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv



IWW
staatlich bewilligte
Privatschule

**Erfolg kommt nicht von
selbst – man muss ihn sich
erarbeiten**

Die IWW ist eine 40 jährige von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich anerkannte, lehrplanorientierte und ISO zertifizierte Privatschule in Wetzikon. Mehr als 130 normalbegabte Kinder und Jugendliche, teilweise auch mit besonderen Lernbedürfnissen, werden von Lehrpersonen, Heilpädagog/innen, Therapeut/innen und weiteren Mitarbeitenden von der Primarstufe bis zum Abschluss der Sekundarstufe ressourcenorientiert begleitet und gefördert. In kleinen Klassen von 5 bis 12 Schülerinnen und Schülern ermöglicht die IWW AG differenzierte Lehr- und Lernmethoden. Auf das kommende Schuljahr suchen wir per 1. August 2015 oder evtl. früher eine/n

Abteilungsleiter/in Oberstufe als Mitglied der Schulleitung

In dieser Funktion leiten Sie die Abteilung Oberstufe mit ca. 15 Mitarbeitenden in pädagogischer, personeller und betrieblicher Hinsicht. Ihre Hauptaufgabe besteht aus ca. 65 bis 80% Führung und Leitung der Oberstufe und 20% bis 35% Unterrichtstätigkeit oder andere Tätigkeiten. Sie gehören zum vierköpfigen Schulleitungsteam mit dem Sie eng zusammenarbeiten und die Schule nach aussen repräsentieren. Weiter sind Sie Ansprechpartner für Eltern und Behörden. Mit Ihrem Flair zur Erkennung von Bedürfnissen helfen Sie bei der Entwicklung von neuen Konzepten aktiv mit. Die IWW AG ist eine Tagesschule mit betreuter Mittagszeit. Bei Ihren administrativen Aufgaben werden Sie von einem erfahrenen Sekretariatsteam unterstützt.

Für diese Funktion erwarten wir eine pädagogische Ausbildung, idealerweise mit Zusatzausbildung als schulische/r Heilpädagoge/in und/oder als Schulleiter/in mit mehrjähriger Führung- und Lehrerfahrung. Sie überzeugen als kommunikative, konsens- und begeisterungsfähige Persönlichkeit, die für das gesamte Team sowie insbesondere für die Schülerinnen und Schüler denkt und dabei auch in hektischen Situationen den Überblick behält. Sie sind bereit, mit einem vollen Pensum einzusteigen, sind durchsetzungsstark und daran interessiert, zusammen mit allen Beteiligten die bei Eltern und Schülern gleichsam beliebte Tagesschule weiter zu verankern und zu entwickeln.

Weitere Informationen über die IWW erhalten Sie unter www.iww.ch. Ausserdem erteilt Ihnen Stefan Hunger, inoversum AG Auskünfte unter 044 915 37 50 oder unter stefan.hunger@inoversum.ch. Die vollständige Bewerbung senden Sie bitte in einem einzigen PDF-Dokument elektronisch an Stefan Hunger. Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen.



Greifensee Privatschule

Gesucht per Schuljahr 2015/16

Primarlehrerin/Primarlehrer

Für ca. **60–80%-Pensum** an unserer kleinen und lebensfrohen Privatschule.

Es erwartet Sie eine heterogene Kinderschar in einem unkonventionellen Schulbetrieb mitten im Dorfkern von Fällanden.

In unserer Gesamtschule, die Primar- und Oberstufe umfasst, werden die Kinder sowohl im Plenum als auch in Kleinklassen (6–8 Kinder) unterrichtet.

Die ausgeschriebene Stelle beinhaltet den Unterricht in M&U, Englisch und/oder Französisch, Deutsch und/oder Mathematik. Von administrativen Aufgaben werden Sie durch unsere Schulleitung weitgehend entlastet. Falls Sie eine Lehrkraft mit natürlicher Autorität sind und Erfahrungen im Umgang mit speziellen Kindern haben, freue ich mich auf Ihre Bewerbung.

Nähere Informationen zu unserer Tagesschule:

www.greifenseeprivatschule.ch.

Weitere Auskünfte: Peter Bienz 044 825 47 03

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

Greifensee Privatschule, Peter Bienz, Kehrstrasse 5, 8117 Fällanden

FREIES GYMNASIUM ZÜRICH

gegründet 1888



In einem spannenden Umfeld motivierte Kinder unterrichten!

Wir suchen eine Lehrperson für unsere neue 5. Primarklasse

Das Freie Gymnasium Zürich ist eine traditionsreiche, nichtstaatliche Schule mit eidg. anerkannter Hausmaturität und liegt an zentraler, aber ruhiger Lage im Zürcher Seefeld-Quartier. Neben dem Gymnasium und der progymnasialen Sekundarstufe führen wir seit Jahrzehnten eine anspruchsvolle 6. Klasse und eine Übergangsklasse als Vorbereitungsstufe.

Ab August 2015 erweitern wir unser Angebot mit einer 5. Primarklasse, die mit der bestehenden 6. Primarklasse eine Einheit bilden und leistungsbereite Primarschüler/innen aufs Langgymnasium oder aufs Progymnasium vorbereiten soll.

Wir suchen deshalb eine engagierte, pädagogisch versierte und erfahrene Lehrperson mit Primarlehrer-, allenfalls Sekundarlehrerausbildung, die sich zusammen mit unserem Team am Aufbau der erweiterten Vorbereitungsstufe aktiv beteiligen möchte. Der Stellenumfang beträgt 75% bis 100%.

Sie führen die neue 5. Primarklasse als Klassenlehrperson und unterrichten ein Pensum von ca. 22–25 Lektionen, vorwiegend Deutsch, Mathematik und zwei oder drei weitere Fächer. Zu Ihrem Pensum gehört die Durchführung eines wöchentlichen Projektmorgens in Zusammenarbeit mit einer Fachperson für Begabungsförderung. Sie übernehmen zudem Betreuungsaufgaben und stehen im Kontakt mit den Eltern.

Sehen Sie sich als dynamische, initiative und teamorientierte Lehrperson, die bereit ist, im Rahmen eines eingespielten Kollegiums in einer spannenden Umgebung Verantwortung zu übernehmen? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung! Freies Gymnasium Zürich, Arbenzstrasse 19, Postfach, 8034 Zürich, www.fgz.ch

”SCHULE herrliberg:

Auf der Kindergartenstufe der Schule Herrliberg suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2015/16 eine/einen

Schulische Heilpädagogin Schulischen Heilpädagogen Pensum 10 bis 15 Wochenlektionen

Wir wünschen uns eine zuverlässige, innovative und teamorientierte Person mit Erfahrung im Unterricht an der Volksschule. Sie sind im Besitz eines von der Bildungsdirektion anerkannten heilpädagogischen Diploms oder sind in der Ausbildung dazu.

Wir bieten Ihnen eine vielseitige, herausfordernde Tätigkeit mit Gestaltungsraum und Eigenverantwortung. Es erwartet Sie eine zeitgemäss organisierte, sehr gut ausgestattete Schule mit einem sehr kollegialen Team.

Weitere Informationen über unsere Schule finden Sie auf unserer Homepage www.schule-herrliberg.ch.

Für Fragen steht Ihnen gerne Herr Beda Hauser, Schul- und Betriebsleiter zur Verfügung.
beda.hauser@schule-herrliberg.ch/Tel. 058 211 87 63.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Bitte senden Sie diese an: Schulverwaltung Herrliberg, Schulhausstr. 39, 8704 Herrliberg.



Tagesschule Logartis Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 2015/16 suchen wir zur Ergänzung unseres Teams folgende Lehrpersonen:

Schulische Heilpädagogin (Primarstufe) 60–80%

Sekundarlehrperson (math.-naturwiss. Profil) 60–80%

Sie sind

- eine engagierte Lehrperson; teamfähig und kollegial
- strukturiert aber dennoch kreativ denkend und arbeitend
- mit Teamteaching und offenen Unterrichtsformen vertraut oder sie möchten diese Unterrichtsarten kennen lernen

Wir bieten

- ein gefestigtes aber stets offenes Team, welches sich durch obgenannte Eigenschaften und Fähigkeiten auszeichnet
- ein den heutigen Bedürfnissen gerecht werdendes Schulmodell
- weitgehende Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte
- einen sicheren und zukunftsorientierten Arbeitsplatz; gleiche Entlohnung wie beim Staat

Privatschule Logartis, Balgriststrasse 102, 8008 Zürich

Tel. 044/380 09 89 Fax 044/382 42 94

e-mail: daniel.bodmer@logartis.ch

Johannes-Schule Küsnacht/ZH

Heilpädagogische Schule für den Bezirk
Meilen/ZH
www.johannesschule.ch

Für eine Mittelstufen- sowie eine Oberstufenklasse
suchen wir auf **Beginn Schuljahr 2015/2016** je
eine/einen

schulische Heilpädagogin/ schulischen Heilpädagogen (100%)

oder eine **Lehrperson** mit der Bereitschaft, eine
heilpädagogische Ausbildung zu absolvieren.

Wir arbeiten auf Grundlage der anthroposophischen
Heilpädagogik und erwarten eine Offenheit der
Bewerberinnen und Bewerber gegenüber diesem
Ansatz.

Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit
Christoph Frei
Schulleitung
Sonnenrain 40
CH-8700 Küsnacht
Mail: christoph.frei@johannesschule.ch
Tel. 044 913 60 30 (direkt) oder 044 913 60 10
(Schulsekretariat)



Alle Kurse online:
www.zal.ch



Zürcher Arbeitsgemeinschaft
für Weiterbildung der Lehrpersonen

Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 044 385 83 94

FÜR SCHULE BEGEISTERN



MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR
METZENTHIN

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

Seit 1978

Für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-,
Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen

Ausbildungsinhalte: **Theater und Theaterpädagogik, Improvisation,
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss-Zertifikat**

Daten: 28. August 2015 bis 09. Juli 2016, Freitags 14.45 bis 21.15 Uhr + 5 Wochenend-Workshops
Tel: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / www.metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich

Neue Kurse für Klassenassistentenz



Zwei kompetente Lehrpersonen mit Zusatz-
ausbildung vermitteln pädagogisches Grundwissen.

Kurs 1: 30.5. / 06.6. / 13.6.2015

Kurs 2: 05.9. / 12.9. / 19.9.2015
und je 1x Supervision (Datum offen)

Ort: Pädagogisches Praxiszentrum Uster/ZH

Kosten: sFr. 1450.-

Fragen und Anmeldung:

Katia Lips Honegger
079 409 69 05
kaliho@hispeed.ch

Regine Thon
078 671 18 80
rthon@sunrise.ch

NACHTSCHWÄRMER

Die etwas andere Schulreise mit Übernachtung im Zoo

ABENTEUERLAND WALTER ZOO

GOSSAU SG www.walterzoo.ch

Bildungsdirektion

Bildungsdirektion www.bildungsdirektion.zh.ch
Generalsekretariat 043 259 23 09

Bildungsplanung Walcheturm / Walcheplatz 2 / 8090 Zürich
 043 259 53 50 / [bildungsdirektion@bi.zh.ch](mailto:bildungsplanung@bi.zh.ch)

Volksschulamt www.volksschulamt.zh.ch,
 Walchestr. 21 / 8090 Zürich / 043 259 22 51
 – Rechtsfragen / 043 259 53 55
 – Behördenschulung / 043 259 22 58
 – Abt. Lehrpersonal / 043 259 22 66
 – Personal / 043 259 22 70
 – Beratung / 043 259 22 74
 – Abt. Pädagogisches (Unterrichtsfragen) / 043 259 22 62
 – Interkulturelle Pädagogik / QUIIMS / 043 259 53 61
 – schule&kultur / 043 259 53 52
 – Aufsicht Privatschulen / 043 259 53 35
 – Abt. Sonderpädagogisches / 043 259 22 91
 – Schulärztlicher Dienst / 043 259 22 60
 – Projekt «ALLE» / 043 259 53 11
 – Projekt «Fokus Starke Lernbeziehungen» / 043 259 22 48
 – Projekt «Lehrplan 21» / 043 259 22 62

Mittelschul- und Berufsbildungsamt www.mba.zh.ch
 Ausstellungsstrasse 80 / 8090 Zürich / 043 259 78 51

Amt für Jugend und Berufsberatung www.ajb.zh.ch
 Dörflistrasse 120 / 8090 Zürich / 043 259 96 01
 – www.lotse.zh.ch – Webweiser zu Jugend, Familie und Beruf
 – www.berufsberatung.zh.ch – Berufsberatung Kanton Zürich
 – www.elternbildung.zh.ch – Elternbildung Kanton Zürich
 – www.lena.zh.ch – Lehrstellennachweis Kanton Zürich
 – www.stipendien.zh.ch – Stipendien Kanton Zürich

Lehrmittelverlag Zürich Räflistrasse 32 / 8045 Zürich / 044 465 85 85 /
lehrmittelverlag@lmv.zh.ch / E-Shop: www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Fachstelle für Schulbeurteilung www.fsb.zh.ch / Josefstrasse 59 /
 8090 Zürich / 043 259 79 00 / info@fsb.zh.ch

Bildungsratsbeschlüsse www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv
 (ab 2006 elektronisch) / frühere Beschlüsse bestellen unter 043 259 23 14

Regierungsratsbeschlüsse www.rrb.zh.ch (ab 1. Oktober 2008, soweit zur
 Veröffentlichung freigegeben, über Ausnahmen beschliesst der Regierungs-
 rat) / Einsicht in Regierungsratsbeschlüsse, die vor dem 1. Oktober 2008
 gefasst wurden, kann auf der gleichen Website (Link > Staatskanzlei) bean-
 tragt werden.

Medienmitteilungen www.bi.zh.ch > Aktuell (> Suche/Archiv)

Gesetze (alle Stufen) www.bi.zh.ch > Rechtliche Grundlagen

Lehrpläne Kindergarten sowie Primar- und Sekundarstufe
www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb & Unterricht > Fächer, Lehrpläne & Lehrmittel

Schulferiendaten www.vsa.zh.ch > Aktuell > Ferien- & Weiterbildungsdaten

Plattform Stopp Gewalt www.stopp-gewalt.zh.ch

Informationen zu gegenwärtigen Projekten
www.bi.zh.ch > Unsere Direktion > Bildungsplanung > Arbeiten & Projekte

Zahlen und Fakten www.bista.zh.ch

Wer das Gewünschte nicht findet, kann sich an das zuständige Amt oder
 an das Generalsekretariat der Bildungsdirektion wenden / 043 259 23 09

Weitere Adressen

Pädagogische Hochschule Zürich

www.phzh.ch / Lagerstrasse 2 / 8090 Zürich
 – Kanzlei / 043 305 51 11 / kanzlei@phzh.ch
 – Prorektorat Ausbildung / 043 305 52 52 / ausbildung@phzh.ch
 – Prorektorat Weiterbildung und Forschung / 043 305 53 53 /
prorektorat.wb@phzh.ch

Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

Abteilung Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen
www.ife.uzh.ch/llbm / Kantonsschulstrasse 3 / 8001 Zürich
 – Ausbildung: Lehndiplom für Maturitätsschulen / 044 634 66 55
 – Weiterbildung für Maturitätsschullehrpersonen / 044 634 66 15

Hochschule für Heilpädagogik www.hfh.ch / Schaffhauserstrasse 239 /
 8090 Zürich / 044 317 11 11

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen (ZAL)

www.zal.ch / Riesbachstrasse 11 / 8090 Zürich / 044 385 83 94 /
info@zal.ch
 – Kurse und Referate
 – Schulinterne Weiterbildungen
 – Beratung und Coaching

Logopädisches Beratungstelefon staefa@sprachheilschulen.ch
 Sprachheilschule Stäfa / 044 928 19 19

Audiopädagogische Dienste Zürich APD / Förderung und Beratung

Frohaldstrasse 78 / 8038 Zürich / 043 399 89 21

**Schule der Stadt Zürich für Sehbehinderte SFS / Beratung und Unter-
 stützung** Eugen-Huber-Strasse 6 / 8048 Zürich / 043 311 79 00

Beamtenversicherungskasse Stampfenbachstrasse 63 / 8090 Zürich /
 043 259 42 00

Impressum

Nr. 2/2015

6.3.2015

Schulblatt des Kantons Zürich Kantonales Publikationsorgan der Bildungs-
 direktion für Lehrkräfte und Schulbehörden, 130. Jahrgang **Erscheinungs-
 weise** 6-mal pro Jahr **Auflage** 19 000 Exemplare **Redaktion** [red] Redaktions-
 leiterin Katrin Hafner [kat], E-Mail: katrin.hafner@bi.zh.ch, Redaktorin Jacque-
 line Olivier [jo], E-Mail: jacqueline.olivier@bi.zh.ch **Ständige Mitarbeit** Andreas
 Minder, Charlotte Spindler **Adresse** Redaktion Schulblatt, Bildungsdirektion
 Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich, www.schulblatt.zh.ch, Verena
 Schwizer Gebert, Tel. 043 259 23 14, Fax 044 262 07 42, E-Mail: schulblatt@bi.zh.ch **Gestaltung** www.bueroz.ch **Druck** Stämpfli AG, Wölflistrasse 1,
 3001 Bern **Anzeigenverwaltung** Stämpfli AG, Anzeigenverwaltung, Wölflis-
 trasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 767 83 30, E-Mail: inserate@staempfli.com
Abonnement Stämpfli AG, Abonnementsmarketing, Wölflistrasse 1, 3001 Bern,
 Tel. 031 300 62 52, E-Mail: abonnemente@staempfli.com **Abo-Preis** Fr. 40.–
 pro Jahr



Erscheinungs- und Annahmeschlussdaten

Heft-Nr.	Erscheinungsdatum	Redaktionsschluss	Inserateschluss
3/2015	30.4.2015	24.3.2015	24.3.2015
4/2015	26.6.2015	21.5.2015	21.5.2015
5/2015	28.8.2015	23.7.2015	23.7.2015
6/2015	6.11.2015	1.10.2015	1.10.2015

Wir fördern die Bildung



Wir haben für Lehrpersonen auf unserer neu konzipierten Webseite über 100 aktuelle Apps für den Unterricht zusammengestellt. Die ausgesuchten Apps sind praxiserprobt, bewertet und mit didaktischen Hinweisen und Unterrichtsideen angereichert.

Melden Sie sich kostenlos an und informieren Sie sich unter:

www.dataquest.ch/education/apps

**D A T A
QUEST**

Bahnhofplatz 1
8001 Zürich
Tel. 044 265 10 10

letec

Weinbergstrasse 71
8006 Zürich
Tel. 044 360 39 14

